

Fk. 65

Z d
5310



FK 65.

113

L. P. 30.

(Kat. 4, 485)
(Anz. f. 1882/83, Nr. 3382)



Ben
bil

Hoch

St

U
die
hoch

Nachd
fallhief
Den

Du ab

Johan
necc

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK SACHSEN-ANHALT
MAGDEBURG



Verredlicher Ausrichtung seines geführten Ampts
billich ins Buch der Redlichen einzuschreibende

Weyland

MAGNIFICUS,

Hochwürdig / in Gott Andächtige und
Hochgelahrte Herr,

S S R R

Carl Andreas

Redel,

BIBLIOTHECA
PENICILLARIA



Der H. Schrift Hochberühmter DOCTOR,

Und die Evangelische Kirche Hoch-verdienter Theologus, wie auch
Hoch-Fürstl. Sächß. Hoch-besallter CONSISTORIAL - Rath,
GENERAL - SUPERINTENDENS und INSPECTOR des
allhiefigen Gymnasii,

Wurde,

Nachdem Selbiger den 2. Sept. 1730. in seinen Herrn und Heyland seelig ent-
schlaffen, und den 4ten darauff Dessen entseelter Leichnam Abends
allhiefiger Bartholomæi-Kirche unter ansehnlicher und Volkreicher Begleitung

In Seine Ruhe-Kammer gebracht worden,

Den folgenden 1. Octobr. war der XVII. Sonntag nach dem Feste Trinitatis

In einer

Über Dessen erwehltm Leichen-Text aus 2. Tim. IV, v. 5.

(Du aber sey nüchtern allenthalben, thue das Werk eines Evange-
lischen Predigers, richte dein Amt redlich aus.)

In gedachter Bartholomæi-Kirchen gehaltenen

Trauer- und Gedächtniß = Predigt

Vorgekeltet von

Johann Michael Thomä, f. S. Consistorial-Rath und Stifts-Prediger.

NEZEBUDIS, gedruckt bey Johann Ludwig Richter, Fürstl. Sächß. Hoff-Buchdr.

Der
Hoch-Edelgebohrnen Frauen/
Frauen
Reginen Sophien
Geborner Diekin /
Des Wohlseeligen
Herrn CONSISTORIAL-Raths und
GENERAL-SUPERINTENDENTIS
nachgelassener schmerzlich-betrübtesten
Frau Wittben,

Wie auch
Dessen einigen zurück gebliebenen
Herrn Sohne,
Dem Hoch-Edeln, Vest und Hochge-
lehrten Herrn,

H. E. N. N. N.

Carl Wilhelm
Redeln,

Sürstl. Sächß. Regierungs- und Consi-
storial-Secretario allhier,

Ubergiebet nachstehende Ihrem Wohlseeligen Ehe-
Herrn und Vater zu wohlverdienten und schul-
digen Andencken gehaltene Trauer- und Ge-
dächtniß-Predigt unter herzlichster Anwünschung
Göttlichen Trosts und alles zu Seelen- und Leibes-
Wohlergehen gedeylichen Segens, wie auch un-
ter Versicherung seines unablässigen andächtigen
Gebets und aufrichtiger Dienst-Ergebenheit

Johann Michael Thomá.

VO-



V O T U M.

NACH HERR! lehr uns bedencken
wohl,

Daß wir sind sterblich allzumahl;
Nuch wir allhier keines Bleibens han,
Muß'n alle davon,

Gelehrt, reich, jung, alt oder schön.

Nach HERR! das lehre uns bedencken, daß wir flug
werden, sterben lernen, ehe wir sterben, damit, wenn
wir sterben, wir in deiner Gnade frölich, und auf das
Verdienst Jesu mögen selig sterben, Amen!

Erhöre uns um Jesu willen, Amen.

PRÆLOQUIUM.



hat es denn, M. G. dem großen Gott,
dem allgewaltigen Herrn über Tod und
Leben also gefallen, daß einer von seinen
treuen Knechten seine Jubel-Freude, die
Er allhier in der Welt in der Zeit ange-
fangen, nunmehr im Himmel in der un-
endlichen und unaussprechlichen frohen E-
wigkeit soll continüiren und fortsetzen.
B Ew.

2 Christliche Zeichen- und Gedächtniß-Predigt.

Ev. Christl. Liebe wird ohne Zweifel wohl wissen, was ich hiermit will sagen. Und wie sehr wünschte ich, daß ich dessen könnte überhoben seyn, aber so muß ich mit betrübten Herzen abermahl vermelden, was man schon weiß, daß nehmlich am lezt abgewichnen 2ten Tag des gestern geendigten Monats Septembris Gott aus dieser Eitelkeit in die selige Ewigkeit versetzet den weyland Hochwürdigen Magnificum, in Gott Andächtigen und Hochgelehrten Herrn, Herrn **D. Carl Andream Redeln**, der Heiligen Schrift Hochberühmten Doctorem, um die Evangelische Kirche Hochverdienten Theologum, wie auch Hoch-Fürstl. Sächß. Hochbestallten Consistorial-Rath, General-Superintendenten, und des allhiesigen Gymnasii Inspectorem, von welchem uns insgesamnt annoch im frischen Andencken, wie Selbiger im ietzlauffenden 1730sten, als dem andern, wegen der vor 200. Jahren zu Augspurg übergebenen Confession, Evangelischen Jubel-Jahre, nicht alleine vor seine Person, eine herrliche und heilige Freude bezeugt, sondern auch die ganze hiesige Christliche Gemeinde zu solcher recht erbaulich und sehr nachdrücklich erwecket. Aber nach des verborgenen Gottes heiligen Willen hat Er solche müssen unterbrechen. Jedoch was sage ich von müssen? da Er selbst, der Wohlseelige, dazu so willig gewesen, und im Beschluß seines lezten auf der Welt aufgesetzten Jubel-Liedes, das, als ein Propheete sich selbst gleichsam vorgestellt, daß Er seine in der Zeit angefangene Jubel-Freude

Christliche Zeichen- und Gedächtniß-Predigt. 3

Freude in der Ewigkeit werde fortsetzen. Denn so hat Er im letzten Verse Seines gefertigten und Ew. Christl. Liebe wohl bekannten Jubel-Liedes gesungen:

Undre Wohlthat deiner Güte,
Die mein Herze frölich macht,
Soll mein dankbares Gemüthe
Hoch zu ehren seyn bedacht,
Bis die Jubel-Freud auf Erden
Wird vollbracht im Himmel werden.

Wer nun den Wohlseeligen im Himmel solte hören jubiliren, der würde das, was wir diß Jahr über von Ihm mit so grossem Nachdruck gehöret, mit unaussprechlichen Worten vernehmen, allermassen Er selbst auf diß Jubel-Fest Sich so herzlich gefreuet, und im Glauben aufs gewisseste versichert gewesen, daß Er Gottes Freude und Herrlichkeit werde sehen in Ewigkeit, mit den Engeln jubiliren, und in Ewigkeit triumphiren.

Hier war Seine Freude zwar herzlich, aber doch unvollkommen. Denn das ist eine Eigenschaft der Freude, welche auch Kinder Gottes in der Welt haben, daß selbige, wenn es auch gleich nicht eine scheinbarliche, sondern wohlgegründete und wesentliche Freude, wie unsre annoch währende Jubel-Freude, dennoch mit mancher Angst umhüllt. Nunmehr aber ist die Freude, zu welcher der Wohlseelige eingegangen, ohne Leid, ohne Bekümmerniß, ohne Unruh, und nachdem ewige Freude über seinem Haupte, muß Schmerzen und Seuffzen wegbleiben. Da Er in das himmlische Zion eingegangen mit Jauchzen, so singt Er nunmehr seinem GOTT im höhern Chor, in seinen Jubel-Liedern, viel tausend Halle-luja vor.

4 Christliche Zeichen- und Gedächtniß-Predigt.

Aber was soll ich hierbey von der in höchster Betrübniß weinenden Frau Wittwen, ächzenden Herrn Sohn, und Dessen Herzwerthesten Frauen Eheliebsten, wie auch Dessen geehrtesten Eltern, seuffzenden Herrn Bruder, und von Ihrer in schmerzlichste Trauer verwandelten Jubel-Freude sagen? Ich wolte lieber schweigen, als reden. Denn die Cansel, auf der ich sonst, nicht zwar in fleischlicher Frechheit, des GOTT Zeuge ist, doch aber in einer der heiligen Furcht GOTTES unterworfenen Freundigkeit, gestanden, stellet mir vorieho gleichsam ein Mileto vor, da man mehr mit Thränen, als mit Worten redete. Heute vor acht Tagen hörten wir in unsern Kirchen eine Wittwe weinen über ihren Sohn: Heute aber hören wir dergleichen ebenfalls von einer Wittwen über einen Mann, von dem Sie billich, so lange Er gelebet, gerühmet: Er ist mir besser, denn zehen Söhne, 1. Sam. I. 8. und Dessen Absterben Sie dahero desto bitterlicher beweint. Ihre Jubel-Lieder, die sind annoch in Jubel-Jahre in Klage-Lieder verwandelt worden, darinne Sie unter tausend Thränen mit Maria ächzet: Sie haben meinen Herrn weggenommen. Joh. XX. 13. Jedoch, muß es Ihr hierbey zu großer Aufrichtung dienen, daß Sie auch weiß, wo sie Ihn hingelegt, nemlich, die Engel haben Dessen ausfahrende Seele in den Schoos Abrahams, eine Ehrwürdige Priesterschaft aber den entseelten Leichnam in gegenwärtiges Gottes-Haus gebracht.

Tiefgebeugter Herr Sohn, einen Vater zu verliehren, dessen Herz mit der zärtlichsten Liebe angefüllt, dessen Mund von denen heilsamsten Anweisungen und brünstigsten Seegen übergegangen, dessen Augen und Hände unablässlich aufgehaben gewesen zu bethen, und alles Heil zu erbitten, das mag wohl was recht Betrübtes seyn! und Könnten sich nun leichtlich die Gedancken einstellen: Da der Vater weg, wer werde
dem

Christliche Zeichen- und Gedächtniß-Predigt. 5

dem nun sorgen? da die **Sonne** untergegangen, was vor **Finsterniß** könnte nun kommen? da der **Anker** zerbrochen, was vor **Stürme** könnten sich erheben? Jedoch der rechte **Vater** im **Himmel** lebt noch, und ist da mit seiner beständigen **Gnade**, der läßt das **Licht** in **Finsterniß** aufgehen allen **Frommen**, dessen **Treue** ist ein fester **Anker**, wenn das **Meer** wüthet und waltet, und von seinen **Ungestüm** die **Berge** einfallen, **Pl. XLVI. 4.** Der wolle den väterlichen **Seegen** auf **Ihn** und **Diesjenige** welche der **Wohlselige** so zärtlich als sein eigen **Kind** geliebet, **Kommen**, und solchen an **Ihnen** bekleiben lassen.

Ich erinnere mich hierbey auch des abwesenden in **herklicher** **Betrübniß** weinenden **Herrn Bruders**. In denen **Französischen** **Geschichten** liest man von zweyen **Brüdern**, daß zwischen selbigen eine so genaue **Sympathie** gewesen, vermöge deren sie mit einander gelachet und geweinet, mit einander gesund und krank, mit einander fröhlich und traurig gewesen, auch endlich mit einander, ob wohl entfernt, gestorben. Ist nun das feine und liebliche zwischen dem **Wohlseligen** und **Dessen Herrn Bruder** bisanhero wahr zunehmen gewesen, daß **Sie** einträchtig, zwar nicht beyeinander gewohnt, doch unveränderlich mit einander gelebet, so ist leicht zu erachten, wie schmerzlich und betrübt dem **Hinterbliebenen** die **Trennung** von dem einigen so hoch und **herklich** geliebten **Herrn Bruder** müsse vorkommen. **Joseph** da er seine **Brüder** sahe, weinte er laut. Wann es aber zwischen diesen **Brüdern** zum **Wiederschen** im **Himmel**, in der vollkommenen **Zubel-Freude** wird kommen, das wird nicht unter **Weinen**, sondern unter **lauter Jauchzen** und **Zubilliren** geschehen.

Ich denke hiernächst auch an die übrige hochansehnliche **Freundschaft**, und besonders an des einigen **Herrn Sohns** **geehrteste Schwieger-Eltern**, ja an sämtliche hiesige **vollereiche**

6 Christliche Leichen- und Gedächtniß-Predigt.

reiche Christliche Gemeinde, welche nunmehr keine Erweckung zur Jubel-Freude von dem Wohlseeligen mehr wied hören, und daher über Dessen Abschied die kläglichsten Trauer-Lieder anstimmt. Kaiser Theodosius ließe den Sarg, darinne Chrysofostomi Leichnam lag, zu Constantinopel noch einmahl auf die Cangel, von welcher er in seinem Leben so geistreich geprediget, setzen. Und das geschah unter viel tausend Thränen seiner Zuhörer. Ich lasse zwar den Sarg und die darinnen verwahrten Gebeine des Wohlseeligen vor gegenwärtigen Altar, dahin sie gelegt worden, ruhen, aber da ich von der Cangel, auff welcher Er so viel mahl gestanden, Seines seeligen Absterbens nochmalige Erwähnung, und zugleich Anzeige thun muß, daß man Sein Angesicht nicht mehr sehen, Actor. XX. 38. Seine Stimme nicht mehr hören werde, so geschicht solches freylich nicht anders, als daß das bereits empfundene und bezugte Leid wiederum erneuert wird.

Wir selbstn wird es auch wohl niemand verargen, wenn ich hierbey meine hegende Wehmuth und Betrübniß zu Tage lege, da GOTT nicht nur einen nach dem andern von meinen hoch und herrlich geliebten Vätern und Brüdern, nach seiner Vorsehung wegnimmt, sondern ich auch bißanhero, so lange ich in meinem Amte gestanden, bey aller Ihrer Grabe klagen, und zu Ihrem Andencken reden müssen.

Der mit GOTT und seiner Kirchen es so freulich meynende Herr M. Johann Müller, Archi-Diaconus alhier war der erste, bey Dessen Beerdigung dergleichen zu thun mir aufgetragen wurde. (A)

Her-

(a) Es starb selbiger selig d. 29. Martii anno 1707. Nach der, von dem damaligen General-Superintendenten, Tit. Hen. Doctor von Brocke abgelegten Leichen-Predigt habe die so genannte Abdankung gehalten, und in selbiger das von dem Seeligen in seinen erwehnten Symbolo: (Premor, sed non opprimor) sich selbst gestellte Prognosticon, vorgestellt.

Christliche Leichen- und Gedächtniß-Predigt. 7

Hernach mußte ich dergleichen verrichten, als der mit vielen Gaben und grosser Belesenheit ausgerüstete Herr M. Jacob Daniel Ernst, Fürstl. Sächsl. hochbestalter Consistorial-Assessor und Stifts-Prediger allhier, ziemlich alt und Lebens satt in seine Ruhe-Kammer gebracht wurde (b).

Kurze Zeit darauf mußte ich abermahl zwey Trauer-Reden halten; anfänglich bey der Beerdigung, und hernach bey der Gedächtniß-Predigt des Christlichen, frommen, gelehrten und rechtschaffenen Theologi, Herrn D. Heinrich Mathia von Brocke, Fürstl. Sächsl. hochbestalten Consistorial-Raths und hochverdienten General-Superintendenten allhier (c).

GOTT gönnte mir hierauff eine ziemliche Zeit, darinne mich an dem Leben und Wohlstand meiner lieben Herren Collegen, und Brüder, mit welchen mich wieder zu versöhnen, weilm iederzeit mit Selbigen in Brüderlicher Verträglichkeit und Vertrauen gelebet, niemahlen nöthig gehabt, mich erfreuen können, bis ihm gefiele, seinen Ihm so treu und fleißig dienenden Knecht, Herrn M. Johann Tobiam Nauseselbachem, bestens verdienten Diaconum, der sich wohl recht als ein Licht in seines Gottes und hiesiger Gemeinde Diensten verzehret, in die triumphirende Kirche einzuführen, wobey ich aber wiederum der hiesigen Kirche zum Trost und Aufsechtung reden mußte (d).

C 2

Nicht

(b) Es geschah solches nach Dessens d. 16. Decemb. 1707. erfolgten seeligen Ableben, den folgenden 20. Decemb. In dessen über Dan. XII. 13. gehaltenen Leichen-Predigt gewiesen: Den zu seiner Ruhe von GOTT gnädig angewiesenen Altenburgischen Daniel.

(c) Es entschlief Selbiger selig d. 6. Jan. 1708. Ben der den 10. darauff erfolgten Beysetzung, stellte in einem Sermon für: Das Bild eines rechtschaffenen General-Superintendentens: Und in der Dom. Septuages. gehaltenen Gedächtniß-Predigt: Einen Evangelischen Hohen-Pfister als ein rechtes Wunder, über die Worte Pauli 2. Cor. VI. 9. 10.

(d) Dessens seeliger Sterbe-Tag war der erste Tag im Jahr Christi 1720. und ben der den 4ten darauff bescheyenen Beerdigung, führte ich den lieben seltsamen Mann aus Rom. XIV. 7. 8. auff, als einen im Leben und Sterben treuen Diener JESU.

8 Christliche Leichen- und Gedächtniß-Predigt.

Nicht allzulange darauß mußte dergleichen betrübte Berri-
chtung abermahls auff mich nehmen, und nach dem seligen Abster-
ben eines erfahrenen und eyfrigen Theologi, Herrn M.
Friedrich Schmidts, Fürstl. Sächsl. hochbestaltten Con-
sistorial-Assessoris und hochverdienten Stiffts-Predigers,
zu Dessen Andencken reden (e).

Und wie wohl würde ich seyn zufrieden gewesen, wenn es
meinem Gott gefallen, daß ich hiermit Verstorbenen meine
Dienste zu erweisen hätte beschliessen können, aber so muß ich
heute dergleichen abermahls über mich nehmen, bey dem An-
dencken unsers bisshero hochverdienten und hochgeliebtesten
Herrn General-Superintendentens, eines Mannes,
der von Gott hoch begabt, von denen Gemeinden, bey wel-
chen Er gestanden, insonderheit aber hiesiger, herzlich ge-
liebet, und der das Zeugniß mit sich nimmt, daß Er, wie
Sein Rahme (†) lautet, und Er dessen durch Sein Sym-
bolum: Sincere (††) vornehmlich aber durch Pauli Vor-
schrift erinnert worden: Sein Amt redlich geführt.
Und das ist es eben woran ich zur Verherrlichung göttlichen
Rahmens zu des Seeligen wohlverdienten Andencken, zu
derer hochbetrübten Hinterlassenen, und sämtlicher Anwe-
senden Trost, Aufrichtung und Erbauung etwas zu reden, mir
habe vorgenommen. Helffet mir aber, damit der vorge-
setzte Zweck erhalten werde, zuförderst die hierzu benöthigte
Gnade Gottes und Beystand seines Geistes erbitten, in ei-
nem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Der

(e) Er gieng zu seiner Ruhe d. 26. Aug. 1723. und in der Dom. XVIII. p. Trin.
gehaltenen Gedächtniß-Predigt habe aus Pt. CXIX. 76. erwiesen, daß Got-
tes Gnade der beste Trost eines Knechts Gottes sey.

(†) Redel. (††) Redlich aufrichtig.

Der Zeichen-Text, welchen unser Wohlseeliger
Herr General-Superintendent
selbst erwehlet, stehet 2. Tim. IV. 5.
und lautet also :

SU aber sey nüchtern allenthalben, leide
dich, thue das Werck eines evangeli-
schen Predigers, richte dein Amt redlich
aus.

EXORDIUM.

Als Buch der Redlichen, das hat, M. G. zu vielen
Nachfragen Anlaß gegeben, nicht nur alleine bey
solchen, welche umb die Kenntniß allerhand Bücher,
die sie vor ein nothwendig, und unentbehrliches Stück der Ge-
lehrsamkeit halten, sehr bekümmert und bemühet sind, son-
dern auch allerdings bey denen, welche das beste Buch, nemlich
die heilige Bibel, fleißig lesen, und auf das, was sie le-
sen, gebührend mercken. Denn Samuelis I. 18. findet
man solches mit denen ausdrücklichen Worten: Siehe es
stehet geschrieben im Buch der Redlichen: citirt und an-
geführt. Da sich nun weder in denen ältern noch neuern Zei-
ten irgend jemand gefunden, der dieses Buch der Redlichen
nur gesehen, geschweige denn gelesen zu haben, sich rühmen
können, so hat man das in der Römischen Kirche, gar begie-
rig ergriffen und vorgegeben, es wären Bücher welche man
auch in ziemlicher Anzahl zu nennen und anzuführen weiß, aus
dem Canone der heiligen Schrift verlohren gegangen. Zu-
gleich hat man auch hiermit den Grund legen wollen, darauf
man allerhand mündliche Traditiones, Menschen-Sagen,
D
gen,

gen, und Constitutiones zu bauen, und selbige, wenn sie gleich ohne, ja wieder die Schrift reden, vor göttlich und als ein Supplement und Erfüllung derer vermeintlich abgegangenen, anzugeben sich nicht entscheln.

Das Buch der Redlichen aber, ist es nicht alleine, welches fehlen soll, sondern man giebt dergleichen noch von unterschiedenen andern mehr vor, wie man denn ausdrücklich hennet (1) ein Buch derer Kriege des HErrn, deren Num. XXI. seqq. gedacht wird. (2) Ein Buch der Frommen, Jos. XI. 13. (3) Eine Prophezeung Enochs, auf die sich Judas in seiner Epistel v. 14. beruffen. (4) Eine Chronike des Propheten Nathan, II Paral. IX. 29. allwo noch einige dergleichen Schriften angeführet werden, (5) noch eine andere Epistel an die Epheser, auffer der, welche sich unter den Schriften Neues Testaments befindet, desgleichen (6) eine dritte Epistel an die Corinthier, (7) eine an die Laodiceer u. d. m. Wie denn der noch lebende gelehrte und fleißige Theologus zu Hamburg Herr D. Joh. Albertus Fabricius sowohl einen Codicem Pseudepigraphum Veteris Testamenti, als auch einen Codicem Apocryphum Novi Testamenti heraus gegeben, und also dergleichen Schriften bekant gemacht, aber auch zugleich gelehret und gründlich erwiesen, daß selbige zu der Heiligen von Gott eingegebenen Schrift niemahls gehöret.

Wie denn auch ganz gewiß, daß einer, der das wolte behaupten, oder auch nur zugestehen und einräumen, daß hievor in dem Canone Schriften gewesen, die aber nunmehr nicht vorhanden, und darinnen befindlich, der würde etwas behaupten, zugestehen und einräumen, welches augenscheinlich (1) wieder die göttliche Wahrheit, die doch Jesus, der Mund der Wahrheit, so nachdrücklich bezeuget: Matth. V. 18. Ich sage euch warlich, hiß daß Himmel und Erde zergethe,
wird

Chriftliche Zeichen- und Gedächtniß-Predigt. II

wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Titul vom Gesetze, biß daß es alles geschehe. Soll nun nicht der geringste Titul, soll nicht der kleinste Buchstabe vergehen, wie viel weniger wird ein ganzes Buch verlohren gehen können. So wahrhaftig aber der Majestätische Gott, so starck und mächtig ist er auch sein Wort zu halten und zu erhalten, daß davon nicht das mindeste wegkommen oder verlohren werden können. So versichern uns auch (2) Propheten und Apostel, daß der ganze Rath und Wille Gottes von der Menschen Seeligkeit, vor Zeiten manchmahl und mancherley Weise, zuletzt durch den Sohn, Ebr. I. 1. 2. und die von dem Sohn erwählte Apostel, sey offenbahret, geprediget und verkündiget, auch aufgezeichnet worden, wie denn insonderheit Johannes Cap. XXV. 31. so nachdrücklich bezeuget, daß was geschrieben, wäre geschrieben, daß die Menschen glauben, Jesus sey Christ der Sohn Gottes, und daß sie durch den Glauben das Leben haben in seinem Nahmen, woraus abermahl erhellet, daß das was zum Glauben, und durch den Glauben die Seeligkeit zu erlangen, gehörig, das sey geschrieben, und davon nichts verlohren. Wie denn auch (3) ausser der Versicherung, ein Mensch bey der nöthigsten und aufrichtigsten Bekümmerniß wegen seiner Seeligkeit, dennoch in einer stetigen Ungewißheit und Zweifel würde müssen stecken, als habe Gott vielleicht, wo nicht etwas anders, doch etwan was mehrers, als man in der Bibel findet, unserer Seeligkeit halber geordnet, und folglich würde es dem Glauben und Vertrauen an dem gehörigen recht festen und unbeweglichen Grunde mangeln. Und also mag es ja wohl seyn, daß hiebvor ein sogenanntes Buch der Redlichen da gewesen. Cornelius a Lapide und Bonfrerius schreiben von selbigen: Fuit hic liber quasi sanctorum catalogus, de Heroum & Sanctorum gestis scriptus:

12 Christliche Zeichen- und Gedächtniß-Predigt.

Es sey ein Buch gewesen, gleich als ein Register, darinne die Thaten der Helden und Heiligen beschrieben. Doch aber ist von selbigen noch nicht erwiesen, daß es ein Mann geschrieben, getrieben von dem heiligen Geiste, und daß solches von der Kirche altes Testaments, der Gott sein Wort anvertrauet, ROM. III. 2. als ein solches sey erkannt und angenommen worden. Oder es mag wohl seyn, daß durch dieses mehr erwehnte Buch der Redlichen, das erste Buch Moyses, als in welchem das Leben so vieler Frommen, Gottesfürchtigen und Redlichen Erst-Väter, des Abraham, Isaac, Jacob, und anderer mehr enthalten, oder auch das erste Buch Samuelis, als welches ebenfalls die Lebens-Beschreibung dieses recht redlichen Mannes in sich fasset: oder es mag wohl seyn, daß es ein ander Buch gewesen, darinne allerhand gutes und nützliches aufgezeichnet zu finden, so ist doch das ganz gewiß, daß dessen Mangel und Abgang, wir nicht als einen Mangel und Abgang einer Nachricht, die zu unsrer Seeligkeit zu wissen und zu haben nöthig, anzusehen und zu beklagen haben.

Unmittelst aber ist doch nicht zu läugnen, daß in dem Buch derer Redlichen, eingezeichnet zu werden, allerdings als eine Ehre und Glückseligkeit anzusehen; die nicht etwan gering und mittelmäßig, sondern recht groß und beträchtlich.

Nur ist leicht zu erachten, daß mit der Zeit, derer immer weniger geworden, deren Nahme eine Stelle in diesem Buche derer Redlichen verdient. Denn da es zu Michä Zeiten schon geheissen: Die frommen Leuthe sind weg in diesem Lande, und die Gerechten sind nicht mehr unter denen Leuthe. Der beste unter ihnen ist wie ein Dorn, und der Redlichste wie eine Hecke, Mich. VII. 2. 4. so ist leichte zu ermessen, daß in diesem Buche freylich immer viel Platz und Raum müsse geblieben seyn: Wiewohl doch auch nicht in Zweifel zu ziehen, daß nicht zu allen Zeiten, und auch noch jetzt, wo nicht
allzu-

allzuvielen, dennoch in allen Ständen noch einige zu finden, deren Nahme allerdings diesem Buche einverleibet zu werden verdienet. Denn wer wolte so lieblos seyn, und verneinen, daß nicht unter denen Leuthen, welche GOTT in den Hausstand gesetzt, doch noch einige, welche Davids Anweisung beobachten? *Werde im Lande, und nähre dich redlich, Psalm XXXVII. v. 3. und die etwan mit größern Recht, und mit mehrerer Wahrheit, als ehemahls Jacobs Söhne, können von sich sagen: Wir sind redlich. Genes. XLII. V. II.* Wer wolte sagen, daß im Weltlichen und Obrigkeitlichen Stande sich nicht auch einige finden sollten, die die Eigenschaft an sich hätten, auf welche in Erwehlung Obrigkeitlicher Personen vornehmlich zu sehen Jethro erinnert? *Siehe dich um nach redlichen Leuthen, die GOTT fürchten, wahrhaftig, und dem Geiz feind sind, Exod. XVIII. V. 21. oder die wie David geartet, welchem der König Achis das Zeugniß gab: So wahr der Herr lebet, ich halte dich vor redlich: I. Samuel. XXIX. v. 6. und durch welche viel redliche Thaten dem Volk erwiesen werden, wie Tertullus vom Felice rühmet. Actor. XXIV. v. 3.* Wer wolte auch zweiffeln, daß nicht unter denenjenigen, welche GOTT als seine Bottschaffter, in geistlichen Stand gesetzt, nicht auch deren sollten seyn, von denen man mit Wahrheit sagen könnte, wie von denen Priestern zu Zeiten Vria, da es doch wegen Gewaltthätigkeit dieses Königes sehr gefährlich war: *Es giengen dem Asarja nach, 80. Priester des Herrn, redliche Leuthe, II. Paral. XXVI. v. 17. welche, daß ich es kurz und mit einem Worte sage, nach Pauli in unserm Texte gegebenen Anweisung und Vorschrift, ihr Amt redlich thun.*

Und eben dieses ist die GOTT wohlgefällige Absicht, die eysrige und unablässige Bemühung unsers Wohlseeligen Herrn

14 Christliche Zeichen- und Gedächtniß-Predigt.

Herrn GENERAL-SUPERINTENDENTENS. gewesen, die Selbiger bey denen wichtigen Aemtern, die Er so wohl hievor in Pegau und Delitzsch, als auch zuletzt in hiesiger Stadt und Fürstenthum, verwaltet, sein Amt redlich auszurichten, wovorn Er auch, so lange Ihn GOTT in solchem gelassen, bis an Sein ohnlängst erfolgtes seeliges Ende, unermüdet, treulich und redlich fort gefahren. Weßwegen ich auch bey Dessen heut angestellten Ehren-Gedächtniß zu Dessen wohl verdienten Andencken Ew. Christlichen Liebe vorzustellen entschlossen

Unsern bey redlicher Ausrichtung Seines Amtes, billig ins Buch der Redlichen einzuschreibenden seeligen **HERRN**

D. Kedel.

Und wir werden dabey finden, daß Er solches verdienet

- I. Durch sorgfältige Befolgung der Instruction und Anweisung, welche Paulus hierzu in genere und überhaupt gegeben. Hernach auch und
- II. Durch genaue Beobachtung derer Stücke, die der Apostel hierzu in specie und insonderheit erfordert.

GOTT helffe fernere!

TRACTATIO.

S Nachdem der heilige Apostel Paulus seinem rechtschaffenen Sohne, dem Timotheo, so wohl in vor uns liegenden Texten, als auch in vorhergehenden, sehr viel gute und unentbehrliche Erinnerungen gegeben, wie

er

er sich in seinem Amte, und dessen GOTT wohlgefälligen Führung zu verhalten, so fasset er endlich alles kurz zusammen, und spricht: **Nichte dein Amt redlich aus.**

Und unser bey redlicher Ausrichtung seines Amtes billig in das Buch der Redlichen einzuschreibende **Herr D. Redel** hat sich auch dieses zu einer stetigen und niemahls aus den Augen gesetzten Regul dienen lassen. Wie wir dann

Zum Ersten.

uns zu erinnern haben, daß Er in genere und überhaupt diese Instruction und Anweisung sorgfältig befolget. Selbige heist nun, wie wir bereits vernommen: *τὴν διακονίαν οὐ πλιγοφάροντος*, welches unser seliger Herr Lutherus übersetzt: **Nichte dein Amt redlich aus.** Ich halte mich bey der Ausdruckung, deren sich der heilige Apostel bedienet, und daß er dasjenige, was Lutherus durch das Wort **Amt** übersetzt, *διακονίαν* nennet, destoweniger auf, je mehr und gewisser ich glauben will, daß alle rechtschaffene Knechte **GOTTES**, wenn sie auch gleich in den aller ansehnlichsten Kirchen-Ämtern stehen, und daher, damit alles in der Kirche ehelich und ordentlich zugehe, verschiedener Vorzüge genießen, doch das niemahlen vergessen werden, daß aller ihr Amt *διακονία* sey, und sich daher so wohl als Paulus unvergeslich bescheiden, wer ist nun Paulus? wer ist Apollo? *διακονοί*, Diener sind sie, durch welche ihr seyd gläubig worden, und dasselbige, wie der **HERR** einem ieden gegeben hat. **I. Cor. III. v. 5.** Vielmehr ziehe ich die Sache selbst, welche Paulus in diesen Worten erfordert, in gehörige Betrachtung. Darinne aber bestehet mehr erwehnte Forderung, *τὴν διακονίαν οὐ πλιγοφάροντος*. Das ist: **thue deinen Dienst so, daß du dabey eine unerschrockene und gewissenhafte Freudig- und Freymüthigkeit gegen GOTT und Menschen könnenst bezeigen** wie

wie er denn auch selbst, der theure Apostel, zu dieser seiner Regel ein so gutes Exempel gegeben, und sein Amt dermaßen redlich ausgerichtet, daß er sich geübet, zu haben ein unverletztes Gewissen, allenthalben, beyde gegen GOTT und denen Mensch. Actor. XXIV. v. 16. Denn darauff wird es doch allerdings ankommen, daß einer der sein Amt redlich will ausrichten, sein unterwandtes Absehen muß nehmen, so wohl auff GOTT, der ihn in solches Amt gesetzt, als auch auff die Menschen, bey welchen er dieses sein Amt redlich zu führen.

Zuförderst ist das Absehen zu nehmen auf GOTT, als von welchem Lehrer und Prediger das Amt welches die Versöhnung prediget II. Cor. V. v. 18. haben, Das Amt darinne sie zu Christi Dienern und Haushaltern über GOTTES Geheimnisse, bestellet sind, I. Cor. IV. v. 1. also daß sie allenthalben, und in allen ihren Amts-Berrichtungen, ihren vornehmsten Zweck und einiges Augenmerk seyn lassen, die Ehre ihres HERRN, und dessen Vermehrung, den Willen ihres HERRN, und dessen Befolgung. Michin dieses ihr Amt so redlich ausrichten, daß sie bey Führung desselbigen, nicht etwan ihren eigenen Nege opffern, nicht ihrem eigenen Garne räuchern, Hab. I. v. 16. nicht ihren eigenen Ruhm und Ehre suchen, sondern viel mehr solcher von Herken abfagen: Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Nahmen gieb Ehre. Psalm CXV. v. 1. Auch alle ihre Amts-Berrichtungen, ihre öffentliche Vorträge, ihre absonderliche Bemühung, dahin richten, daß die Ehre des allein anbetenswürdigen GOTTES immer mehr und mehr möge ausgebreitet, und dessen hochheiligter Nahme möge verherrlichtet werden. Folglich auch auff nichts so auffmerksam und begierig seyn, als auff die Vollbringung seines Willens, und diesennach nicht etwan thun, was

Christliche Leichen- und Gedächtniß-Predigt. 17

was sie selbstn wollen, und ihnen recht düncket, sondern was ihr Gott will, und wozu Er sie in seinem Worte angewiesen. Allermaassen, dieses eben die Treue, welche sie als redliche Haushalter Gottes zu erweisen schuldig. Denn so wenig das von einem Haushalter eine redliche That wäre, wenn er mit andern, die sich im Hause seines Herrn befänden, nach seinem Belieben und Gefallen wollte verfahren wie er etwan dem einen geneigt, dem andern abhold, sondern auf den Willen seines Herrn hat er disfalls zu sehen: Eben so wenig würde der Haushalter über Gottes Geheimnisse sein Amt redlich thun, der seinen eigenen Willen, dem Willen seines Herrn und Gottes wollte vorziehen. Der soll und muß die unveränderliche Regel seines Amtes, wenn er solches redlich thun will, seyn und bleiben. Nach solchen muß Er sich so wohl überhaupt richten, als auch hernach gegen einen jeden insonderheit sich so aufführen, wie es dem Willen seines Herrn gemäß, damit Er allenthalben und allezeit mit Grunde und Wahrheit könne sagen: Ist mirs doch geheissen. Solchergestalt muß ich auch hiernächst derer Menschen gedencen, als auf welche bey redlicher Ausrichtung des Amtes, gleichergestalt ein nöthiges Absehen zu nehmen. Nachdem aber ganz gewiß, daß die Menschen, mit welchen sie in ihrem Amte zu thun und zu handeln, nicht einerley, sondern unterschieden, so müssen sie nothwendig nach solchem Unterscheid auch ihre Redlichkeit auf unterschiedene Art beweisen. Aber ja nicht darinne, daß sie etwan selbst einen unstatthafften Unterscheid wolten machen zwischen Reichen und Armen, zwischen Vornehmen und Geringen, denn so würden sie bösen Unterscheid machen JAC. II. v. 4. sondern da muß insgemein und gegen alle das Amt redlich gethan werden, also daß man allen und jeden den Rath Gottes zu ihrer Seeligkeit, treulich verkündige, daß man gegen alle und jede eine aufrichtige hergliche Liebe trage, in welcher man nicht das ihrige, sondern sie selbstn

§

suche,

18 Christliche Zeichen- und Gedächtniß-Predigt.

Suche, daß man für alle und ieder herzlich und andächtig bethe, daß man für alle und jede wache, Sorge und suche selig zu machen, sich und alle, die einen hören, daß man allen und jeden mit einem guten Exempel vorgehe, und sagen könne: **Sehet auf uns und wandelt so, wie ihr uns habt zum Vorbild.** de. Philipp. III. 17. Darinnen darff kein Unterscheid gemacht werden, je gewisser es ist, daß der ewige Sohn Gottes alle und jede gleich geliebet, und des einen Seele zu erlösen Ihme so theuer angekommen, als des andern.

Dessen ohngeacht aber ist doch unumgänglich nöthig, daß nach dem Unterscheid, der sich nach andern Umständen unter denen Menschen befindet, treue Knechte Gottes bey redlicher Ausrichtung ihres Amtes, Unterscheid müssen machen. Ich will jetzt dessen nicht gedencen, wie sie auf die unterschiedene Neigungen ihrer Zuhörer zu achten haben, und aus solchen zu er-messen, auf was für Art und Weise der und jener am leichtesten zu gewinnen, als wie Paulus, zwar niemahlen ein Menschen-Knecht, dennoch aber bey jedermann allerley worden, auf daß er allenthalben ja etliche selig mache, I. Cor. IX. 22. Auf die unterschiedene Zeit, wenn etwan dem und jenen auf die beste Art beyzukommen, allermassen so gewiß es ist, daß ein Wort zu seiner Zeit geredt, wie ein güldner Apffel in silbernen Schaalen, Prov. 25. 11. so gewiß ist es hingegen auch, daß einer seinen Nächsten zur Unzeit strafft, und weißlicher thäte, daß er schwiege. Sir. XIX. v. 28. Auf die unterschiedene Herzens- und Gemüths-Beschaffenheit, und diesen Unterscheid halten, daß sie sich etlicher erbar-men, etliche aber mit Furcht selig machen, und sie aus dem Feuer rücken, Ep. Jud. v. 22. 23. Denn das sind Sa-chen, zu welchen nebst dem Göttlichen Beystand, auf welchen das vornehmste hierbey ankommt, auch gute Erfahrung, Klug-heit und Vorsicht gehöret. Ich bleibe also nur bey dem Unter-scheid,

Christliche Zeichen- und Gedächtniß-Predigt. 19

scheid, der sich unter Zuhörern, und denen, bey welchen man sein Amt auszurichten, so gewöhnlich und mercklich anzutreffen, daß er bey nahe von jedermann kan wahrgenommen werden. Denn unter solchen sind einige, welche unwissend, und dieselbige müssen gelehret, und zu der allernothwendigsten Erkenntniß gebracht werden, von welcher unser Iesus bezeuget: daß Das Das ewige Leben, daß man den Vater, daß Er alleine wahrer Gott sey, und den Er gesandt hat, Iesum Christum recht erkenne. Joh. XVII. v. 3.

Es sind solche, denen bey ihrer Schwachheit Milch, es sind aber auch solche, denen bey ihrer mehrern Erkenntniß stärkere Speise muß vorgeleget werden. Es sind gute und wohlmeinende Herzen, und die müssen gestärket, das rechtschaffene Wesen in Christo Iesu immer mehr und mehr zu suchen und zu erlangen ermuntert, und dabey in der Gott so wohlgefälligen Demuth erhalten werden. Es sind träge, welchen muß vorgestellet werden, daß es nicht genug den Weg zum Leben zu wissen, den Weg zu betreten, sondern auch auf selbigen, ohne sich durch so viele vorfallende Hindernisse auffzuhalten, oder wohl gar abwendig machen zu lassen, fortzuwandeln, und sich der gegönnten und mitgetheilten Heyls- und Gnaden-Mittel in gehöriger Ordnung zu bedienen. Es sind auch ungezogene, und die müssen bestraffet werden, nicht so wohl mit heftigen Schelten und Schmähen, als vielmehr in einer kräftigen Überzeugung von dem unverantwortlichen Beginnen, welches sie treiben, von der kläglichen Seelen-Gefahr, darinne sie stecken: Nicht etwan in Haß und Bitterkeit wieder die Personen, solche zu schimpffen oder zum Gelächter zu machen, sondern in erbarmender Liebe gegen die Seele, selbige zu retten, und in einem wirklichen Beweis, daß man nach der Eigenschaft eines rechtschaffenen Knechtes Gottes auch die Bösen könne tragen mit Sanftmuth.

Wie redlich nun unser Wohlseeliger GENERAL-SUPERINTENDENS, Herr Doctor Nedel sein von GOTT erhaltenes Amt so wohl anderwärts, als auch besonders hiesiges Ortes, unter Göttlicher Gnaden-Verleyhung ausgerichtet, davon will ich N. G. lieber euer eigen Gewissen, als meine Zunge reden lassen. Zumahlen, da ich gewiß dafür halte, daß die Thränen, welche über Dessen Abschied vergossen, und die Klagen, welche deshalb geführt werden, viel nachdrücklicher davon sprechen, als wohl der beredste Redner zu thun vermögend seyn würde. Gleichwohl darff und kan ich nicht gänzlich davon schweigen, sondern muß nur so viel davon sagen: Er hat sein Amt redlich ausgerichtet.

Ach ja wohl redlich gegen seinen GOTT, dessen Ehre Er so eysrig gesucht, auf Dessen Willens Vollbringung Er vor allen, auch mit Verläugnung seines eigenen Willens gesehen, und auf nichts mehr bedacht gewesen, als daß nicht nur in hiesigen, sondern auch in den übrigen Kirchen und Schulen des Landes, der hochheilige Name Gottes verherrlicht, dessen Reich erweitert, und sein Wille vollbracht werde.

Nicht weniger auch redlich gegen den Nächsten. Diese Cangel nebst andern, auf welchen Er gestanden, zeuget von der Reinigkeit seiner Lehre, und von dem löblichen Eyser und Deutlichkeit, worinnen Er solche vorgetragen, von seinen beweglichen Vermahnungen, von seinen wohlgemeinten Straffen, von seinen eindringenden Tröstungen, daß ich dessen, was in abgesonderlichen Besuchungen, was in seiner Studier-Stube, was bey Kranken- und Sterbe-Betten vorgegangen, dermahlen nicht gedeneke, sondern nur in dessen Erinnerung nochmalts spreche: Er hat sein Amt redlich ausgerichtet, und Sich bey solchen in Dienst seines GOTTES, und Dessen Kirche wie ein Licht selbst verzehret. Nicht alleine aber hat der Wohlseelige, auf diese allgemeine Instruction und Anweisung redlich
und

und unausgesetzt gesehen, sondern auch in rühmlicher Beobachtung derer andern von Paulo in specie und insonderheit geforderten Stücke sein Amt redlich ausgerichtet: Wie denn eben dieses

Das Andere

welches wir zu bemerken.

Die Forderung, welche Paulus disfalls gethan, lautet in unserm Texte also: Du aber sey nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werk eines Evangelischen Predigers. In welchen Worten Er von einem jedweden, der sein Amt redlich ausrichten will, dreyerley verlanget,

- 1) Daß er soll wachen,
- 2) Daß er soll leiden, und
- 3) Daß er das Werk eines Evangelischen Predigers thun soll.

(1) Anfänglich soll er wachen. *Σὺ δὲ νῆψιν ἴσθι πάντοτε*, welches unser seeliger Herr Lutherus verdeutschet: Du aber sey nüchtern allenthalben. Beza und Erasmus aber haben es übersezt: Tu vero sobrius esto in omnibus. Welchen auch unsre Deutsche Bibel in mehrangeführten Worten: Du aber sey nüchtern allenthalben, beystimmt. Allermassen denn auch das im Grund-Text sich befindliche Wort *νῆψιν* nicht alleine heisset, ich bin nüchtern, sondern auch, ich wache. Wie es denn nach der eigentlichen Natur und Beschaffenheit der Sache nicht anders seyn kan, als daß einer, der wachsam seyn soll, auch nothwendig nüchtern seyn muß, sonst es gewiß um dessen Wachsamkeit sehr schlecht stehen wird. Solchemnach ist es unlängbar und ausgemacht, daß einer, der sein Amt redlich thun will, auch müsse nüchtern, und in solcher Nüchternheit, auch müsse wachsam seyn. Und da diese beyde Eigenschaften der heilige Apostel Petrus zusammen setz, und solche überhaupt von allen Christen

sten erfordert, wenn er saget: Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teuffel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge, dem widerstehet feste im Glauben, I. Petr. V. v. 8. 9. So können und dürfen solche in der Person eines Lehrers und Predigers durchaus nicht getrennet werden, als welche zu Wächtern gesetzt sind, Ezech. III. v. 17. Die aber nicht bestellet werden, daß sie etwan in Trunkenheit sollten schlaffen, sondern daß sie wachen, und in solcher Wachsamkeit auf alles genau Achtung geben. So muß demnach einer, der sein Amt redlich thun will, wachen, und Acht haben auf sich selbst und auf die ganze Heerde, welche der Sohn Gottes durch sein eigen Blut erworben hat, Act. XX. v. 28. Wenn der Hirte bey der Heerde nicht will nüchtern seyn, und wachen, ist es dem Wolfe gar ein leichtes, daß er einbreche, die Schaaf erhasche, zerstreue und verschlinge. Wann der Wächter auf dem Thurn nicht will nüchtern seyn und wachen, ist es dem Feinde gar ein leichtes, daß er sich einschleiche, Feuer anlege, und tausenderley Unheyl anrichte. Gleiches und wohl noch größserer Gefahr ist eine Gemeinde unterworfen, wenn Lehrer und Prediger, als Hirten und Wächter derselbigen, nicht wollen nüchtern und wachsam seyn. Da ist es dem Satan gar ein leichtes, so kan er Laster und Böses allerhand Art mit vollen Hauffen einführen, und in Schwang bringen, Irsaale und Kezereyen austreuen, und deren unseeliges Wachsthum und schädliche Ausbreitung befördern, einfolglich manche Seele, die doch durchs Blut IESU so theuer erkauffet, in Untergang und unwiederbringliches Verderben stürzen, solches aber abzuwenden, da gehöret eine hergliche, wohlgemeinte Sorgfalt, eine unermüdete nüchterne Wachsamkeit darzu, auf die Seelen wohl und genau Achtung zu haben. Daß ich vorieho dessen nicht einmahl gedencke, wie auffer und über dem, was allbereit angeführet, ein treuer

treuer gewissenhafter Lehrer, gar vielfältig muß wachen, und seinem Schlasse abbrechen. Ach! wie manche, ich will nicht sagen Stunde, sondern wohl gar ganze Nächte bringet er wachend und Schlaf-loß zu, wenn er Ursache hat zu sorgen, oder es wohl gar eigentlich mercket, wie der Satan hier einen, dort einen, in Sünden-Schlass gebracht, darinnen wieget, und so fest weiß zu erhalten, daß auch das beweglichste Zuruffen: Wache auf, der du schläfest; Wach auf o Mensch, vom Sünden-Schlass! dennoch nicht will gehöret, viel weniger befolget werden. Wie gar vielfältig muß Er sonst seinem Schlasse abbrechen, und auch wohl zu der Zeit, wenn andre ganz wohl, ruhig, und ungestört liegen und schlaffen, sein Amt verrichten, und sich auch alsdenn als einen Diener Gottes beweisen in Arbeit und Wachen, nach Pauli II. Cor. VI. v. 4. 5. gegebener Regul, die er auch mit seinem eigenen Exempel, wie Er II. Cor. XI. v. 27. anführet, bestärket. Da es aber ganz gewiß, daß wenn der Herr die Stadt nicht behütet, so wachet der Wächter umsonst, Psalm. CXXVII. v. 2. So ist eben so gewiß, daß wenn der Hirte Israel, der Joseph hütet wie der Schaaf, Pf. LXXX. v. 2. nicht auf seine Heerde wolte sehen, und über selbige wachen, so möchten Lehrer und Prediger nüchtern seyn, sie möchten Acht haben, sie möchten wachen, damit würde es doch nicht, wie es seyn sollte, ausgerichtet seyn. Demnach so muß auch zu solcher Nüchternheit und Wachsamkeit, ein eifriges und andächtiges Gebeth kommen, wie denn der Erz-Hirte und Bischoff unserer Seelen das letztere mit den erstern unauflöslich verbunden, wenn Er befohlen, wachet und betet, Matth. XXVI. 41.

Er muß beten herzlich, eifrig, im Geist und in der Wahrheit beten vor Sich, und Gott anrufen, daß Er Seinen Geist nimmermehr von ihm nehme, sondern mit solchen anrüste, bestrebe, erleuchte, regiere, weise und verständig mache, und in alle

24 Christliche Zeichen und Gedächtniß-Predigt.

Wahrheit leite, damit er sein Amt redlich zu führen, sich und alle, die ihn hören, selig zu machen, geschickt werde.

Er muß beten vor die ganze Gemeinde und alle Zuhörer, daß Gott solche zu seiner seligmachenden Erkenntniß und heiligen Furcht, wolle lassen gelangen, in solcher erhalten, zunehmen, und im Guten immer völliger werden lassen, daß Er sie vor Sünden und Lastern wolle bewahren, der List und Bosheit des Satans wehren, die Unbekehrten erleuchten, die Irigen und Verführten wieder bringen, die Sünder bekehren, die Ruchlosen erschrecken, und hingegen die Frommen und Glaubigen befestigen, derer Schwachen sich annehmen, die Betrübten trösten, die Kranken erquickern, denen Sterbenden helfen, und mit einem Worte, allen und jeden, alles geistliche und leibliche Wohlergehen aus der Fülle seiner unendlichen Barmherzigkeit wolle zufließen lassen.

Nun unser Wohlseeliger Herr General-Superintendens ist im Herrn selig entschlaffen. Ehe und bevor aber das geschehen, und Gott ihn heißen hingehen, und ruhen von seiner Arbeit, hat er auch darinne sein Amt redlich ausgerichtet, indem er sorgfältig und unermüdet gewacht. Pegaun, Delitzsch, und zuletzt unser Altenburg, haben dessen Wachsamkeit zu genießen gehabt, weswegen sie selbige billig rühmen. Und je höher das Wächter-Amt, darein Ihn Gott gesetzt, je sorgfältiger wachte Er. O du nunmehr selig entschlaffener Mann! wir wollen niemahlen vergessen, wie Du gewacht, und Aufsicht gehabt, nicht alleine über diese, sondern auch nach Erreichung Deines Amtes, über andere Gemeinden, wie sorgfältig Du gewacht über Beybehaltung der reinen Lehre, wie sorgfältig gewacht, daß nicht Gott- und Ruchlosigkeit über Hand nehmen Können: Wir werden auch niemahlen vergessen, wie eifrig und herrlich bey Deinem Wachen Du auch gebetet, gebetet für die Kirche, für das Land, für den Landes-Fürsten für die Untertanen,

Christliche Zeichen- und Gedächtniß-Predigt. 25

nen, für Freunde und Feinde. Diese Cansel, deine Bet-Kammer, die bezeugens, daß Du dich wie David erwiesen, dessen aufrichtige Erklärung hieß: **Dafür, daß ich sie liebe, sind sie wieder mich, ich aber bete,** Pl. CIX. v. 4. Nachdem aber nunmehr, auf Gottes Befehl, Dir die wachsamten Augen zugegangen, der betende Mund geschlossen, die im Gebeth erhobene Hände gesunken, so lasse doch Gott nach seiner unendlichen Barmherzigkeit, dasjenige, was Du in deinem Gebeth so eifrig gesucht, auch in seine Würckung gehen.

Jedoch ich muß weiter gehen, und Anzeige thun, daß einer, der sein Amt redlich thun will,

(2) auch leiden müsse, allermassen solches der Apostel in unserm Text zwar nur mit einem Worte, welches aber vieles in sich fasset, zu erkennen gegeben, wenn er sagt: *κακοπαθήσῃς*, leide dich, gleichwie er schon im vorhergehenden II. Cap. v. 3. darzu angewiesen: **Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi,** und gleichwie der verborgene Gott selbst eben das dem theuren Apostel zgedacht und zugemessen. Denn so bald es ausbrach, daß er diesen Paulum zu einem auserwehlten Nützzeug ausersehen, der seinen Rahmen tragen sollte für den Heyden, und für den Königen, und für den Kindern Israel, so bald hieß es auch: **Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden soll um meines Rahmens willen,** Act. IX. v. 16. Und bald darauf trafe auch solches bey Paulo so wohl, als seinen Mit-Aposteln, dergestalt richtig ein, daß er mit Wahrheit konte schreiben: **Ich halte Gott habe uns Apostel für die allgeringsten dargestellt, als dem Tode übergeben, denn wir sind ein Schauspiel worden der Welt, und denen Engeln, und denen Menschen = = = bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst, und sind nackt, und werden geschlagen, und haben keine gewisse Städte. = = = Man schilt uns, so segnen wir,** man

26 Christliche Zeichen- und Gedächtniß-Predigt.

man verfolgt uns, so dulden wir es, man lästert uns, so sehen wir. Wir sind stets als ein Stuch der Welt, und ein Seg-Dpffer aller Leute. I. Cor. IV. v. 9 - - 13. Und was insonderheit seine, des Apostels Person anlangte, so mußte, und kunte er wohl mit Wahrheit sagen, Ich habe wohl mehr, so gar Schläge erlitten, wie er denn darauf so vielerley Leiden, welches er an allen Orten, und auf allerley Weise, und von allerley Menschen müssen erdulden, der Länge nach erzehlt, II. Cor. XI. v. 23 - - 27.

Und was den Timotheum anlanget, welchem Paulus insonderheit solches sich auf die künfftigen Begebenheiten desto besser gefast zu machen, vorgestellt, so ist leicht zu ermessen, daß bey redlicher Ausrichtung seines Amts, unter denen Thessaloniern, I. Theff. III. v. 2. 6. in Macedonia, Actor. XIX. v. 22. bey denen Corinthiern, I. Cor. IV. v. 17. bey denen Philippern, Phil. II. v. 19. denen Ephesern I. Tim. I. v. 3. also unter so vielerley Leuten, es ihm auch an vielerley Leiden nicht werde gemangelt, sondern er genugsam befunden haben, wie nöthig er habe an Pauli Erinnerung zu gedencen, *κακοπαθῆσας* leide dich.

Nun geb ich wohl gerne zu, daß diese Instruction und Anweisung, leide dich: von einem so weiten Inbegriff, daß selbige, nicht etwan alleine Lehrer und Prediger, sondern auch alle andre Christen angehet, daß wohl gar niemand derselbigen kan entrathen.

Ich übergehe aniesz mit Stillschweigen das allgemeine Leiden der Creatur, wovon Paulus zeuget, daß alle Creatur sich sehne mit uns, und ängste sich noch immerdar, Rom. VIII. v. 22. und wir singen: Sein Leiden, kans nicht meiden. Sondern ich dencke nur dessen: Unter denen Creaturen ist die edelste der Mensch, aber der wird zu Unglück,

Christliche Zeichen- und Gedächtniß-Predigt. 27

glück, oder zu Leiden gebühren, wie die Vogel empor schweben, zu fliegen, Job. V. v. 7. Unter denen Menschen sind die GOTT angenehmfsten und wohlgefälligsten, die Gläubigen und Frommen, welche der Geist GOTTES hin und wieder Gerechte nennet, von welchen es aber nebst der täglichen Erfahrung der Geist GOTTES selbstn bestätigt: Der Gerechte muß viel leiden, Pf. XXXIV. v. 20. so gar daß sich keiner dießfalls einer Ausnahme zu versehen, weil alle, die gottseelig leben wollen, in Christo JESU, müssen Verfolgung leiden, II. Timoth. III. v. 12. Lehree und Prediger also können und dürfen sich keines andern versehen, sondern sie müssen leiden. Menschen-Tage, die können und dürfen von Ihnen nicht gesucht werden, sondern einer, der GOTTES Diener seyn, und sein Amt redlich ausrichten will, der mag sich nur zur Anfechtung oder zu allerley Leiden schicken, Syr. II. v. 1.

Er muß leiden, wenn der verborgene GOTT selbstn bald bey der, bald bey jener harten Prüfung und Anfechtung ihn in den Feuer-Ofen wirfft, daß da sein Glaube geprüft, und rechtschaffen erfunden werde. Wie denn diese Art des Leidens, nicht ohne Grund unter die Stücken gezehlet wird, welche einen Knecht GOTTES sein Amt redlich auszurichten, tüchtig machen, (Oratio, Meditatio, Tentatio,) Er muß leiden, wenn der Satan auf GOTTES Zulassung, manchen empfindlichen Faust-Schlag auf ihn führet, und sich dabey an der Gnade seines GOTTES begnügen lassen, II. Cor. XII. v. 9. Er muß leiden, wenn der Satan hier und dar das gute auf allerhand Art und Weise sucht zu hindern, und deswegen doch nicht müde werden, das Werk des HEERN mit allem Fleiß zu treiben. Er muß leiden, wenn er gleich siehet, daß sich hier und da Unkraut unter den Weiszen hervor thut, und nicht stracks in Ungedult vom Ausreiffen reden, sondern

hernach der Anweiſung ſeines ſanftmüthigen Herrn und Meiſters es wachſen laſſen biß zur Erndten-Zeit. Matth. XIII. v. 30. Er muß leiden von Menſchen. Denn es ſoll gewiß derjenige, wenn er auch gleich ſein Amt noch ſo redlich ausrichtet, noch geböhren werden, der es allen wird können recht machen. Er muß leiden allerhand liebloſe ungegründete Urtheile, nach welchen man bald zu viel, bald zu wenig, bald zu gelinde, bald zu ſcharff, redet. Er muß leiden, daß er bald hier, bald dort, bald in dem, bald in jenem Geſellſchaft, bald in der groſſen Verſammlung, bald in jener vertrauten Geſellſchaft über die Zunge ſpringen muß. Er muß leiden, daß er bald da verlachet, bald da verunglimpffet, bald da verhaßt gemacht, bald dort verläſtert werde. Er muß leiden, daß Er wohl von ſolchen, mit denen er es am beſten meynet, ihrer Seelen Heyl unabläßig ſuchet, am übelſten belohnet werde, und allerhand Trangaale zur Vergeltung bekomme.

Und ſo bald einer nur anfängt ſein Amt redlich auszurichten, und in ſolchen nicht etwan Menſchen zu gefallen, und deren Knecht zu werden, ſo bald gehet auch das Leiden an, welches ihn biß in ſeine Grube in einer ſtetigen Erinnerung des Wortes Pauli erhalten wird: **Leide dich.**

Ich ſollte nun faſt anſehen, viel davon zu erwehnen, wie vielfältig und nachdrücklich unſer Wohlſeeliger Herr General-Superintendens ebenfalls erfahren, daß Er auch leiden müſſe, da Er ſelbſten, der ſelig verewigte Mann, von ſeinem Leiden, nicht viel Klagens vor Menſchen gemacht, ſondern ſolche viel lieber in dem Schooß ſeines GOTTES ausgeſchüttet, und mit David gebetet: **Gedencke HERR an deinen Knecht, und an alle ſein Leiden.** Pfalm. CXXXII. v. 1. Da Jhn GOTT von der
Acade-

Christliche Leichen- und Gedächtniß-Predigt. 29

Academie zu Leipzig nach Pegaу, von Pegaу nach Delitzsch, von Delitzsch hieber nach Altenburg hieße gehen, sein Amt redlich auszurichten, Kunte Er selbstn sich leichte vorstellen, allenthalben würde es an Leiden gehen, allenthalben würde Pauli Erinnerung zu befolgen nöthig seyn: Leide dich. Nun der ist Er auch, durch seines Gottes Genade treulich nachgekommen.

Wir, als der ich des Wohlseeligen collegialische und vertrauliche Liebe und Freundschaft jederzeit bis an sein seeliges Ende genossen, ist ein und anders umständlich bekant, was bey Seinen redlichen Amts-Bedienungen, Der selbige vor Lasterungen müssen leiden, ich weiß aber auch, daß Er selbige, wenn sie Ihm manchemahl schriftlich zugeschicket wurden, mit Hiskia vor seinem Gott in der Stille ausgebreitet, Jes. XXVII. V. 14. oder, wenn sie mündlich wieder Ihn ausgestossen wurden, nicht alleine Gott geklagt, sondern auch dabey gebetet: Unsefern Feinden, Berfolgern und Lasterern vergeben, und sie befehren. Sein Trost hierbey ware, theils die allerweisse und untadelhaftige göttliche Vorsehung, davon er überzeuget ware, Gott habe, wie über Paulum, als auch über Ihn verhenget, Er müsse leiden: theils und vornehmlich, das Zeugniß seines Gewissens, daß Er nicht litte als ein Dieb, oder Mörder, oder Ubelthäter, oder, der in ein fremd Amt gegriffen, sondern als ein Christ, als ein Diener Christi, der sein Amt redlich thate, und also des Leidens sich nicht schämte, sondern Gott in solchen ehrte, I. Petr. IV. V. 15. 16. Seine Rache hierbey war die alleredelste, denn wo Er kunte, thate Er vor das Ihm zugesügte böse, gutes, und machte Sich eine rechte Freude daraus, wenn Er seinen Feinden kunte feurige Kohlen auf ihre Haupt sammeln, Rom. XII. v. 20. hatte Er aber des Leidens Christi viel, so wurde Er auch reichlich getröstet durch Christum,

30 **Christliche Zeichen- und Gedächtniß-Predigt.**

stum, II. Cor. I. v. 5. Währete auch gleich das Leiden durch Seine Lebens-Zeit, so kam doch der 2. Tag des Monats Septembris, an welchem alle Tage Seines Leidens ein Ende hatten, und welcher Ihn in einen solchen Zustand versetzte, darinne Er nunmehr würcklich erfährt, daß aller Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an Ihm offenbaret wird, Rom. VIII. v. 18.

Ich muß aber fortgehen, und nach Pauli Anweisung in unsern Text auch dessen noch gedencken, daß einer, der sein Amt redlich ausrichten will, auch müsse

(3) Das Werck eines Evangelischen Predigers thum. Es ist gedachte Anweisung des Apostels klar und deutlich, und heisset: Thue das Werck eines Evangelischen Predigers. Im Griechischen: *εργον ποιησον ευαγγελισου* thue das Werck eines Evangelisten. Jedoch aber hat Paulus, durch den Gebrauch des Wortes *ευαγγελισου* den Timotheum keinesweges wollen dahin anhalten, daß er etwan, wie die heiligen 4. Männer Matthæus, Marcus, Lucas und Johannes gethan, ein Evangelium, oder Evangelische Historie sollte schreiben, wohl aber, daß er das Evangelium solle predigen. Denn daß das Wort Evangelist jezuweilen in solchem Verstande in göttlicher heiliger Schrift vorkomme, solches erhellet insonderheit aus Eph. IV. v. 11. allwo wir lesen, daß nach seiner majestätischen Himmelfahrt, der Sohn Gottes etliche zu Evangelisten gesezet, welches aber nicht alleine von Männern, die das Evangelium geschrieben, zu verstehen, sondern auch von solchen, die es nur geprediget, wie dem Philippus, der doch niemahlen ein Evangelium geschrieben, sondern einer von denen erwehltten sieben Diaconis war, gleichwohl ausdrücklich ein Evangeliste genennet wird, Act. XXI. v. 8. und daher unser's lieben seeligen Herrn Lutheri Uebersetzung nicht zu tadeln, sondern vielmehr ihren guten und festen Grund hat. Wie denn

Christliche Zeichen- und Gedächtniß-Predigt. 31

denn auch erwähneter Lutherus selbst, ob er wohl ungewöhnliche und grosse Titel niemahlen affectiret, dennoch zu wiederholten malen zu erkennen gegeben, daß er sich einen Evangelisten mit allen Recht nennen könnte. Denn an den glorwürdigsten Chur-Fürsten, Friederich den Weisen, schreibet er ausdrücklich: **Erw. Churfürstl. Gn.** wisse, daß ich das Evangelium nicht von Menschen, sondern alleine vom Himmel, durch unsern Herrn Jesum Christum habe, daß ich mich gar wohl, wie ich denn auch hinführo thun will, könnte einen Knecht und Evangelisten nennen. Und in dem Buche, wieder den falschgenannten geistlichen Stand schreibt er sehr getroffen: Er getraute sich, wenn Er sich einen Evangelisten nennte, solches eher zu behaupten, als wenn sich der oder jener einen Bischoff nennte.

Wenn demnach der Apostel seinen Timotheum in unsern Texte anweist, er sollte das Werk eines Evangelisten, oder Evangelischen Predigers thun, so verlangt er damit keinesweges, daß er nichts als lauter Evangelium, mit gänglicher Auslassung des Gesetzes sollte predigen, sintemahl im 2. Vers dieses Capituls es gang anders lautet: **Predige das Wort, halt an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, straffe, dräue, ermahne mit aller Gedult, und Lehre.** Das heisset aber nicht: Thue nichts anders, als daß du tröstest, sanfte und lauter Evangelium predigest. Sondern wenn er fordert, daß er das Werk eines Evangelischen Predigers thun solle, so fordert er, daß er in allen seinen Predigten, Lehren und Vortraggen, Jesum den Gereusigten, als welcher das centrum und Mittel-Punct des Evangelii, solle vor die Augen mahlen, als wie er selbst, Paulus, auch hievinn mit seinem guten Exempel vorgegangen, und das Werk eines Evangelischen Predigers redlich gethan, indem er Jesum den Gereusigten, geprediget, ob er gleich gar wohl gewußt, daß derselbe denen Jüden eine Aergerniß, und denen Griechen eine Thorheit,

heit, I. Cor. I. v. 23. wie er denn auch sich sonst vernehmen lassen: Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein **IEsum Christum den Gekreuzigten**, I. Cor. II. v. 2. So angelegen ließe er sich seyn, das Werk eines Evangelischen Predigers zu thun, oder wie er sonst redet, das Wort vom Kreuze zu predigen, I. Cor. I. v. 18. daß er darüber alle andre Wissenschaften, die er doch sonst in grossen Maas besaß, hindansetzte, und vergaß, welches außer Zweifel aus einer Überzeugung herrührte, darinne er versichert war, daß man in **IEsu dem Gekreuzigten**, alles, was zu seinem Heyl und Seeligkeit nöthig und dienlich, findet und antrifft, nemlich die Gerechtigkeit, die da gehet aus Glauben in Glauben, und welche für **GOTT** gilt: II. Cor. V. v. 21. Die Heiligung, daß die, welche leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sonderndem, der sie geliebet, und sich selbst für sie in den Tod gegeben, Gal. II. v. 20. Die Freudigkeit, alle Leiden in Christo **IEsu** zu versüssen, und in selbigen weit zu überwinden: Rom. VIII. v. 37. Der getrostete Muth in Tod und Sterben, daß man nun das Ende seines Glaubens, nemlich der Seelen Seeligkeit werde davon bringen. I. Petr. I. v. 9.

Nun dencke Ew. Christl. Liebe selbst nach, und erinnere sich derer Predigten unsers Wohlseeligen Herrn General-Superintendenten, und ich halte mich versichert, Sie werde sich aufs kräftigste überzeugt finden, daß Derselbige auch das Werk eines Evangelischen Predigers gethan. Nach Erforderung seines Amts, und wie es die Zeit und Umstände erforderten, mußte er freylich auch straffen, dräuen, warnen, und vermahnen, am liebsten aber war es **IHM**, wenn Er vom Gekreuzigten **IEsu** sollte reden, thate es auch jedes mahl, unter herzklichsten und aufrichtigen Wunsch, daß derselbe in den Herzen aller Zuhörer möchte eine Gestalt gewinnen, Gal. IV. v. 19.

An

Christliche Leichen- und Gedächtniß-Predigt. 33

In Theologischen Wissenschaften fehlte es auch son-
sten dem seligen Manne nicht, aber die verläugnete Er
gleichsam mit Paulo, und hielt sich nicht dafür, daß Er etwas
wüßte. Mit Bernhardo erklärte Er sich: Mea subli-
mior philosophia est, nosse Christum, & hunc
crucifixum; Meine größte Weisheit ist, daß ich Christum
den Gekreuzigten weiß und kenne. Christum den Gekreuzig-
ten hat Er geprediget, das Bild des Gekreuzigten Jesu hat
Er Euch vor Augen gemahlet, das Exempel des Gekreuzigten
hat Er zur Nachfolge vorgestellt, das Blut des Gekreuzigten
hat Er auf eure Seelen gesprengt, nach dem Beispiel des
Gekreuzigten hat Er vor Freunde und Feinde gebethet, bis
Er in gläubiger Ergreifung und Umfassung des Gekreuzigten
selbig gestorben, und als ein frommer und getreuer Knecht, der
sein Amt redlich ausgerichtet, zu Seines Herrn Freude einge-
gangen.

Hoch- und schmerzlich Betrübteste, erheben Sie
nun die in tiefster Traurigkeit niedergeschlagene Augen, und se-
hen auf den Rahmen Ihres Hoch- und herzlich geliebte-
sten Ehe-Herrns, Vaters, Bruders und gehebetesten
Anverwandten, im Buche derer Redlichen, darinne ist Er
angeschrieben, darinnen wird Er auch angeschrieben bleiben.
Oder ist das noch zu Ihrem Trost und Aufrichtung zu wenig, so
haben Sie sich dessen außs gewisseste zu versichern, daß Der selbe
theure, liebe und unvergessliche Nahme, welcher bey uns im
gesegneten und unvergesslichen Andenken wird bleiben, im Him-
mel, im Buche des Lebens angeschrieben, und eben dieses bringt
mit sich, die höchste Ehre, die vollkommenste Glückseligkeit,
die süßte Ruhe, darinne sich der Wohlheilige der Seelen
nach befindet, und solche genießet. Und nach der zärtlichen
Liebe, die Sie zu Ihm getragen, habe ich zu Ihnen die gewisse
Zuversicht, daß Sie dem Seligen solche nicht werden miß-
gönnen,

R

34 Christliche Leichen- und Gedächtniß-Predigt.

gönnen, und daher Ihr Trauren auf eine Christliche Weise mäßigen.

Wir aber N. G. insgesamt, wir wollen nochmahlen auf unsern lieben Wohlseeligen Herrn General-Superintendenten sehen, und seinem Exempel nachfolgen, in der Bestrebung uns gegen Gott, gegen den Nächsten, gegen uns selbst, so auffzuführen, daß auch wir, im Buche derer Redlichen einen Platz mögen erhalten. Raum ist noch da. Und die Ehre dererjenigen, derer ihr Nahme mit Recht dahin gehöret, ist meines Erachtens, nicht gering, sondern sehr herrlich und groß. Denn man lasse es seyn, daß dessen oder jenes Nahme in Geschicht- und Jahr-Büchern, wegen Gelehrsamkeit, wegen Verschlagenheit, wegen dieser und jenen grossen Verrichtung angeschrieben stehe, wenn es dabey an gegründeten Ruhme der Redlichkeit fehlet, und man hingegen, wo nicht sichtbarliche Merkmale, dennoch wahrscheinliche Vermuthungen, allerley dabey verübten Bosheiten findet, so wird gewiß dem vermeynten Ruhme, das allergrößte und wichtigste abgehen. Voriehoffen Zeit und Umstände mir es nicht verstaten, mich auffzuhalten, und einem jedweden besonders zu zeigen, wie nach Erforderung seines Berufs, Amts, und auff sich habenden Pflicht er sich diewills zu bezeugen, sondern ich will es nur bey dem lassen bezeugen, zu sagen, wie alle und jede, sie mögen seyn vornehm oder gering, reich oder arm, alt oder jung, sich auffzuführen.

Wer demnach seinen Nahmen, im Buche derer Redlichen will auffbehalten wissen, der muß wie Enoch in einem göttlichen Leben bleiben, Gen. V. v. 22. Er muß, wie Abraham, für Gott wandeln und fromm seyn, Gen. XVII. v. 1. Er muß, wie Joseph, sich scheuen übel zu thun, und wieder Gott zu sündigen, Genes. XII. v. 9. Er muß, wie Mose, im ganzen Hause des Herrn

treu

Christliche Zeichen- und Gedächtniß-Predigt. 35

tren seyn, Num. XII. v. 7. Er muß, wie Hiob, schlecht und recht, Gottesfürchtig seyn, und das böse meiden, Job. I. v. 8. Er muß, wie David, das seine Kreuze seyn lassen, daß er sich zu GOTT halte, und seine Zuversicht setze auf den HERRN HERRN, Psalm. LXXIII. v. 28. Er muß, wie Assaph, wenn er nur GOTT hat, nichts fragen nach Himmel und Erden, Psalm. LXXIII. v. 25. Er muß, wie Zacharias und Elisabeth fromm seyn für GOTT, und gehn in allen Geböthen und Sagungen des HERRN untadelich, Luc. I. v. 6. Er muß, wie Petrus, bereit seyn alles zu verlassen, und JESU nachzufolgen, Luc. V. v. II. Er muß, wie Paulus, sich üben zu haben ein unverletztes Gewissen allenthalben beyde gegen GOTT und Menschen, Actor. XXIV. v. 16. Er muß nach dessen Regul züchtig, gerecht und gottseelig in dieser Welt leben, Tit. II. v. 12. und endlich wie eben derselbige einen guten Kampff kämpffen, den Lauff vollenden, und bis ans Ende Glauben halten, II. Tim. IV. v. 7. der wird sich dessen gewiß zu erfreuen haben, daß sein Nahme im Buche derer Redlichen werde. eingezeichnet seyn, ja welches noch viel mehr, daß sein Nahme geschrieben sey in den Denckzettul für GOTT, nach der tröstlichen Versicherung, die sich Gottesfürchtige mit Grund unter einander machen: Der HERR merckts und hörts, und ist für ihm ein Denckzettul geschrieben für die, so den HERRN fürchten, und an seinen Nahmen gedenden, Mal. III. v. 16. In dem Hand-Buche GOTTES nach der Verheißung, die GOTT selbst gegeben: Siehe, in die Hände hab ich dich gezeichnet, Jel. XII. v. 16. In dem Stadt-Buche GOTTES unter denen Bürgern, mit denen Heiligen, und GOTTES Hausgenossen, Eph. II. v. 19. Ja welches das aller-

36 Christliche Zeichen- und Gedächtnis-Predigt.

beste und erfreulichste, in dem Buche des Lebens, darauß
ihre Nahmen nimmermehr sollen getilget werden:
Apoc. III. v. 5.

Num so schreib du treuer GOTT,
Schreib meinen, schreib unser aller Nahmen
auffß beste

Inß Buch des Lebens ein,
Und binde unsre Seele fein feste,
Inß schöne Bündelein,
Derer die im Himmel grünen,
Und für dir leben frey.
So wolln wir ewig rühmen,
Daß Dein Hertz treue sey.

A M E N

Erhöre uns um deines Nahmens Ehre willen

A M E N.



Der

Der von dem
 Fürstl. Sächß. Consistorial-Rath und General-
 Superintendenten,
 Herrn D. Carl Andreas Hedeln/
 eigenhändig aufgesetzte

Lebens = Lauff

ist folgender:

Im Rahmen Gottes des Vaters, meines gültigen
 Gottes und Vaters, Schöpfers, Versorgers
 und Erhalters; Im Rahmen Jesu Christi,
 Seines eingebornen Sohnes, meines treuen
 Erlösers, Heylandes und Seeligmachers; Im
 Rahmen Gottes des Heiligen Geistes, meines
 gnädigen Heiligmachers, Leiters, Trösters und
 Führers, Amen!

Wein treuer Gott und Vater im Himmel, ich bin
 jetzt an dem, meinen in dieser Zeit geführten
 Lebens-Lauff, aufzusehen, das ist, die Ge-
 danken zusammen zu fassen, auszudrücken und
 niederzuschreiben, wie Du mich in Mutterlei-
 be gearbeitet, aus Mutter-Leibe gezogen, mir Leib und Seele
 gegeben, auf deiner Christlichen Kirche Schooß gesetzt, erlöset,
 geheiligt, versorget, gespeiset, gekleidet, getröstet, allerley
 Gutes, gar überflüssig, an Leib und Seele, gegeben, und bisher
 wunderbarlich, doch seeliglich geführet hast; Nun habe ich in meinem
 Amte, bey Christlichen Leichen-Predigten, so manchen Lebens-
 Lauff ablesen müssen, und, wenn ich bey Beschluß desselben sagen
 sollen, was der Inhalt und kurze Begriff aller solcher Christli-
 chen

chen Lebens-Läufe, gewesen, habe ich nichts anders, meinen wenigen Gedanken nach, gefunden, als Proben Deiner Güte, und daß solche Lebens-Läufe ein herrlicher und letzter Ruhm deiner Güte gewesen;

Weiß ich demnach auch meinen geringen, doch Christlichen Lebens-Lauff nicht besser, als auf diesen Haupt-Punct und General-Betrachtung zu richten:

David gedachte an deine Güte, die von der Welt her gewesen ist; Laß mich, mein Gott, in herrlicher devotion an die Güte gedencen, die von Kindes-Weinen an, in mir, für mir, mit mir, über mir und neben mir gewesen ist.

Ich rühme demnach mit jenem armen Hirten, als eine sonderbare Erweisung deiner Güte, erslich: daß du mich, mein Gott, nicht ein unvernünftig Thier, sondern vernünftigen Menschen geschaffen, nicht gebrechlich aus Mutter-Leibe, sondern mir Leib und Seele, Augen und Ohren, Vernunft und alle Sinne gegeben hast, daß du mich nicht von heydnischen, barbarischen, ungläubigen Eltern, nicht mit Flecken der Geburth, sondern aus einem keuschen Ehe-Bette, nicht in schmählicher Armut und Dürftigkeit, sondern von wohlangesehenen Eltern, hast lassen geböhren werden.

Ach für wie viel Tausenden, mein Gott, hast Du nach diesen Stücken mir einen Vorzug gegeben und gegönnet, aber was hatte ich Dir da zuvor gegeben, das mir sollte damit wieder vergolten werden, ja Du, mein Gott, nach deiner unermesslichen Güte, hast eher und und mehr an mich gedacht, als ich noch gedencen, geschweige an Dich gedencen kunte; Ach! verzeihe mir mein Gott, wenn ich es nicht allemahl so herrlich betrachtet, Dir dafür gedancket, als es die Größe aller dieser Wohlthaten, erfordert hat.

Indessen rühme ich billig als Proben deiner überschwencklichen Güte, daß Du mich von Christlichen, bey der lieben Stadt

Halle

Halle in Sachsen, wohlangesehenen Eltern, Geschlechtern und Vor-Eltern hast lassen gezeuget, und den 2. JUNII 1664. gesund und ungebrechlich, ans Licht der Welt geböhren werden.

Die liebe Stadt Halle in Sachsen war meine Geburths-Stadt, derjenige Orth, von welchem ich eben das, was der seel. Herr Scriber von seiner, zurühmen habe, daß mich daselbst die Güte Gottes zuerst umfassen, da ich zuerst in den Schooß geworffen worden, da mich Gottes Huth und Hand in meiner Wiegen bewahret; da war der Tauf-Stein, da ich aus Wasser und Geist wiedergeböhren, da ich zu Gottes Kinde auff- und angenommen worden, da mich Gottes Güte allezeit begleitet, seine Barmherzigkeit mir nachgefolget, da mich Gott aus mancher Noth errettet, und für vieler Gefahr und Schaden, in welche mich die Unvorsichtigkeit und Jugend leicht stürzen können, beschüzet, da hat Gottes Langmuth den Sünden meiner Kindheit mit grosser Gedult nachgesehen, und mir dieselbe aus Gnaden vergeben, da habe ich ein eheliches und wohlangesehenes Geschlecht, Christliche, Gottseelige Eltern, getreue Lehrmeister, fromme Prediger, grosse Freunde und Gönner, geneigte Herren, überkommen, daselbst ruhen die Gebeine meiner seel. Eltern, Vor-Eltern und Geschwister.

Wie denn mein seel. Vater ware, Herr Carl Andreas Nedel, Brandenburgischer wohlbestallter Ober- Vorn- Meister beyhm Salz-Verck im Thal zu Halle, Pfänner und berühmter Consulent daselbst.

Meine seel. Mutter aber, Frau Maria Magdalena, Herren Wilhelm Melchior Dürrfelds, seel. wohlbestallten Capitains unter der Chur-Sächsischen Militz, eheliche Tochter.

Der Groß-Vater ware, Herr Andreas Nedel, Vornehmer des Raths und Pfänner zu Halle, die Groß-Mutter aber

Frau Anna, Herrn Michael Krauts, E. E. und Hochweifen Rath's Cämmerers, eheleibliche Tochter.

Der Aelter Vater war, Herr Andreas Nedel, Ober-Vorn-Meister im Thal, die Aelter Mutter aber, Frau Susanna, Herrn Johann Schäffers, eheleibliche Tochter.

Der Uhrälter Vater ist gewesen, Herr Jacob Nedel, E. E. und Hochweisen Rath's Baumeister, die Uhrälter Mutter aber, Frau Margaretha, Herrn Johann Kotherigens eheleibliche Tochter. Was meine Ascendenten und Ubr-Uhr-Eltern belanget, so übergehe solche in meinem eigenhändigen Aufsatz daher mit Stillschweigen, damit es nicht das Ansehen gewinnen möge, als wenn ich als ein Geistlicher, in unserm alten und Adlichen Geschlechte eine besondere Ruhmräthigkeit suchte, beziehe mich aber um Kürze willen auf Rixners bekandtes Tournier-Buch, in welchem des Beit Nedeß, als eines Tournier-Genossens bey dem, von dem Störwürdigsten Käyser Ferdinando anno 1484. zu Culmbach gehaltenen Tournier, unter der Zahl der Ritterschafft und Edlen, in der ersten Ordnung, schon gedacht, und das gewöhnliche Wappen hinzugefüget worden.

Von diesen Christlichen Eltern und Vor-Eltern aber bin ich nicht alleine in diese Welt gezeuget und gebohren, sondern auch bald nach der sündlichen Geburth zur Geistlichen Wiedergeburt, durchs Wasser-Bad im Wort, vermittelt Christlicher Tauff-Zeugen, als Herrn Matthes Michael Mühlbecks, Geheimden und Ober-Vorn-Meisters zu Halle, Frauen Justinen Elisabethen Seyfferthin, Herrn Michael Seyfferths, Pfänners und E. E. Rath's Wort-Halters zu Halle, Ehe-Liebste, wie auch Herrn Moritz Carpzovii, Pfänners und Fürnehmen des Rath's daselbst, befördert, vornehmlich aber bey anwachsenden Jahren, zu allen Christlichen Tugenden und Erlernung nöthiger Wissenschaften, angewiesen worden, zu dem

Ende

Ende ich denn anfänglich die information zweyer privat Præceptorum, in Unterweisung des Christenthums, biß in mein totes Jahr genossen, hierauf aber An. 1674. von meinen seel. Eltern in das Gymnasium zu Halle geschicket wurde, um daselbst weitere gedeyhliche instruirung zu erlangen, und den Grund in humanioribus zu legen, allwo ich auch von denen damahligen Præceptoribus, insonderheit von denen Con-Rectoribus, Herrn M. Saalbachen, und Herrn M. Fockerothem, wie auch ins besondere von dem Rectore Gymnasii, Herrn M. Prætorio, dessen Andencken ich an noch mit vieler Hochachtung venerire, höchstrühmliche und getreue Unterweisung, biß in mein 20stes Jahr, genossen, worauff ich mich endlich, nach erlangter dimission, aus dem Gymnasio zu Ende des 1684sten Jahres, nacher Leipzig, mit Genehmigung meiner seel. Eltern, begeben, und weil ich einen besondern Trieb zu dem Studio Theologico bey mir befand, so applicirte mich hierzu unter Anrufung Göttlichen Beystands so fort, und erweckte dadurch bey meinen Eltern ein nicht geringes Vergnügen, wobey ich diejenige Vermahnung, welche mir mein seel. Vater nebst andern gegeben, amnoch ins besondere in unvergesslichen Andencken habe, da Er bey meinem mit Gott gefassten Entschluß sagte: duo sunt turpissima vitia, unum avaritiæ, alterum ambitionis, quibus, quantum ego hactenus intellexi, diabolus communiter infidiatur Clericis, & non paucos miserrime in exitium traxit ecclesiæ ministros, cave, cave tibi ab iisdem, his enim si abstinebis, non Deo, non Ecclesiæ, non piis displicebit Sacerdotium.

Solchemnach hörte ich in Philosophicis vornehmlich Herrn D. Valentin Alberti, seel., in Theologicis & Homileticis Herrn D. Johann Benedict Carpzovium und Herrn D. Johann Olearium, in Lingvis

M

aber

aber Herrn D. August Pfeiffern, deren und anderer treuen Lehrer und Beförderer Gewogenheit und aufrichtigen Unterricht ich Zeit Lebens mit Danck erkenne.

Nachdem ich nun drey Jahr in dem Studio Philosophico & Theologico zugebracht, nahm ich A. 1687. den 27. Jan. den Gradum Magisterii an, disputirte pro loco in Facultate obtinendo, de Juramento doctoso, ingleichen de Juramento coacto, lese Collegia Philosophica, auch bald darauf Theologica, was vor Liebe und Zuneigung von meinen Herrn Auditoribus, welche auch nachgehends zum Theil zu grossen und wichtigen Ehren-Ämtern befördert worden, genossen, will, eifeln Ruhms wegen, nicht anführen, weil ohnedem hiervon die Philosophische Facultät zu Leipzig in einem Panegyrico Magistrorum, ein satzames Zeugniß gegeben, und mir folgendes unverdient nachgerühmet;

Pansophien docuit methodo Redelius apta
Pegavici nunc lux, & gloria prima Sionis,
Lipsiacum tunc - - - - erat.

Solchergestalt nun hatte mir mit Gott vorgenommen, Profession von dem Studio Philosophico und Theologico zu machen, und einen gewissen Sitz bey der Universität zu suchen, erlangte auch hierzu von Sr. Hochfürstl. Durchl. Herrn Moritz Wilhelm, Herzogen zu Sachsen-Weitz, ingleichen von Sr. Hochfürstl. Durchl. Herrn Christian, Herzogen zu Sachsen-Merseburg, nach der, diesen hohen Häusern zukommenden alternation und observanz, An. 1690. die Expectanz bey der Philosophischen Facultät; Zummittels als ich obbesagter massen zu Erlangung einer Profession Hoffnung hatte, continuirte ich unter herzoglicher Anrufung zu Gott mit gutem applausu Collegia zu lesen, disputirte

auch

auch præsidento, de defensione vitæ ad versus aggressorem, ingleichen de defensione bonorum ad versus aggressorem, ferner de indefinibilitate Dei, de Potentia Dei, wie auch utrum Electio Principis præstet successioni? ingleichen utrum Electio Magistratus melior sit successione? und von andern Philosophischen, Politischen und Theologischen Materien mehr.

Anno 1692. erhielt von Sr. Hochfürstl. Durchsl. Herrn Moritz Wilhelm, Herzogen zu Sachsen-Weiß, höchst. seel. Andenkens, als Magister legens die Vocation zum Pastorn und Superintendenten nach Pegau, welchen Göttlichen Ruff ich auch, da ich amnoch vor meinem Abzug aus Leipzig de Jure naturæ in bruta non cadente, præsidento disputirte, und dadurch meinen achtjährigen Ruffenthalt daselbst beschloße, willig und gehorsamst annahm, und mein, von Gott und Hochfürstl. Herrschafft aufgetragenes Amt mit Freuden antrat, alleine in eben diesem 1692sten Jahre, setzte mich Gott in kindliche Betrübniß, indem er meine liebe Mutter den 7. Martii, benannten Jahres, und des folgenden 1693ten Jahres darauf, den 1. Aug. meinen lieben Vater, nachdem vorher alle mein Geschwister, bey der A. 1681. graf firenden Contagion, verstorben, und mich Gott nebst meinem amnoch lebenden lieben Bruder, den Schönburgischen Hoff. Rath, Herrn D. Carl Adolph Hedelt, alleine übrig behalt, aus dieser Zeitlichkeit abforderte.

Nach Verlauff ungefehr 3. Jahren wurde anderweit zum Pastorn nach Plauen, und der umliegenden Diöces Superintendenten, Gnädigst vociret, ingleichen ein Jahr darauff, erhielt die Vocation zum Superintendenten nacher Borna und weiter nach Annaberg, ich wurde aber aus Liebe zu meiner Gemeinde, und da ich die vielen Veränderun-

gen vor selbe nicht zuträglich befunde, genöthiget, diese und andere wichtige Anträge, welche aus bewegenden Ursachen billig mit Stillschweigen übergehe, zu depreciren.

Anno 1700. resolvirte mich, den Gradum Licentiatii & Doctoris Theologiae anzunehmen, gieng zu dem Ende nach Wittenberg, hielte daselbst pro Candidatura und bey Gelegenheit des eingetretenen Jubel-Jahres, eine Orationem solennem, de Jubilæo Gentium oecumenico, quoad veram per fidem coram Deo justitiam & justificationem, cum Israelitarum carnalium exclusionem, und las über diese Materie publice, disputirte auch sub Præsidio Herrn Caspar Löschers, der h. Schrift Doctoris, Professoris Publici, Consistorial-Affessoris und General-Superintendentens daselbst, de Arbore Scientiæ boni & mali, sanctitatis & bonitatis divinæ symbolo, und wurde den 10. Dec. darauff als Doctor Theologiae solenniter renunciret.

Anno 1707. mense Junii, erhielt die Vocation zum Pastorn und Superintendenten nach Delitzsch, welchen Göttlichen Ruff endlich zu folgen, mich entschlosse, und solchen Jahres meinen Anzug daselbst hielte, mithin meine geliebte Gemeinde zu Pegau, nachdem ich 15. Jahr daselbst Superintendentens gewesen, verlassen mußte, es gefiel aber Gott, mich auch in dem lieben Delitzsch nicht lange zu lassen, sondern ich wurde An. 1711. den 18. Dec. von dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friederichen, Herzogen zu Sachsen, Fürstlich, Cleve und Bergk, auch Engern und Westphalen 2c. 2c. Meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn, und von dem Fürstl. Amte und Stadt-Rathe zu Altenburg, anhero zum General-Superintendenten und Assessor des Hochlöblichen Consistorii, vociret. Wie schwer und betrübt es mir gefallen,
auch

auch meine liebe Delitzscher Gemeinde, nachdem ich kaum 5. Jahr und etliche Monathe ihr treuer Lehrer gewesen, wiederum zu verlassen, und was vor Herzens-Angst, Kummer und Anfechtung ich darüber ausgestanden, ist meinem Gott bekandt, immittelst folgte dem, aus sonderlicher Göttlicher Fügung hergeflossenen Beruf, meines Gnädigsten Fürstens und Herrns in Unterthänigkeit, hielte zu dem Ende den 14. April. des darauff folgenden 1712ten Jahres, unter ungehlichen Thränen und Seuffzen zu Gott, meinen Einzug in das geliebte Altenburg, wurde aber daselbst alsobald von einer hefftigen Milz-Kranckheit und grossen Melancholie überfallen, dammenhero auf Anrathen derer Herren Medicorum und mit Serenissimi Gnädigster Erlaubniß in das Carls-Bad gienge, alwo ich auch mit Göttlicher Hülffe dergestalt wiederum restituiret worden, daß den 5. Sonntag nach Trinitatis meine Anzugs-Predigt vor dem Angesichte einer grossen Menge Volcks, nach vorher ausgestandenen harten und schweren, jedoch durch Göttliche Krafft und Beystand glücklich überwundenen Kampff und Streit mit Satan, Fleisch und Blut, ablegen kunte.

Meinen Ehestand, darinnen ich mit Gott, Rath und Gebeth, ad duplex votum geschritten, betreffend, gab mir Gott zur ersten Ehe-Genosin, die Wohl-Edle, Groß Ehr- und Tugend-belobte damahls Jungfer Christianen, Tit. Herrn Wilhelm Fiedlers, Hoch-Fürstl. Sächs. Merseburgischen Raths und Geheimbden Cammer-Secretarii einzige eheliche Tochter, mit welcher ich zu Merseburg in der Schloß-Kirche den 2. Novembr. 1692. von damahligen Herrn Ober-Hoff-Prediger und Stifts-Superintendenten, Herrn D. Valentin Sittigen, bin copuliret und getrauet worden, und wiewohl mir Gott an ihr einen wohlstandigen Ehe-Gatten, dem ich mich vertrauen kunte, bescheeret hatte, unsere Ehe auch in Gott allenthalben vergnüget war, fehlte ihr doch die Langwierig-

wierigkeit, denn es gefiel dem HErrn, meinem GOTT, Sie bald wiederum den 27. April. 1695. von meiner Seite zu sich in den Himmel zu nehmen, nachdem Sie mir meinen erstgebohrnen Sohn, Carl Wilhelmen, am 26. Febr. 1694. und eine Tochter Christianen Fridericen, den 12. April. 1695. durch Göttliche Gnade und Hülffe frisch und gesund gebohren hatte, welche letztere aber der seel. Mutter am 3. Jan. 1699. in die Ewigkeit nachgefolget, daß also von dieser Ehe, gedachter mein lieber Sohn, der jetztmahlige Fürstl. Sächß. Regierungs- und Consistorial-Secretarius, Carl Wilhelm Nidel, welchen GOTT nach seinem heiligen Willen in seiner Gnade erhalten, ihm seines Gnädigsten Fürsten und Herrns Gnade und Hulde zuwenden, und Hohe Patronen und Förderer schencken wolle, annoch am Leben, und mit des Fürstl. Sächß. Cammer-Meisters alhier, Herrn Gottfried Schweißers, jüngsten Tochter, Susannen Marien, verhehelichet ist.

Als ich nun den einsamen Wittben-Stand ins 4. Jahr geführt, wurde ich aus vielen Ursachen genöthiget, mich wiederum zu verhehlichen, und auf mein zu GOTT abgeschicktes Gebeth und guter Freunde Rath, führete mir GOTT zu, die Wohl-Edle, Groß-Ehr und Tugend-belobte, damahls Jungfer Neginen Sophien, Tit. Herrn Valentin Diegens, Seel. Wohlmeritirt gewesenen Bürgermeisters der Stadt Naumburg, nachgelassene eheliebliche einzige Tochter, mit welcher am 21. Febr. 1699. auf der Superintendur zu Pegau von meinem lieben Collegen, Herrn M. Johann David Lehmannen, bin getrauet worden, und kan ich von diesen nuptiis secundis, welche, nach dem gemeinen Sprichwort, raro secundæ esse solent, mit Wahrheit rühmen, quod vere secundæ fuerint, massen mir GOTT auch an Ihr eine treue, verständige, Gottseelige Ehe-Gehülffin bescheeret hat. In diesem andern Ehestande hat es GOTT ebenmäßsig gefallen, mich mit Kin-

dern

dem zu segnen, massen Sie mir einen lieben Sohn, nahmentlich, Carl Christophen am 14. May 1700, welcher aber am 6. Febr. 1705. bald wiederum seelig verstorben, und eine Tochter, Erdmuthe Louyse den 28. Julii 1701. und noch einen Sohn, Carl Ernst, den 1. Sept. 1705. zur Welt geboren, welche beyde aber, und zwar der letztere den 29. May, die erstere aber den 6. Dec. 1706. auch wiederum seelig verstorben.

Nun sollte ich auch Kommen auf denjenigen Punct, wie ich unter euch, als der Gemeine Christi und meiner anvertrauten Heerde meinen Priesterlichen Wandel, mein Kirchen- und Schul-Inspection-Amt und zugleich mein Predigt-Amt geführet, ich weiß mich aber in alle dem nichts weiter als meiner Schwachheit zu rühmen; ist durch mich, als ein geringes Werkzeug etwas Gutes in Lehren, Straffen, Vermahnen, Warnen, Trösten unter euch ausgerichtet worden, daß darüber bey manchen ein gut Zeugniß hinterlasse, ist es nicht mein Werk, sondern der Gnade meines Gottes, die in mir Schwachen kräftig gewesen ist, alleine zuzuschreiben.

Ich kan wohl aufrichtig bezeigen, daß bey meinen Amts-Berrichtungen, ohne alle Privat-Abicht und Affecten, keine andre gehabt, als Gottes Ehre, der Kirchen und Schulen Beförderung und Erbauung.

Mein Amt ist mir keine Last, sondern durch Gottes Gnaden-Kraft lauter Lust, und der Predigt-Tag ein rechter Freuden-Tag gewesen. Daß auch dafür Gottes Gnaden-Berleihung und überschwenckliche Güte in herzlicher Demuth zu rühmen habe.

Ich rühme auch darneben nach meiner unterthänigsten Obliegenheit, und erkenne mit devotester Dancschmigkeit, die von Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. meinem Gnädigsten Landes-Fürsten und Herrn, und Dero Frau Gemahlin, meiner gleichfalls Gnädigsten Fürstin und Frauen-

Herrn Erb-Prinzens und Erb-Prinzeßin Hoch-Fürstl. Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. so wohl sämtliche Hoch-Fürstliche Herrschafften mir beständig zugewendete Hoch-Fürstliche Huld und Gnade, **GOTT** der Allwaltige setze **Ihro Hoch-Fürstl. Durchl.** insgesammt zum Segen immer und ewig, Er erhalte Sie und **Dero Christliche Nachkommen** bey der Erkenntniß und Bekänntniß der seeligmachenden Evangelisch-Lutherischen Religion, bis an **Ihr Lebens-Ende**, und lasse **Ihnen** langes Leben, sammt allen selbst erwehlenden Hoch-Fürstl. Wohlthätigkeiten in Gnaden angedeyhen.

Dem hiesigen Hoch-Fürstl. Hochlöblichen Consistorio, Ministerio, Amte, Stadt-Rath, Gymnasio und Priesterschaft auff dem Lande, wie auch meiner lieben Hoff- und Stadt-Gemeine, insonderheit aber meinen geliebten Beicht-Kindern, so wohl Adelichen als Bürgerlichen Geschlechts, dancke vor alle mir zugewandte resp. Gnädige und besondere Reigungen, **GOTT** lasse es **Ihnen** an irgend einem Gutthen niemahls ermangeln, erfülle Sie mit dem Geiste der Weisheit bey denen **Ihnen** Gnädigst anvertrauten Aemtern, und gebe, daß alle diejenigen, welche mich gehöret, und welchen ich die Hände auffgeleget, als die mir anvertraut gewesenen Seelen-Schaaffe dereinst dem Erb-Hirten und Bischoff unserer Seelen Christo **Jesus** zugeführet, und keines davon verlohren werden möge.

Euch Arme und Nothleidende aber tröste **GOTT**, verlasset euch auf **Ihn**, betet zu **Ihm**, hoffet auf **Ihn**, Er ist euer Versorger, Beystand und Helfer, und wird euch helfen aus allen Nöthen.

Den Fortgang und das Ende meines Amtes, wie auch meines mühsamen Lebens aber überlasse denjenigen, welche **GOTT** nach seiner Allmacht nach mir hinterläßt. **GOTT** sey

sey

sey mir nur gnädig nach seiner grossen Barmherzigkeit, behüte mich und uns allen vor schweren Kriegs-Troublen, absonderlich vor blutigen Religions-Kriegen, vor der Seuche der Pestilenz und andern ansteckenden Krankheiten, er lasse mich nach seinem heiligen Willen die letzte Zukunft zum Gericht nicht erleben, gebe mir um seines Sohnes Jesu Christi, und dessen bitteren Leidens und Sterbens willen ein vernünftiges, sanftes und seeliges Ende, und lasse meinen Nahmen ins Buch des Lebens und der Redlichen eingeschrieben seyn! Amen, Ja erhöre mich, mein Gott, Amen!

Und biß hieher gehet der von dem Wohlseeligen Herrn General-Superintendenten eigenhändig aufgesetzte Lebens-Lauff. Was nun den Fortgang seines Amtes belanget, so ist Er in Pegau 15. Jahr, in Delitzsch 5. Jahr 2. Monathe Superintendentens, und in Altenburg 18. Jahr 19. Wochen General-Superintendentens gewesen, zusammen im Predigt-Amte 38. Jahr 2. Monathe, und hat als General-Superintendentens 130. Persohnen zum Pfarr-Amte ordiniret. Die beyden erstern Gemeinden haben Ihn auf das zärtlichste geliebet, und mit vielen Weinen von sich gelassen, weil Er ihr treuer Vorbitter bey Gott, ihr reicher Tröster in allen Nöthen, und ihre unbewegliche Beth-Säule für, in und bey allem Unglück und Wetter der Trübsaal, gewesen, und Altenburg hat sich dessen ebenfalls gewiß zu versichern und zu erfreuen gehabt, denn seine Gottesfurcht und exemplarischer Lebens-Wandel, seine Freundlichkeit, Sorge vor *pias causas*, Gutthätigkeit gegen Arme, Abgebrandte und Nothleidende, die schönen ausgearbeiteten Predigten und erbaulichen Jahr-Gänge, haben insgesammt in die Herzen aller Menschen so tieff eingepräget, daß das Andencken unsers Wohlseel. Herrn D. Hedels und General-Superintend. bey hiesiger lieben Stadt- und Hoff-Gemeinde, auch der ganzen General-Inspection

spektion nimmermehr untergehen wird. Was endlich des Wohlseeligen Herrn General-Superintend. Leibes Constitution und letzte Krankheit betrifft, so hat solche vornehmlich darinne bestanden, daß Er einige Jahre her ad cachexiam scorbutico-plethoricam nec non de fluxiones catarrhales gar sehr inclinirt gewesen, und dahero zum öfftern von Husten, Schnupffen, Engbrüstigkeit, scorbutischen Friesel, und Nieren-Stein, viele Incommodité gehabt, welche Zufälle jedoch unter Gottes Segen durch dienliche Medicamenta immer wieder gelindert, und gehoben worden. Alleine, wie nach dem gemeinen Sprichwort, kein Ubel allein zu seyn pfeget, so geschah es auch hier, daß Denselben am 26. Aug. gegen Abend Brechen und Hitze überfiel, welches man, weiln es in nephritide vielmahl etwas gewöhnliches, davor hielte, von keiner übeln Consequenz, zu seyn, wiewohl von denen dazu requirirten Herren Medicis, alle bestmögliche Præcaution, in medicaminibus specificis adhibendis, auch disfalls gemacht wurde. Nachdem aber sich fernerweit kein Signum eines mali nephritici mehr angab, sondern die Maladie sich immer mehr und mehr in ein continuirliches Fluß-Fieber, welches anbey typum quasi tertianæ, an sich nahm, verwandelte, und der Wohlseelige Herr General-Superintendens je länger je engbrüstiger wurde, so liesse man sich um so mehr angelegen seyn, solchen mit res solventibus, expectorantibus, laxantibus, antispasmodicis, præcipitantibus, alcalicis, balsamicis atque analepticis, zu begegnen. Als man nun wohl darauff einige Erleichterung der Krankheit verabspührete; so wolte doch solches, ohngeachtet es sich in die Länge zu ziehen, schiene, nicht sufficient seyn, einen bevorstehenden Streck-Fluß Einhalt zu thun, wie sich denn davon am 2. Sept. des Nachts um 3. Uhr der erste

Paro-

Paroxysmus, cum totali virium prostratione, tussi sicca pulsuque tremulo, zeigte, welcher zwar durch Anordnung derer bewerthesten und köstlichsten Hülfsmittel, und eine von der Natur selbst angestellte Expectoration solviret wurde, so daß die respiration nicht mehr so schwer von statten gieng, und man dannhero Gelegenheit bekame, einige Hoffnung zur reconvalescence wieder zu schöpfen; Da aber früh um 6. Uhr der andere Anfall vom catarrho suffocativo sich weit heftiger als der erste einfand, und die ohnedem ermüdete Natur nicht fähig war, sich deren zu entlastigen, so wurde dadurch diese vortreffliche Seele, nachdem der Wohlseelige Herr General-Superintendens Donnerstags vorher als den 30. Aug. das heilige Abendmahl von Dessen Herrn Beicht-Vater, dem Fürstl. Sächß. Consistorial-Rath und Stifts-Prediger, Herrn Johann Michael Thoma mit innigsten Verlangen und brünstiger Andacht genossen, endlich gedachten 2. Septembr. 1730. unter andächtigen Gebeth derer Umstehenden, insonderheit bey damahliger Abwesenheit vorerwehnten seines Beicht-Vaters, des Fürstl. Sächß. Consistorial-Assessoris und Archidiaconi, Herrn Christian Daniel Langhufens, aus dem von so vielen laboribus entkräfteten Körper, ohne die mindeste Passion, in die ewige Ruhe und Freude versetzt, nachdem Derselbe seine rühmlichst geführte Lebens-Zeit gebracht, auff 66. Jahr, II. Wochen und 4. Tage.

Das ist die Nachricht von dem ehrlichen Anfang des Lebens, welches unser Wohlseeliger Herr General-Superintendens vermittelt vornehmer, ansehnlicher und Christlicher Eltern von seinem Gott empfangen, von dessen redlich geführten Fortgange, und selig gemachten Ausgange, woben wir durchgängig die ganz besondern Merckmahle, der Liebe, Vorsorge, Führung und Beystandes seines treuen und gnädigen Gottes,

tes, von dessen ersten bis letzten Augenblick, zu erkennen haben, welches wir auch in der tieffsten Demuth verrichten, und Preis, Ehre und Dank dafür zu seinen Füßen niederlegen. Gleich, wie wir versichert sind, daß der treue GOTT diesen seinen frommen und getreuen Knecht, welcher sein Amt durch dessen Beystand so redlich ausgerichtet, der Seelen nach in seine Freude allbereit werde haben lassen eingehen, also wünschen wir, denen in diesen Tempel beygelegten Gebeinen, so lange eine sanfte und ungestörte Ruhe, bis dieselbe nach der Wiedervereinigung mit der auserwählten Seele, GOTT werden dienen in seinem Tempel Tag und Nacht. Wir bitten den GOTT alles Trostes, daß Er, durch Bekanntmachung seines Willens, bey diesem schmerzlichen Todes-Fall wolle beruhigen und aufrichten die schmerzlich betrübt Frau Wittwe, einigen Herrn Sohn, Herrn Bruder, Frau Schwieger-Tochter, deren wertheste Eltern und sämtliche vornehme Anverwandte, und also durch seine Hand die empfindliche Wunde, die er geschlagen, auch selbst wieder heilen. GOTT erhalte und erwecke so wohl in hiesigen als andern Christlichen Gemeinden solche Männer, die nach dem Exempel unsers Wohlseeligen ihr Amt redlich, das ist, zur Verherrlichung Göttlichen Namens, und der anvertrauten Seelen ewigen Heyl ohnaußgesetzt mögen führen. Ja alle und jede insgesamt regiere Er mit seinem guten Geist, daß sie in ihrem Leben dasjenige, was ihnen in denen Pflichten gegen GOTT, den Nächsten, und sich selbst obliegt, redlich mögen ausrichten, und endlich das redlich geführte Leben durch einen seeligen Tod beschließen. Wer solches verlangt, ruffe GOTT, nebst mir

darum an in einem glaubigen und andächtigen

Vater Unser etc.



Ein

Ein
GENERAL-SUPERINTENDENS
Ein Vorbild
In guten Werken und unverfälschter Lehre,
Womit die Pflicht
Seines Lob-würdigen Lebens und Amtes erfüllet
Der Weiland
Hochwürdige, MAGNIFICUS und Hoch-
gelahrte Herr,
S S R R
Carl Andreas
Redel,

Der S. Schrift Hoch-berühmter DOCTOR,
Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Sachsen-Gotha
und Altenburg, Hoch-ansehnlich bestellter CONSISTORIAL-
Rath, wie auch des Altenburgischen Fürstenthums
Hochverdienter SUPERINTENDENS GENERALIS,

Nach DESEM am 2. Sept. 1730. erfolgten seeligen Ableben,

Und
Den 4. ej. darauf in der St. Bartholomäi-Kirche
Geschehenen Christlichen Beisetzung,

Erwoget
Nach Anleitung Tit. II. v. 7.

In Hoher und Volk-reicher Trauer-Versammlung
vermittelt eines Kurzen

S E R M O N S,
Christian Daniel Langhuß,
F. C. Consist. Assess. und Archi-Diac.

ALTENBURG, Gedruckt bey Johann Ludwig Nischtern, F. C. Hof-Buchdr.

GENERAL-SUPERINTENDENS

In dem Namen des Königs
Georg II. von Großbritannien
und Hannover

Georg II. von Großbritannien
und Hannover

Georg II. von Großbritannien und Hannover

Wir Georg II. von Großbritannien
und Hannover, durch Gottes Wohlgefallen
König von Großbritannien
und Hannover, Herzog von
Sachsen, etc.

Erstlich den Geistlichen

Zu Hoher und Edel-achtbarem Rath
etc.

CHRISTIAN DANIEL ZANDER
K. C. Coell. A. N. T. und A. C. H. D. I. A. C.

Druck bey Johann Baptist Richter, K. C. Hof-Drucker





Bei dieser Christlich angestellten Sepultur, in Hoher
und Volk-reicher Versammlung,
Hochgeschätzte Anwesende.

Sind gestern vierzehn Tage vorbei gegangen, da wir den beredten Mund unsers Aarons, unsers hoch-verdienten Lehrers, von dieser heiligen Stelle noch mit vieler Auferbauung und Vergnügen angehört. Nun haben wir Dessen entseelten Leichnam vor uns stehen, und ist an dem, daß Derselbe zu seiner Ruhestätte soll eingesencket werden.

Es ist todt! O daß ich davon schweigen sollte! Es ist aber todt, ein Hochberühmter Doctor Theologiae, ein hoch-erfahrener Theologus, ein Hochansehnlicher Consistorial-Rath und ein hoch-verdienter General-Superintendens, der Hochwürdige, **MAGNIFICUS**, in **GOTT** Andächtige und Hochgelahrte Herr, Herr **Carl Andreas Redel**, der ist todt, und durch bald erfolgende Einsenkung in die Gruft, soll Er von unsern Augen gang hinweg genommen werden.

Ich kan nicht läugnen, da ich den Wohlseeligen in so Kurz verlauffener Frist erst in der Arbeit seines Dienstes, und bald darauff in dem Kampff des Todtes gefunden, und also

sterben sehen, dachte ich an den Schluß von dem Leben Davids, wie solchen das heilige Bibel-Buch aufgezeichnet, hinterlassen.

David, da Er zu seiner Zeit gedienet hatte dem Willen Gottes, ist er entschlaffen, Act. XIII, v. 36.

Die erleuchtete Person Davids ist freylich auf unterschiedene Weise anzusehen. Einmahl als ein grosser König, der mit herrlichen Königlichen Tugenden begabet gewesen. So war Er tapffer im Kriege, sanftmüthig im Siege, geduldig unter allem Leiden, ein Mann nach dem Herzen Gottes, der über die ganze Welt zu herrschen, würdig gewesen; es war aber schon Ehre genug vor Ihm, daß Er besonders über das Volk Gottes das Regiment geführt.

Er muß aber auch angesehen werden als ein Prophet; wie Er mit einem Eydschwur die Erweckung Christi aus seinem Fleisch empfangen; So hat Er auch fürtrefflich und manchmahl von demselben gesprochen, von seiner Geburt, von seinem Leiden, von seiner Auferstehung, Himmelfahrt, Herrlichkeit, das waren die geistlichen Bewegungen dieses grossen Propheten.

Nachdem Er nun mit diesem allen dem Willen Gottes gedienet, ist Er hierauff entschlaffen, und begraben worden in der Stadt David, in der Burg Zion. Sein Alter ist gewesen 70. Jahr, welches, ob es uns so hoch nicht scheinen möchte, so hat es doch der Heilige Geist bemercket als eine besondere Wohlthat, in Betrachtung, daß zu seiner Zeit unter allen Königen keiner so lange gelebet.

Das ernstliche Verlangen des Wohlseeligen Herrn GENERAL-SUPERINTENDENTIS ist auch gewesen, dem Willen Gottes zu dienen. In solchem Dienste funde Er keine Menschen-Tage. Quid enim vultis me otiosum

otiosum a Domino comprehendi? war eines Gottseligen Theologi löbliche Entschliessung. Also diente Er GOTT, biß Er entschlaffen, biß sein Leib sich in den Staub geneiget, die auserwählte Seele aber GOTT preiset, und in dem Ansehn GOTTES eine vollkommene Sättigung der Freuden gefunden hat.

Man kan leicht denken, daß eben dieses unsere liebe Stadt nicht in eine kleine Betrübniß sezet, daß ein solcher wachsamer Lehrer mitten unter seiner Arbeit und eifriger Dienst-Beobachtung entschlaffen. **Der Durchlauchtigste, unser Gnädigster Landes-Sürst und Herr**, sind desfalls umb so vielmehr zu Gnädigsten Mitleiden bewogen worden, weilm Höchst-Derselben bewohnet, daß der Wohlfeelige sein Amte mit aller behörigen Application gezieret. Ein Hochlöbliches CONSISTORIUM beklaget die grosse Erfahrung, der Sie mit dem Tode des Hoch-verdienten Mannes beraubet worden. Der Ehr-würdigen Priesterschaft ist ihr Elias hinweg genommen, und Sie mag Demselben immer nachrufen: Mein Vater, mein Vater, Wagen Israel und seine Reuter! Die bisherigen Weicht-Kinder des seelig-abgelebten Herrn Pactoris werden auch schmerzlich empfinden, daß Sie bey Ihrem Ihnen lieb-gewesenen Weicht-Vater nicht mehrerem Trost zu sonderbarer Beruhigung ihrer Seelen hohlen Können.

Am meisten der Hochbetrübnen nachgelassenen Frau Wittbe, einzigen Herrn Sohn, Frau Schwieger-Tochter, Herrn Bruder, Ihnen ist am wehesten geschehen, indem die Crone von Ihrem Haupte gefallen, das größte Licht Ihres Hauses ist ausgelöschet! Sie bedecken
 D
 aber

aber billig, Ihr Hochgeliebtester Ehe-Herr, Vater, Bruder, ist entschlaffen, nachdem Er dem Willen Gottes gedienet; Das mercken wir an bei dem Tode unseres Hochverdienten Lehrers, und mit gütiger Erlaubniß soll dieser Hochansehnlichen Leichen-Versammlung zum Andencken dieses Trauer-vollen Todes gezeuget werden

Ein GENERAL-SUPERINTENDENS

Ein Vorbild

In guten Wercken und unverfälschter Lehre,

Dem auf solche Weise hat uns Paulus die Pflicht eines Bischoffs vorgeleget; Allenthalben stelle dich selbst zum Fürbilde guter Werke, mit unverfälschter Lehre, Tit. II. 7. Und ob man sie ansehen kan als eine Pflicht, die von allen Christen erfordert wird. Kein fauler Arbeiter ist ein guter Christ. Das Christenthum weist uns dahin, allen Fleiß anzuwenden, und im Glauben darzureichen die Tugend, 2. Petr. I, v. 5. Von den Lehrern soll es um so vielmehr geschehen, nicht allein vor sie selbst, daß sie Gott gefallen, sondern daß sie auch ihre Brüder erbauen, deswegen sollen sie leuchten lassen ihr Licht vor den Menschen, daß sie ihrem Vater im Himmel preisen, Matth. V, v. 16. Es bleibet auch eine besondere Eigenschaft dererjenigen, die nicht allein über die Heerde, sondern auch über die Hirten derselben gesetzt sein.

Ein Bischoff soll sein ein Fürbild, *τύπος ἀγαθοῦ*, ein dargestelltes Fürbild. Von den abgöttischen Bildern Moloch und Remphan, liest man, wie dieselbe in kleine Schränklein bewahret worden, und solche Bilder gewesen, welche das Volk selbst gemacht, Amos V, v. 26. Christi Diener

Diener und auch ein treuer Bischoff lassen sich nicht bilden nach dem Willen der Menschen, predigen nicht bloß, *populo ut placeant*, nicht den Menschen zu gefallen, sondern gewöhnen vielmehr, die sie hören, daß sie die Lehren aus ihrem Munde nehmen, und erweisen sich als Fürbilder in guten Wercken.

Ich achte dieses vor eine solche Wahrheit, bei welcher ich mich des allergeringsten Widerspruchs nicht besorge; Wer dem Willen GOTTES dienen will, muß sich auch darstellen zum Fürbilde in guten Wercken. Das sind die Heiligungs-Gaben, die von denen erfordert werden, welche GOTT berufen, andere Persohnen zu heiligen Leuten zu machen. Solche Gaben kan man nicht hienieden auf Erden haben. GOTT aber giebt den Heiligen Geist, und verstehet seine Boten mit solchen vortrefflichen Eigenschaften, als es die Nothdurfft und der Nutzen seiner Kirchen erfordert, die Gaben giebt und fordert er, die zur Erfüllung der ausfliegenden Pflicht nöthig seyn, *πνεῦμα δυνάμεως*, den Geist der Kraft, *ἀγάπης*, der Liebe, *καὶ σωφροσύνης*, der Zucht, 2. Tim. I, v. 7. Das ist der Ruhm Pauli, quantum ad DEUM, daß Er GOTT gedienet *λόγῳ καὶ ἔργῳ* durch Wort und Werck. Rom. XV, v. 17. 18. So viel gesagt: Das Lehr-Ambt ist nicht status perfectionis, die Vollkommenheit ist in der Unvollkommenheit nicht zu finden; Soll aber sein status perfectionis acquirendæ, eine iede Tugend soll in höhern Maasß sich an demselben zeigen.

So lassen sich auch an Christi Dienern, und einem treuen Bischoff sehen die Amts-Gaben, und Sie thun Fleiß, ein Fürbild zu seyn mit unverfälschter Lehre. Die Lehre muß seyn *ἀδιαφθορος* unverfälscht; das ist, Sie muß sein *καὶ ἀναλογικῶς* *πίστεως*, nach der Analogie oder Richtschnur des Glaubens, es müssen sich bei derselben keine böse Meinungen finden. Sie muß sein die reine Wahrheit GOTTES.

Es ist aber mein Abscheu nicht, den gegenwärtigen Leihen-Sermon mit Erklärung eines Biblischen Spruchs weitläufftig zu machen. Ich habe vielmehr zu zeigen die erfüllte Pflicht unsers Wohlseeligen Herrn General-Superintendentis, damit, daß Er zum Vorbild dem Willen Gottes gedienet in guten Wercken.

Wenn der theure Rüstzeug und Kirchen-Vater der seelige Herr Lutherus einem jedweden rechtschaffenen Theologo drey Stücke vorschreibet. Orationem, das Gebeth, Meditationem, den Fleiß, Tentationem, die Anfechtung. Alle drey Stücke haben den Wohlseeligen zu einem bewährten Gottesgelehrten gemacht. Beten, vor Gott zu beten, schämete sich unser theurer Gottes-Lehrer gar nicht; Er betete oftmahls, und mit gebogenen Knien vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi. Ist nun nach dem Ausspruch des Auserwählten Gottes-Namens Lutheri das Gebeth eines Christen-Menschen ein allmächtig groß Ding: Das Gebeth eines eyfrigen Lehrers soll das ohne Krafft seyn? O Nein; Er ist mit Christus Blut geheiligt, und mit dem Geist Gottes gesalbet, was Er ernstlich bitet, sonderlich mit dem unaussprechlichen Seuffzen seines Herzens, das ist ein groß unleidlich Geschrey für Gottes Ohren, Er muß es hören.

Nebst diesen, war Er auch fleißig in Lesung und Forschung der Heil. Schrift. Es ist an dem, ein Lehrer und Diener der Kirchen kan eben so wohl durch seine Unwissenheit, als durch seine Nachlässigkeit schaden thun; Daher uns das Scrutamini, die Forschung in der Heil. Schrift mit allen Ernst anbefohlen wird. Joh. V. v. 39. Die Juden haben ein Sprichwort: Qui non advertit, quod supra & infra in scriptoribus legitur, is pervertit verba Dei viventis: Wer Gottes Meynung verstehen will, muß über sich,

sich, unter sich, und um sich sehen. Denn die Meinung des Geistes Gottes ist gleich dem Lichte, welches von dem Licht der Sonnen ausfließt. Ein theurer reicher Schatz ist in dem Worte Gottes, und findet man in demselben allezeit, womit man einem jeden Zweifel begegnen, die Wahrheit verteidigen, und seinen Verstand immer vollkommener machen kan. In solchem Absehen hat auch unser Wohlseeliger Theologus die Forschung der Heil. Schrift niemahls unterlassen, auch solche andern bei aller Gelegenheit recommendiret.

In Anfechtung, und gedultiger Übernehmung derselben hat es Gott dem nun sanffte ruhenden Gottes-Mann nicht fehlen lassen. Gott führte Ihn durch die Schule der Anfechtung in dieses hohe Amt. Und wenn Gott das mit uns Lehrern thut, ist wohl kein ander Absehen, als daß wir daraus unsere Nichtigkeit erkennen, und lernen sollen, daß wir ohne Gottes Gnade gar nicht bestehen können. So hat Gott den Wohlseeligen, durch das Creuz zu einem guten Theologum gemacht; Die Meinung des seel. Herrn Lutheri ist an Ihn recht in die Erfüllung gegangen; So bald Gottes Wort aufgehet durch dich, so wird dich der Teuffel heimsuchen. Dich zum rechten Doctor machen, und durch seine Anfechtungen lehren, Gottes Wort zu suchen und zu lieben. Denn auch ich habe sehr viel meinen Papisten zu danken, daß sie mich durch des Teuffels Loben so zuschlagen, zudrängt und zuängstet, das ist, einen ziemlichen guten Theologen gemacht haben, dahin ich sonst nicht kommen wäre. In allen, auch wiederwärtigen Schickungen wußte er sich zu fassen, gedachte in vorkommenden betrübten Verhängnissen; wenn einer bei Gottes Wort wolle Ehre und Gut suchen, es wäre eben so viel, als wenn Er Kohlen aus einem feurigen Ofen nehmen wolle, der würde sich gewißlich verbrennen.

Wächst diesem funde man bey dem Wohlseeligen eine milde und allgemeine Liebe. Und will ich hierüber die Armen und die zu zweyen mahlen in unserer Stadt Abgebrandte reden lassen, die mögen solche Liebe ausposaunen, wie Er sie gegen dieselbe milde und reichlich ausfliessen lassen. Die Vermehrung der Wittwen-Steuren erklärten seine Sorgfältigkeit vor die von der Welt sonst verlassenen Persohnen. Er war ein Vater der Wittben und Wäysen, dienete denselben auch wohl mit seinem Schaden, und tröstete gerne, Job. XXXI. v. 18.

Die Werke, die Er als Ephorus zu beobachten, hat Er sich mit aller Treu lassen anbefohlen seyn: Er besuchte seine untergebene Priesterschaft fleißig, ließ sich bei solcher sonderlich angelegen sein die Ehre Gottes, Beibehaltung reiner Lehre und guter disciplin in der Kirchen.

Der Hauptmann zu Capernaum wurde von den Juden dem Herrn Jesu desweges recommendiret, weil Er ihnen die Schule erbauet. Luc. VII, v. 7. Wie weit es mit unserm Schul-Gebäude, durch die Gnade Gottes und Hohe Vorsorge unsers Durchlauchtigsten Gnädigsten Landes-Fürsten und Herrn, Herrn Friederich dem Andern kommen, wie solches von Grund auf neu erbauet, und eine Zierde unserer Stadt worden, liegt vor Augen. Ich will auch hinzusetzen das Armen- und Wäysen-Haus, welches vor wenig Jahren kaum eine zugerichtete Stube aufweisen können, nun aber sich in solchem Stande findet, daß es eine bequeme reichliche Wohnung des Gottes-Dienstes, und vieler armen Wittwen und Wäysen worden. Unser Wohlseeliger Herr General-Superintendens hat nebst andern, Deren Gedächtniß bei Gott im Segen, hierzu nicht wenig beigetragen, und solches nicht nur mit Rath, sondern

sondern auch mit wirklicher Hülffe und Beisteuer gethan. Die Zeiten Constantini Magni werden so leicht nicht vergessen, der ist der erste Christliche Kaiser gewesen, der viel Kirchen aufgebauet, und Schulen gestiftet, und sie alle reichlich dotiret und begabet. Ihme folgen diese Stunde Könige und Fürsten nach, die sich als Pfleger und Säugammen der Kirchen erweisen. Es thun solches **Der Durchlauchtigste, unser Gnädigster Landes-Fürst und Herr.** Und unser Wohlseeliger Herr Confistorial-Rath hat das Fürstliche Herz unseres theuersten Landes-Vaters, in solchen Fürstlichen Gedanken wohl zu unterhalten gewußt.

Gleichwie nun der Wohlseelige dem Willen Gottes in guten Wercken zu dienen sich lassen angelegen sein; so hat Er die auf Ihm liegende Pflicht zu erfüllen getrachtet, indem Er Sich auch zum Fürbilde dargestellt mit unverfälschter Lehre.

Das ist die Pflicht, die GOTT von allen treuen Lehrern erfordert, daß das Gesetz der Wahrheit soll in ihrem Munde sein, und kein Böses in ihren Lippen soll erfunden werden; Denn des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche, denn Er ist ein Engel des Herrn Zebaoth, Mal. II, v. 7. Fürnehmlich hat ein Bischoff Sorge zu tragen, daß nichts gelehret werde, als was in der H. Schrift gewiß zu finden. Hat jemand Weissagung, so sey sie dem Glauben ähnlich, Rom. XII, v. 7. Das können wir zum Ruhm dem Seel. Herrn General-Superintendenten sagen, daß Er ein Fürbild gewesen mit unverfälschter Lehre. Vor sich selbst nichts gelehret, als was uns GOTT in seinem Wort geoffenbahret. Er gabe auch Achtung darauff, daß solche Lehren

Lehren alleine möchten vorgetragen werden, die in Gottes Wort ihren Grund haben. Und es ist auch an dem, wer eine Lehre vorbringet, welche die Heil. Männer Gottes nicht haben, die Sie nicht allen Christen anbefohlen, der gehet freylich weiter, als sich gebühret. Es müssen ja alle Dinge, noch vielmehr geistliche Sachen, die unsere Seeligkeit betreffen, in der Ordnung beibehalten werden, wie sie Gott geordnet. Die Vollkommenheit der Heil. Schrift erweist sich darinnen, daß in derselbigen alles enthalten, was wir glauben, thun, und hoffen sollen, in Glaubens-Sachen ist sie uns alleine zur Regel gegeben.

Wie konnte Sich der nun in Gott ruhende Theologus, wie konnte Er sich nicht betrüben, und zum Theil eyffern, wenn manche auff ihre eigene Lehren eine besondere Hochachtung legten, ob sie gleich in dem göttlichen Worte keinen Grund hatten, daß sie doch wohl Menschen-Lehren der Apostel Lehren gleich halten oder vorziehen wollten.

Solche unverfälschte Lehren bezeigte Er auch in seinen Predigten, die waren nicht mühsame Untersuchungen und Disputationes über schwere Stellen der Heil. Schrift; Das Abschen des Wohlseeligens war, durch Predigten die Ehre Gottes zu befördern, und das Volk weiser und frömmiger zu machen. Seine Psalter-Predigten waren erbaulich, wie Er dem überhaupt die Gabe von Gott empfangen, den Geist und die Kraft eines Spruches nachdrücklich vorzustellen.

Gott hatte es diesem theuren Lehrer an den benötigten Amts-Gaben nicht ermangeln lassen. Man konnte wahrnehmen, daß Er ein guter Didacticus, der die Grund-Articul des Glaubens vollständig, deutlich, erbaulich vorzutragen wußte. Als ein Polemicus hielt Er ob dem Wort, das gewiß ist, und lehren kan, und war mächtig zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu straffen die Widersacher.

sacher. Bei diesem allen bliebe Er bei dem Grund der Apostel und Propheten, und die symbolischen Bücher, ob Er sie gleich nicht hielte vor *normas fidei*, vor unmittelbare eingegebene Glaubens-Regeln, so hielte Er sie doch vor *normas professionis fidei*, vor solche Bücher, wornach wir die Erkänntniß des Glaubens vor der Welt, und unter denen Menschen zum Unterscheid, und zur Einigkeit des Geistes einzurichten hätten.

Taylord Bischoff zu Down, wurde von GOTT zur Diebenschafft gefordert über der Arbeit, da Er ein Buch vorhatte, de *beatitudinibus*, von den Seeligkeiten; Dem treuen Knecht hat GOTT auch unter so mancher zu GOTTES Ehren abzielender Arbeit zur Seeligkeit geruffen. Denn unter allen diesen Wercken und Fürnehmen merckte der Wohlseelige Mann gar wohl, es werde die Zeit herzunahen, daß GOTT weiter kein Werck wolle von Ihm gethan haben. Er fühlte, daß seine Hütten zerbrechlich, und hörte man zum öftern von Ihm; Es würde so lange nicht mit Ihm werden: Er habe sich auch schon mit dem Tode befaßt gemacht.

Das ist Christlicher Theologorum ihr erstes und fürnehmstes Werck, die Kunst selig zu sterben, solche an ihnen selbst wohl zu practiciren. Ich beruffe mich auf unseres Friedensteinschen Nathans, des in GOTT ruhenden, und noch sehr beliebten Herrn D. Feusskings, heilige Sterbens-Lust, oder Übung des wahren Christenthums, herfließend aus Betrachtung der Sterblichkeit. Auf Herrn D. Kortholdens, Vorbereitung zur Ewigkeit.

Der Wohlseelige Herr General-Superintendens ließ bei der letzten Aufforderung zum Tode, alle Klugheit und Muthigkeit bei sich sehen, die man von einem Christlichen Theologo in seinem Sterben hoffen kan, war am ersten auf die Besorgung seiner Seelen bedacht, die Er als

eine theure Beilage GOTT wieder zu treuer Aussicht übergeben. In der größten Beschwerde seiner Krankheit, und andern Umständen des heran nahenden Lebens-Endes, sahe Er auf GOTT, dessen Barmherzigkeit, und in dem Verdienste seines JESU fand Er eine sichere Frey-Stadt, bliebe in Glauben, und Christlicher Gelassenheit, bis Er nach dem Willen GOTTES seelig entschlaffen.

Aber ach! muß ich der Redner sein, der Deinen Tod öffentlich beklagen soll! Ich beklage denselben! muß aber doch sagen, daß solcher nach Erfüllung Deiner Pflichten geschehen. Du hast, Wohlseeliger Nedel, uns allen den Rath GOTTES verkündigt; Nunmehr hat Dir Dein GOTT Feier-Abend gegeben. Betrübtest du dich, Altenburgisches Zion, über das Scheiden deines Lehrers; Bedencke, GOTT hat dir die Gnade gethan, daß du das Amt deines Aeltesten eine geraume Zeit genießen können, sich aber doch dabei vorbehalten, wenn Er seiner Arbeit ein Ende machen wolle. Es werden zwar Lehrer und Prediger mit den Engeln GOTTES verglichen; Sie haben aber keine Englische Natur, sondern sind sterbliche Menschen. Vom Johanne dem Täufer sagt Christus zu den Jüden; Er war ein brennend und scheinend Licht, ihr aber woltet eine kleine Weile fröhlich sein von seinem Lichte, Joh. V, v. 35. Dem Lehrer hat Dir als ein Licht geleuchtet, darüber bist du fröhlich gewesen, nun soll Er ewig leuchten als des Himmels Glanz.

Die hinterlassene hochbetrübte Frau Wittbe hat die Krone Ihres Hauptes, ihre Zierde, Ihren Schmuck verlohren. Ich bin aber dessen ganz gewiß, Sie werde unter diesen schmerzlichen Leid-Fall den Willen GOTTES erkennen. Nun wird GOTT an derselben die Wahrheit seiner Verheißung erfüllen, und erweisen, daß Er der Wittben Mann.

Der

Der Todt Ihres Wohlseeligen Ehe-Herrn ist freilich un-
verhofft kommen, aber doch nach Gottes Rath und Bestim-
mung. Sie wird Denselben wohl in diesem Leben nicht wie-
der sehen; Im Himmel aber in desto grösserer Freude finden.

Bei dem einigen Herrn Sohn, finde ich die Wun-
den so schmerzhaft, daß sie auff einmahl nicht können geheilet
werden. Und wenn ich Denselben gleich gebieten wolte, Er
sollte nicht weinen: würde mir die Natur selbst widerspre-
chen. Gott pflegt bei solchen traurigen Fällen uns vielfäf-
tig zu prüfen, ob wir auch im Glauben und Vertrauen zu
Gott uns aufrichten können. Es hat Derselbe einen treuen
und Ihm wohlmeinenden Vater verlohren; Ich weise Ihn
aber billich auf das treue Vater-Herz seines Gottes; Gott
hat den Gläubigen die Verheißung gegeben; Er wolte ihr
und ihres Saamens Gott seyn nach ihnen, Genes.
XVII, v. 7. dieses Wort lasse Derselbe in seine Seele drin-
gen. Das Gebet seines lieben Herrn Vaters wird seine Krafft
an Ihm erweisen, und Gott wird sein Gott bleiben.

Die Frau Schwieger-Tochter, einigen Herrn
Bruder, und sämtliche Hoch-werthe Anverwandte
richte ich auf mit der Hoffnung eines frölichen Wiedersehens,
und führe Ihnen darüber die Worte Pauli zu Gemüthe: wir
wollen euch, lieben Brüder nicht verhalten von denen,
die da schlaffen, auf daß ihr nicht traurig seyd wie
die andern, die keine Hoffnung haben; denn so wir
glauben, daß Jesus gestorben, und auferstanden,
also wird Gott auch die da entschlaffen sind, durch
Jesusum mit Ihm führen, 1. Theßal. IV, v. 13. 14.

Und ist also nichts mehr übrig, Hochseeliger Nefel,
als daß ich zum Beschluß und letzten Abschied sagen muß:
Dein Vorbild in guten Wercken mit unverfälschter Lehre zei-
get von der Erfüllung, der auf Dir gelegenen Pflicht; Du
hast

hast einen guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, Glauben gehalten, bist feste bei der Wahrheit des Evangelii, und in der Reinigkeit des Gottes-Dienstes blieben; hierauf bist Du entschlaffen. Deine Seele ist nun in Gottes Hand, und der Leib soll auch in seine Ruhe-Kammer mit der Hoffnung der zukünftigen seeligen Auferstehung eingesenket werden.

Du aber, Grosser Gott, der Du, wenn es Zeit, Arbeiter in deinen Weinberg sendest, aber auch nach Deiner Weisheit wieder abforderst. Wir preisen Dich vor alle Gnade, die Du durch den Dienst Deines treuen Lehrers, deiner Kirchen und diesen Landen hast wollen wiederfahren lassen. Behalte nun die Seele in Deiner Hand, und den Leichnamb laß in dem Schooß der Erden bis zum Tag der Wiederbringung sanfter ruhen. Beruhige die Herzen der Hochbetrühten, und mache Ihnen bekandt Deinen Willen, Deinen Trost, und die zukünftige Hoffnung. Bleibe Deiner Kirchen eine Quelle des Segens, die nicht kan erschöpffet werden. Gieb endlich Gnade, so lange wir leben, daß wir Deinem Willen dienen, und nach Erfüllung desselben, laß uns auch alle seelig einschlassen!



EPICE.

Trauer-Bedichte

Über

Das seelige Absterben

S S R R S

Carl Andrea Redels,

Der Heil. Schrift DOCTORIS, Fürstl. Sächs.
Consistorial-Raths und General-Superintenden-

tens zu Altenburg,

Welches den 2ten Septembr.

Seiner Beysetzung aber

In hiesiger Bartholomæi-Kirche am 4ten d. m.

Und Die

Bedächtniß = Predigt

darauff den 1. Octobr. 1730. erfolgt.

ALTBURG,

Gedruckt bey Johann Ludwig Richtern, Fürstl. Sächs. Hoff-Buchdr.



Trauer-MUSIC.

Mit dem Hinfall dieser Zeit
Fällt auch Treu und Redlichkeit.

Sion.

Singt ein bitteres Klage-Lied,
Tieff gebeugte Sioniten!
Steckt Cypressen vor die Hütten,
Es verlangen sie Egid;
Steigt und fallt ihr nassen Zeugen
Herber Schmerken,
Die uns beugen,
Aus den Augen, aus dem Herzen:
Jesho gilt kein Stilleschweigen;
Singt ein bitteres Klage-Lied!

Unfreundlicher Egid,
Fataler Schiedsmann! dein Beschied,
Ist allzuschlecht,
Wo nicht gar ungerecht;
Was angenehm, was lieblich, raubest du,
Ach! die so schönen Sommer-Tage:
Das Paradies der Erden
Schließt dein zu früher Schlüffel zu;
Jedoch, das möchte noch verschmerzter werden,
Allein
Wer setzt dich in solche Seelen-Wein?
Egidius. (†)

Sit.
Zion.

Und

(†) War der letzte Tag der irdischen Wallfaertz unseres Hochstel. Herrn EPHORI.

ALICEPICEDIA.

Zeit. Und sein zu harter Schluß,
 Zion. Den er gefasset;
 Gieb mir doch Part davon?
 Du weißt es schon:
 Ach! mein vertrauter Aaron,
 Mein **Zeurer Kiedel** ist erblassen!

Des Himmels liebster Augen-Appfel
 Schließt sein getreues Auge zu!
 Ist der Verlust nicht zu bethränen,
 Was mir am liebsten, nimmest du,
 Und willst den Raub damit beschönden:
 Ich bringe Gottes Freund zur Ruh. Da Capo.

Zeit. Ich bringe Gottes Freund zur Ruh:
 So ist es auch, was klagest du?
 Zion. Diß Lied ist so ganz recht gesungen;
 Nur mir hat es betrübt und ganz verstimmt geklungen,
 Weil es die Traurigen zu Zion
 Weit früher, als man wünschet, angestimmt.

Zeit. Wie der vermischte Ton
 In Freud und Leid sich ausnimmt,
 So ist der Menschen kurzes Leben
 Dem Wechsel, der Veränderung,
 So wie die Zeit selbst, Preis gegeben.

Fasse dich in deinem Kummer,
 Spare die gefalsne Fluth!
 Du magst noch so kläglich ächzen,
 Du magst noch so sehulich lechzen;
 Kiedel schläft im süßen Schlummer,
 Und hört nicht mehr, was man thut. Da Capo.

Choral. So so saß O Christen-Hers, alle deine Schmerzen, wirft sie fröhlich hinter
 warts laß des Trostes Kerzen, dich entzündn mehr und mehr, gieb dem
 großen Nahmen deines Gottes Preis und Ehr; Er wird helfen. Am.

Nach der Predigt.

Eren u. Bede
 lichkeit.

Seiße Adler! lester Zeit,
 Werthe Treu und Redlichkeit!
 Ach wo seyd ihr hingezogen?
 Ihr seyd wider Himmel an
 Eurem Schutz-Gott zugezogen,
 Der euch lieb- und werther hält,
 Als die Welt,
 Die euch nährlich leiden kan.

Da Capo.
 Mein

ALICE EPICEDIA.

Redlichkeit. **Mein Redel** hat es auch erfahren,
Wie Freund' und Feinde untermenget waren;
Treu. Doch, sein gefester Muth blieb fest dabey:
Gott ist getreu!
Redlichkeit. Ein redliches Gemüthe,
Treu. Ein treues Herz,
à 2. Preist Gottes täglich neue Güte,
Und gehet Himmelwärts.
Redlichkeit. **Redels** Wandel war im Himmel,
Wo Kinder Gottes täglich wallen.

Die falsche Welt verachten,
Und nach dem Himmel trachten,
Zeigt, was der Christen Wallfarth sey.
Durch Kämpffen und durch Ringen
Muß man den Lauff vollbringen,
Denn Jesus steht uns bey!

Da Capo.

Jesus, Zion, Treu, Redlichkeit.

Leide dich, So heist die erste Stufe,
Bey Gottes Ruffe;
Thue das Das Werk des Herrn,
Werc Und also desto williger und gern;
Eines Evang. Ruffe gerross! schon nicht,
Predigers, Erheb deine Stimme wie eine Posaune!
Richte Richte alle Sinnen,
Alles Denken und Beginnen
Auf die, Gott und dem Nächsten schulbge Pflicht;
Dein Amt Das Würde:
Du bist an Gottes statt;
Und Würde:
Seelen-Sorge, hat.
Redlich aus. Mit Fleiß, mit Ernst, mit Euffer
Dient Gottes Knecht in Gottes Haus.
Redlichkeit. So redlich hat auch **Redel** Haus gehalten!
Treu. Er ward getreu erfunden;
Jesus. Nun hat er überwunden,
Und ewig Dienste zu verwalten.

Ey du fromm- und treuer Knecht!
Gehe ein
Zu deines Herren Freude!
Komm, genieße nach dem Leide
Der Stadt Zion Bürger-Recht;
Wo ich bin, da solt du seyn!

Da C.

Es

EPICEDIA.

Redlich. So ist der Redlichste aus Zion's Engel-Orden
Zum ewigen Priesterthum
Gefalbt und eingeföhret worden!

Zion.

Vah! deseris	Mein Vater! ach!
Mature nium,	Dein Abschied ist zu früh,
Mi Parens! Orphanos Sionis,	Wenns Zion's Kinder recht erwegen,
Mors, mœstis repetunda sonis,	Wie viel an deinem Fall gelegen,
hoc ciet animis	So sehn, und ruffen sie
Susprium:	Dir sehnlich nach:
Vah! deseris!	Mein Vater! ach!

Gottlieb Schreyter, Cant.

Die gerechte Sehnsucht einer treuen Ehe-Gattin nach ihrem verstorbenen Ehe-Herrn.

Du zu der Ewigkeit nunmehr erhobner Geist!
Gelt, dessen Redlichkeit auch selbst der Meider preist,
Wirff auf die Deinigen, besonders auf mich Matten
Von einem Sternen-Sitz, durch die gemölkten Schatten,
Durch die verstäubte Grufft, noch einen einzgen Blick
Auf deiner Gattin Lied und ihrem Schmerz zurück;
Schau, wie dein früher Tod mein morsches Herz erweicht,
Du stirbst, und mit dir weicht der Schmuck von meinem Haupt,
Es sinckt mein Pfeiler hin, die Crone ist geraubt,
D! Zwang, der mich verzehret, und Herz und Glieder beuget.

So hast du Trauer-Tag dich endlich eingestellt,
In dem mein Schutz-Gestirn von meinem Himmel fällt,
Ist denn das Kummer-Jahr nunmehr eingetreten,
Vor dessen Anfunfft ich so lange Zeit gebeten,
Mein einzigs Wünsch war, Dich nicht erblaßt zu sehn,
Zielmehr zu jener Ruh Dir früh voranzu gehn,
Allein mein Licht verlöscht, die Sonne geht zurüste,
Die mir ein höhres Licht bishero scheinen ließ,
Den Rosen-gleichen Stand, der Ehe-Paradies
Verschließt des Bürger's Grimm, es liegt verheert und wüste.

Mein Garten ist zerfröhet, da meine Eeder fällt,
Was mir sonst süße war, ist mir nunmehr vergällt,
Wovon

EPICEDIA.

Wobon ich Rosen brach, ist mir zu Hecken worden,
 Das Schick sal zählet mich nun zu dem Wittwen-Orden,
 Ach solt! Ach konte doch der Ausgang meiner Pein
 So schnell und flüchtig iest, als dessen Anfang seyn.
 O! unumschränkter Schmerz, der mich so hart betrübet,
 Ich Kenne mich nicht mehr, mein Sinn ist ganz verirrt,
 Der Lippen starres Band regt sich, und fragt verwirrt:
 Wie! wo ist mein Gemahl, den meine Seele liebet!

Wenn sonst des Kummer's Last auf deinen Schultern lag,
 So liegt er nun auf mir, ein Fall, ein einiger Schlag
 Ruß mir den besten Theil von meiner Seiten rauben;
 Ich, Sohn und Tochter sind verirrt, gescheychte Tauben,
 Wir gehn und suchen Dich, und finden Dich nicht mehr;
 Die Stätte, da Du warst, ist iezo wüst und leer.
 So oft die Stunde schlägt, da Du mit uns gebethet,
 Gedenzen wir an Dich, es neigt sich unser Dhr
 Zu deinen Lippen hin, allein das ganze Chor
 Verstummt und ist getheilt, da dein Mund nicht mehr redet.

Wir stimmen allerseits iest Klage-Lieder an,
 Und fragen unter uns: Hat das der HErr gethan?
 Der unsern Vater hat so zeitig hingerissen.
 Die Ehrefurcht läst uns zwar aus solcher Fügung schließen,
 Daß, ob es gleich so hart für unsre Schwachheit scheint,
 Es sey ein weiser Schluß und herzlich gut gemeynt.
 Doch mein Gemüth weiß sich hierbey nicht gleich zu fassen,
 Es will ein männlich Herß mir hie vonnöthen seyn,
 Es kommen meinem Sinn oft die Gedanken ein:
 Wie kan ein treues Herß doch die Gehülffin lassen?

Allein so denckt und spricht der irrende Verstand,
 So oft des Höchsten Rath ein angenehmes Pfand
 Aus unserm Mittel nimmt. Wenn die Geliebten scheiden,
 Woran der Gegenstand die Augen konte weiden,
 Wenn man den besten Schatz zum Staub und Moder rafft,
 Empfündet Brust und Herß die größte Leidenschaft.
 Doch mein bestrükter Sinn hat nummehr aus dem allen,
 So viel der Schmerz erlaubt, am Ende nun erkannt,
 Es sey der Sterblichkeit hiebey die Oberhand,
 Und habe dieser Fall dem Höchsten so gefallen.

Doß

Doch Thränen sind vergönnt, sie suchen einen Orth,
Den Jammer, dessen Schmerz das trockne Marek durchbohret,
Der Nach-Welt Kund zu thun, und bey den späten Zeiten
Den Ruhm des Seeligen nach Würden auszubreiten.
Wer höhnt und tadelt denn, da meine Liebeweint
Um den, der es mit mir vollkommen wohl gemeint,
Ein ausgepreßtes Maß der nie verstellten Thränen?
Ein Mann bricht Bahn und Steg, und Du, O! Schmerzens-

Mann!

Gehst deiner Gattin auch zur Ewigkeit voran,
Und wilst ihr Pfad und Gang zu jenen Hügeln bahnen.

Und so betrübst Du die, so Du hier nicht betrübst,
Doch Du folgst dessen Zug, der Dich innig geliebt,
Du trittst und steigest nun auf die geweyhten Stufen,
Indem Dich Gottes Wink zum höhern Amt geruffen;
Dein treu-geführter Dienst soll nun beschloffen seyn,
Dich führt der Engel Chor zum neuen Tempel ein.
Dein Jubel-Tag ist nun zu deinem Trost erschienen,
Du legst den Mantel ab, ziehst Sieges-Kleider an,
Und sollst mit neuer Pracht, was hie kein Lehrer kan,
Dort vor des Lammes Stuhl im heiligen Schmucke dienen.

So nimm denn hie dein Loos in dem Gelobten Land,
Das Dir der Herr gezeigt, von deines Jesu Hand,
Das ein getreuer Knecht von seinem Ober-Hirten
Zum Gnaden-Lohn empfängt. Leg ab der Aemter Bürden,
Verlaß, gefällt es Gott, des Marons Dienst und Haus.
Die Thränen löschen zwar das Freuden-Feuer aus,
Doch nicht der Liebe Gluth, die bleibt auch noch im Tode,
Das nie getrennte Band, der Seelen Einigkeit,
Soll, biß man unsre Grufft mit Erden überkreut,
Noch unzertrennlich stehn auch bey dem Thränen-Brode.

Der Ehefester Stand, den ich mit Dir geführt,
In welchem mich kein Fall noch Mißgeschick berührt,
Ist, wie mir iezo deucht, ein einziger Tag gewesen,
Und da Du stirbst, hab ich zu meinem Trost erlesen:
Mein abgekränkter Geist kommt auch zu deiner Ruh.
Ach! schlossen sich nur bald die müden Augen zu!

(b) 2

Uch

Ach wär ich schon entfernt dem irdischen Vergnügen!
 Brächt man den welcken Leib bald meinem Liebsten bey,
 Damit Derselbige nicht ganz alleine sey!
 Wie wolte ich vergnügt an seiner Seite liegen!

Hiemit wolte ihre Behmuth ausschütten

Die zurück gelassene betrübte Wittbe,

Die Vergießung unzehliger gerechtester
 Thränen.

Pietich:

Ich weine, weil ich Dich als Kind beweinen soll,
 Wer tadelt meinen Schmerz, wenn diese nasse Zeugen
 Aus meiner Seele gehn, und aus den Augen steigen.

Serschließt ihr schon die Gruft, senckt ihr den Vater ein?
 Den Vater, dessen Sohn ihn mehr als Kindlich ehret,
 Ist das der erste Schmerz, der Ursprung meiner Pein,
 Der meinen Leib entseelt, und Ruh und Friede stöbret?

Soll, der mein Ursprung war, soll, der mein Vater hieß,
 Zu meinem größten Leid, zur frühen Leiche werden?
 Verläßt mich dessen Hand, die mich sonst nie verließ!
 Und eilt ein Jacob schon von der geliebten Heerden!
 Ach! halt! verweilet noch! hier ist der letzte Gruß,
 Eröffnet Grab und Sarg, und zeigt mir die Gebeine,
 Den heiligen Ueberrest, den ich noch salben muß,
 Den ich, als dessen Glied, so wie mich selbst, beweine.

Nimm hin den letzten Dienst, die letzte Kindes-Pflicht,
 Mein Vater! der Du mir den ersten Dienst erwiesen;
 Die düstre Todten-Nacht, verdunklet dich, mein Licht!
 Und meine Lust will sich mit deinen Augen schließen.
 Dein Jammer hört nun auf, und meiner fängt sich an,
 Dein Tod, der mir den Tod, und Dir das Leben bringet,
 Macht, daß die Behmuth sich, so viel die Schwachheit kan,
 Zu deinem kühlen Sand mit Sterbe-Liedern dringet.
 Verhängniß meiner Pein! Ach hemmst du meine Lust!
 Ist deine Grausamkeit nicht billig anzuklagen,

Der

Der Himmel richte selbst, dem dieser Fall bewußt,
Wird nicht des Vaters Leib zu frühe hingetragen?

Erreichst du vor der Zeit dein längst gehofftes Ziel,
Du auserwehltster Geist! das dir Gott zugemessen,
Wie! wars die Eitelkeit, so dir hier nicht gefiel,
Und lernst du vor der Zeit der Zeiten Macht vergessen?

Zerbrich der Siegel Band, eröffne deinen Mund,
Den Dir, Wohlfeeliger, der stumme Tod verschlossen,
Und mach die Ursach uns von deinem Tode kund.

Was war es, daß wir Dich nicht länger hier genossen?
Vielleicht die Last des Ampts und Alter wird es seyn,
Das Dich zum Tode reißt, zum Abschied fertig machte;
Die Kräfte nahmen ab, die Schwachheit fand sich ein,
Daher dein frommer Geist stets an das Ende dachte.

Standhafte Redlichkeit! Großmüthige Gedult,
Die nicht im Tode wich, wenn Simeï auch fluchte,
Wenn Satans Engel schlug, und bey der letzten Schuld,
So die Natur verlangt, dich noch zu suchen suchte.

Doch auch der letzte Kampff, vor den Dir bange war,
Ist durch gestärkten Muth nun endlich überwunden,
Dein Wunsch ist nun erfüllt, das rechte Jubel Jahr,
Wovon Du uns gelehrt, hat sich nun eingefunden.

Der Jubel-Dienst war noch dein allerlestes Werk,
Ein Himmlischer Beruf hat Dich und ihn getrennet,
Die Jubel-Freude war der Heden Augenmerk,
Der Anfang ward gemacht, der Schluß ward nicht gegönnet.

Sonst gieng ich höchst-vergnügt in unserm Tempel ein,
So oft des Vaters Mund von dessen Kanzel lehrte;
Nest aber schrecket mich desselben Leichen-Stein;

Die Stimme, die ich sonst mit größtem Eysser hörte,
Verschließt ein dürrer Schutt, die Lieblichkeit ist hin,
Die sonst so vieler Herz und Huld an sich gezogen;

Der Glocken banger Thon lockt den gerührten Sinn,
Und führt, und zeigt ihm beschwärzste Trauer-Vogeln.
Nur Schade ist's, daß nicht zugleich mit dessen Tod
Auch alle Kümmerniß hat gänzlich abgenommen;
Sie hat ihn überlebt, der Jammer, der mir droht,
Ist als ein Erbtheil auch auf seinen Sohn gekommen.

Das Heer der Bienen stirbt, so bald ihr König fällt;
Der Bäume Schmuck entweicht, so bald der Stamm erstirbet,
So oft die Stütze stnekt, die das Gebäude hält,
So liegt der ganze Bau, und dessen Grund verdirbet.

EPICEDIA.

So sinckt auch ietzt mein Schiff, dem Mast und Ruder fehlt,
 Mein Atlas streckt und wirfft die sonst gestärckten Glieder,
 Und den der Himmel mir zum Schutz-Gott auserwehlt,
 Ruft ein betrübter Schluß von meinen Händen wieder.
 Doch ehr ich Fall und Schlag, dieweil er Göttlich heist,
 Ich will des Höchsten Hand in stiller Andacht küssen,
 Der, dessen weißer Rath mir Schutz und Trost entreißt,
 Wird mich zu andrer Zeit schon zu erfreuen wissen.
 Ich will den Laumel-Kelch, mit Myrthen angefüllt,
 Den mir der Herr gereicht, mit stillen Herken nehmen,
 Entsetzt sich die Natur, so wird der Geist gestillt,
 So bald sich Fleisch und Blut nach Gottes Wincel bequemen.
 Indessen klagt und ächzt ein tieff gezeugtes Paar;
 Zwen Wäysen stehn bestrükt bey ihres Vaters Leichen,
 Es will der Gattin Mund, so Dir gefällig war,
 Da Sie die Wehmuth treibt, nicht bey dem Grabe schweigen,
 Wir beyde klagen uns, und beyde klagen Dich,
 Weil jedes unter uns den größten Schatz verliehret,
 Ich geh und tröste Sie, Sie aber tröstet mich,
 Als die wir größten Theils durch diesen Fall gerühret.
 Mein Vater! wilst Du denn von uns geschieden seyn,
 So nimm den Danck noch an, den Treu und Liebe schreiben,
 Deckt deinen Ueberrest ein kalter Leichen-Stein,
 So soll dein Nahme doch in deinen Kindern bleiben.
 Wir ehren deine Gruft, wir dancken deiner Treu,
 Die mehr als väterlich vor unser Wohl gewachet.
 Dein Sohn, dein einzger Sohn, legt deinem Schatten bey
 Die Pflicht, so sonst der Neid mit frechem Spott verlachet:
 Verflächter! ruhe denn, der Du hie nicht geruht,
 Vergiß, befreuter Geist! Egyptens Band und Plagen,
 Geh, nimm zum Erbtheil ein das Dir beschiedne Guth,
 Die Nachwelt soll sich noch mit deinem Namen tragen.

Hierdurch wollten ihre letzte Liebes-Pflicht und Kindliche Schuldigkeit an Tag legen

Der schmerzlich betrübte einzige Sohn
 Carl Wilhelm Redel, f. S. Regier. und Consist. Secret.
 Und in tieffste Wehmuth versetzte Schwieger-Tochter,
 Susanna Maria Redelin, geb. Schmeißerin.

GDZ,

III, das höchste Gut.

So ist's! Wir Menschen sind alltäglich reiff zum Sterben,
 Auch unsre Wiege will oft bey der Bahre stehn,
 Noch Stand, noch Würde, kan hier Freyheit uns erwer-
 ben,

Der König und der Knecht muß diese Straffe gehn.
 Es will ein heller Tag sich öfters trübe schliessen,
 Ein schwarz Gewölk deckt gar oft den Sonnenschein,
 Und der, den Morgens wir frisch und gesund noch grüssen,
 Will oft des Abends schon tod und erblasset seyn.
 Diß macht der Unbestand der Erd und ihrer Dinge,
 Wo Auf- und Untergang in stetem Wechsel stehn,
 Nichts ist allhier so groß, und nichts ist so geringe,
 Das nicht, wie hoch es steigt, muß fallen und vergehn.
 Wo sind, Egyptenland, iest deine Pyramiden?
 Wo ist iest, großes Rom, doch deine Macht und Pracht?
 Hast du den Untergang denn dadurch auch vermieden?
 Hat nicht der Zeiten Rost diß längst zu Staub gemacht?
 Und so ist's auch mit uns auf dieser Welt beschaffen,
 Es folget uns der Tod stets auf dem Fuße nach,
 Wir werden Asch und Staub, wie unser Schild und Waffen,
 Und heute, heute kommt oft unser Sterbens-Tag.
 Drum laß, O Mensch, den Tod dir stets für Augen schweben,
 Daß auf die Wohnung du im Himmel wirst bedacht,
 Daß du der Welt abstirbst, und anfängst dort zu leben,
 Daß du der Eitelkeit giebst völlig gute Nacht.
 Laß dich den Purpur nicht der Ehr und Macht verblenden,
 Es ist ein zer-Licht oft, das zu dem Abgrund führt;
 Ein falscher Leit-Stern, der uns will vom Himmel wenden,
 Ja eine Mutter, die nur Sorg und Angst gebührt.
 Vergaffedich ja nicht an Salomonis Schätzen,
 Denn dieser Erden-Roth klebt oft der Seelen an,
 Daß sie an ihrem Gdt sich nicht recht kan ergößen,
 Und mit betrübten Geiße tritt an die Todes-Bahn.
 Fürnehmlich laß die Lust der Welt dich nicht behören,
 Wen diese trumckenmacht, der taumelt aus der Welt,
 Und kan nicht seinen Gdt, wie er wohl soll, verehren,
 Weil dieser Abgott ihn, als Knecht, gefesselt hält.
 Wohl dem nun, welcher diß in dieser Zeit betrachtet,
 Und Gdt sein höchstes Guth auff Erden läßet seyn;

EPICEDIA.

Wer diese Eitelkeit vernichtet und verachtet,
 Der führt sein Lebens-Schiff in Himmels-Hafen ein.
 Drum wohl Dir, Seeligster/ der Du in Deinem Leben,
 GOTT, als Dein höchstes Guth, geliebet und verehrt,
 Der Du von Jugend an Dich seinem Dienst ergeben,
 Und sein Geboth und Recht getreulich hast gelehrt.
 Du hast das Zeitliche als nichtig angesehen,
 Und nur das Ewige für Augen stets gehabt;
 Du hast Dir Gottes Reich zu Herzen lassen gehen,
 Und nur an seinem Wort alleine Dich gelabt;
 Du hast mit Deinem GOTT Dein Thun stets angefangen,
 Drum hat auch selbiges getragen gute Frucht.
 Du bist, als treuer Hirt, der Heerde fürgegangen,
 Und hast dein irrend Schaaß mit Sorgsamkeit gesucht.
 Den Weinberg Christi hast Du fleißig angebauet,
 Und gute Reben hier gepflancket und erzehlet.
 Dein GOTT hat Deinen Dienst mit Gnaden angeschauet,
 Und Deine Arbeit hier mit Wohlthun abgeföhlet.
 Und nunmehr hat dein GOTT allhier Dich ausgespannet,
 Und in sein Freuden-Reich Dich, seinen Knecht, versezt,
 Nunmehr ist alles Leid sehr weit von Dir verbannet,
 Du wirst bey deinem GOTT mit Manna ietzt gelezt;
 Du hast in deinem Kampff nun siegreich überwunden,
 Nur wird die Krone Dir der Ehren beygelegt;
 Nun hat dein Glaubens-Schiff den Lebens-Port gefunden,
 Der Wonn und ewig Wohl in seinen Schrancken hegt.
 Dir ist nun ewig wohl; Doch schmerzet uns dein Scheiden,
 Uns, die als Vater, Mann und Bruder Dich geliebt;
 Der Tod der Lieben ist doch niemahls ohne Leiden,
 Und der erzürnt nicht GOTT, der sich allhier betrübet,
 Ich weiß, daß Altenburg Dich, seinen Seelen-Hirten,
 Nicht ohne Trauren hat zu deiner Gruft gebracht;
 Drum streuen auf dein Grab auch wir die Trauer-Myrten,
 Und geben traurig Dir anieho gute Nacht.
 Doch setzen billig wir auch unserm Trauren Maasse,
 Wir wissen, daß dein Tod nur ist ein Gang zu GOTT.
 Wer mit dem Glaubens-Schild tritt an die Todes-Strasse,
 Der lebt im Sterben auch, und triumphirt im Tod.
 Nun du entselster Leib, ruh sanfft in deiner Höhle,
 Bis einst aus selbiger Dich Gottes Stimme ruft,
 Und dich verläßet vereint mit deiner frohen Seele,
 Und Du steigst Himmel-an aus deiner Todens-Rufft.

EPICEDIA:

Ich will zum Denckmahl diß noch auf dein Grab hinschreiben:
 Hier ruht ein Gottes-Mann, der Gott hat hoch
 geacht,
 Der weder Noth noch Tod von Gott sich lassen treiben,
 Der, als sein höchstes Gut, Gott stetig hat be-
 tracht.

D. Carl Adolph Redel,
 Gräfl. Schönb. Hof-Rath.

Beßer:

Gar recht! denn solchen Tod begleitet solche Pein.

REdel! Freylich ist Dein Tod
 Wie ein Nord in unsern Weinen,
 Dich, Du Sonnen-Licht der Deinen,
 Deckt ein dunkles Abend-Noth.
 Wimmern, Weinen, Klagen, Wehken
 Press uns Dein Entseelung aus,
 Und beschwäret Leib und Haus.
 Wer wolt' nicht vor Wehmuth lechzen?

Swar der Tugend Aly der Reid
 Denn es abgeborgte Mienen,
 Dem erblaßten Freund zu dienen,
 Wenn er Gallen-Gift ausspemt,
 Und spricht: Durch gezwungnes Klagen
 Wißt ich ungemeynen Schmerz
 Als aus halb erstorbnen Herz
 Ernst doch fälschlich fürzutragen.

Aber ich verfluch den Schein,
 Der vor ausgepreßten Thränen,
 Und der Scuffzer bangem Sehnen
 Will fast ganz untröstbar seyn.
 Panther hab enden gezeuget,
 Harter Fels zur Welt gebracht,
 Den nicht Redels Toden-Macht
 Ganz entkräftet Erd-wärts beuget,

(D)

Zoch

EPICEDIA.

Tochter edler Rosen-Stadt!
 Von mir will nichts mehr gedencken,
 Du solst reinen Wein einschenken,
 Daß nicht jemand Ursach hat
 Mich mit Laster-Zäsch zu rühren.
 Sag? Ist nicht dein Redel werth,
 Daß Ihn thranend Ich verehrt?
 Dieser Preiß muß Ihm gebühren.

Kunst, Erkänntiß, Wissenschaft
 Hielten sich um Ihn geschlossen,
 Und daren hat sich ergossen
 Des Verstandes sondre Krafft;
 Dieses kan die Stadt ergründen,
 Die Mercurius bewohnt,
 Und wo Pallas prächtig thront,
 Jene kluge Stadt der Linden.

Aber was gelehrt-seyn sey,
 Wenn es noch so hoch gestiegen,
 Und die Gottesfurcht muß liegen,
 Buß er wohl, und sagte frey:
 Steine, die noch Schlacken haben,
 Köstlich Wahlwerck ohne Licht,
 Schiffe, die kein Steu'rman richt,
 Worte in den Schnee gegraben.

Zemnach wohnte Frömmigkeit
 In Ihm als geweyhtem Tempel,
 Und war deren ein Exempel.
 Doch nicht wie bey ics' ger Zeit,
 Da man einen Frommen nennet,
 Der die Augen stets verdreht,
 Mit gefaltnen Händen steht.
 Nein! diß hat er nicht gekönnnet.

Dieses gienge Ihm nicht an,
 Heuchler-Minen nachzuassen.
 Er hatt' es mit Gott zu schaffen,
 Der das Herze sehen kan.
 Weil er diese Tugend zehlte,

Rams,

EPICEDIA.

Rams, daß durch des Höchsten Rath
Pegau, Delitzsch, Rosen-Stadt
Ihn zu ihrem Lehrer wehlt.

Und, Überkluge Wahl!
Man kunt an Ihm alles haben
Wegen seiner Gottes Gaben,
Die in Ihm in großer Zahl.
Wenn Er auf der Cansel stunde,
Stellte Er lebendig dar,
Was Chrysostronus einst war,
Und an Ihm die Kirche funde.

Man sah Ihn wie Daniel
Auf den niedern Knien liegen,
Wenn gesammtes Volk muß kriegen
Mit dem Leibe oder Seel.
War iemand dem Tode nahe,
War Er ein Esaias,
Der im Stärcken nimmer laß,
Biß der Seelen wohl geschah.

Sand sich frech und wilde Brut
Aus des Satans innerer Kammer,
Zähmte Er durch Mosiß Hammer
Ihre ungezähmte Wuth.
Wenn Berirrte wiederkehrten,
Und die Sünden-Angst sie band,
Zeigt Er sich nach seinem Stand,
Als den Nathan seiner Herden.

Unter Redels treuen Brust
Fand ein Armer kühlen Schatten,
Und kont sich mit Freuden gatten,
Redel war der Armen Lust.
Nichtete Er seine Wege
Auf des **HEILIGEN** Helicon,
Macht sein erster Anblick schon
Ihn zum Künsten frisch und rege.

Murk, wer Redeln hat gekennt,
Hat gekennet alle Gaben,

Welche

EPICEDIA.

Welche solche Lehrer haben,
Die Gott selbst würdig nennt.
Wiß, Verstand und alle Künste;
Sorge, die bey Tag und Nacht
Vor des Volckes Heyl gewacht,
War bey Ihm; Nicht eitle Dünste.

Thun urtheile toller Neid,
Sind es nicht gerechte Klagen,
Die wir über Nedeln tragen?
Thränt, ach thränt zu dieser Zeit!
Hör ich dich nun selber schreyen:
Israels Hofs und Mann
Ist gefahren Himmel-an!
Ich was soll uns nun erfreuen?

Doch es hilft kein Weinen nicht,
Denn wir müssen von Dir scheiden,
Und zu deinen Ehren leyden,
Was uns dein Tod zugericht.
Drum kan nun nicht mehr gesehen,
Als vor dein Geburt's-Tags-Licht
Den Tag, der dein Leben bricht,
Zählerlich thränend zu begehren.

Hierdurch wolte seine nicht geringe Betrübniß an Tag legen

Gottfried Schmeißer, F. S. Cammer-Meister.

GRYPHIUS:

Dein Nach-Ruff soll dein Leichen-Stein,
Und unser Herz dein Grabmahl seyn.

Num hat der Erden Schooß die Früchte
In reichem Maaße aufgedeckt,
Als mich ein tödtliches Gerüchte
Von Nedels Todte hat erschreckt,
Ich freute mich auf jene Zeiten,
Die uns der Himmel feyren läßt,
Und wolte zu dem Erndten-Fest,
Wie ich gewohnt, mich zubereiten.

Ah!

EPICEDIA.

Ach! aber was zerstöhret die Freude,
Was unterbricht die Erndten-Lust?
Das Schicksal, so ich iesz leide,
Erkennt allein die bange Brust?
Ach! falscher Monath, raubst du wieder,
Was uns der Frühling dargereicht,
Und in vollkommener Blüthe zeigt,
So sinckt mein Muth und Hoffnung nieder.

Sin rauher Herbst hat Saat und Früchte
Mit strenger Wuth und Sturm geraubt,
Ein kalter Hauch macht es zumichte,
Und hat der Bäume Schmuck enlaubt;
Es welckt die grüne Pracht der Auen,
Der Garten-Bau verändert bald
Das Kleid und herrliche Gestalt,
Und läßt uns dürre Gräser schauen.

Ziß macht der Abfall unsrer Zeiten,
Das thut des Herbstes Bitterkeit,
Was Lenz und Sommer zubereiten,
Wird von ihm wieder abgemeyt.
Doch dieser Raub ist zu vermissen,
Wenn nur kein größerer Verlust
Den Garten-Freunden ist bewußt,
Daß selbst die Gärtner sterben müssen.

Sitzet ein Hirte sich den Seinen,
Dem treu- und Unschuld's-vollem Heer,
So muß die ganze Heerde weinen,
Mehr, als wenn sie gefallen wär;
Und da ein Zheurer Redel scheidet,
Und seine Stäbe niederlegt,
So wird die ganze Schaar bewegt,
Den zu betrauren, der sie weidet.

Das Wechsel-Spiel verfrichner Zeiten,
Hat mit mir auch sein scherzend Spiel,
Indem mir einst von Arm und Seiten
Der Eltern Paar ersterbend siel,

(e)

34

EPICEDIA.

Ich trate in den Waisen-Orden,
Und dieser Monath ist fatal,
Da ich nunmehr zum dritten mahl
Zu einer neuen Waise worden.

So leg ich denn die Trauer-Kleider
Schon wieder auf das neue an,
Mein Vater stirbt, so ist es leider
Um mich und um mein Wohl gethan,
Der Acker ruht und liegt erstorben,
Die Erde schließt sich wieder zu,
Und Redel geht zu seiner Ruh,
Und meine Erndte ist verdorben.

Ich meynte, Altenburg! dein Gosen
Sey nur ein Orth, wo Freude quillt,
Ein Land, so von besiechten Rosen,
Von Milch und Honig angefüllt,
Ich glaubte, da ist's immer helle,
Wem's in Egypten dunkel ist,
Wo Fried und Einigkeit sich küßt,
Wo selbst des Segens Marck und Quelle.

Und darum sah ich Friedrichs Lande
Vor armer Waisen Freystatt an,
Und da ich denn in solchem Stande
Auch diese Stätte lieb gewann,
So zog ich bald von jener Erden,
Die mir den ersten Einfluß gab,
Und wolt bey meiner Freunde Grab
Dereinsten auch begraben werden.

Nam war ich allhier angekommen,
So wurde ich recht väterlich
Von Dir, mein Redel, aufgenommen,
Man sah auf mich, man pflegte mich,
Ich konte mich im Bethen üben,
Dein Beth-Haus war mir iederzeit
Ein Aufenthalt der Einsamkeit,
Wo ich zur Andacht angetrieben.

Wie

Sie eysrig war dein Hände-Ringen,
 Der Lippen unablässigs Flehn,
 Dein Ernst und Andacht volles Singen
 Muß Gott und uns zu Herzen gehn;
 Allein diß alles bleibt nun liegen,
 Da dessen Mund erlassen muß.
 Nun seh und merck ich mit Verdruß
 Das kurz und flüchtige Vergnügen.

Betrübte! wie kan ich Euch trösten?
 Da ich betrübt und Trost-loß bin.
 Der Himmel reißt ja mir den größten
 Und besten Tröster selbst hin;
 Doch weiß ich Euch auf Gottes Hände,
 Die uns in diesen Stand gebracht,
 Gott hat es mit Ihm wohl gemacht,
 Die Pilgrimschafft hat nun ein Ende.

Die Ewigkeit hält Ihn in Armen,
 Und zehlt Ihn denen Engeln bey,
 Es lohnt das gütige Erbarmen
 Desselben Redlichkeit und Treu.
 So ruht ihr Redlichen Gebeine,
 Ruht als in einem Blumen-Beet,
 Biß ihr als Blumen aufstehet,
 Vergönnt, daß ich euch stets beweine.

Darbey wolte ihre Leidmuth an Tag legen

Eine betrübte Ruhme

Anna Margaretha Genkschin.

Labbe Hortence:
 Sat tibi fortunæ, sat tibi laudis erit.

Nist dein entbundner Geist, Wohlseeliger! so sehr
 Aus dieser Sterblichkeit nach Salems Sternem-Heer?
 Gefällt dir nicht mehr hier in Zion einzugehen,
 Um uns mit Trost, Gebeth und Lehren fürzustehen?
 Ach freylich nehmen wir bey deinem sanfften Grab
 Leicht deinen Ueberdruß vor Redars Hütten ab; Wir

EPICEDIA.

Wir sehen (ob zwar wohl zu unserm Mißvergnügen)
 Dich durch des Amtes Last entkräftet niederliegen.
 Du warst uns ein Licht, das durch den klaren Schein
 Des Evangelii uns nützlich pflag zu seyn,
 Wir haben Ahtzehn Jahr den reinen Glanz gekennet,
 Doch hat dein Lebens-Docht nun leyder ausgebrennet,
 Wiewohl, Dich deines Orths bekrönet güldne Ruh,
 Dir fällt ein schönes Loos und köstlich Erbtheil zu,
 Was Dir an Ehr und Glück die Welt vermocht zu reichen,
 Das ist mit Salems Lust im mindsten zu vergleichen.
 So ist's, wir leben hier in einer solchen Zeit,
 Da uns das Schicksal oft mit Wermuth überstreut,
 Des größten Glückes Gunst und schmeichelhafte Blicke,
 Die lassen immerfort was schmerzendes zurücke.
 Tritt ein Polycrates gleich voller Ruhmsucht auf,
 Und preisset seines Glück's ganz wunder-vollen Lauff,
 So sieht ers doch zuletzt durch Unbestand ermüden,
 Da ihm Verschmähung, Tod und Creuzes-Wein beschieden.
 So wohl Diagoras, als auch Xenophilus,
 Empfinden doch zuletzt mit vielem Überdruß,
 Wie eitel, flüchtig, kurz der Welt ihr Glück zu nennen,
 Und daß viel Bitterkeit in solchem zu erkennen.
 Tarquin und Mithridat verspühren schwer genug
 Des Glückes Banckelnuth und schmeichlenden Betrug,
 Und Dionysius muß mit vergällten Dvählen
 Vor Thron und Regiment den düstern Schul-Staub wählern.
 So reich sonst ehemahls der Römische Bellifar
 In Palmen, Lorber-Schmuck und Sieges-Zeichen war,
 So schmählich muß er lezt bey kümmernden Verderben,
 Den Bissen Bettel-Brodt auf freyer Straß erwerben.
 Croesus, Caninius, Ninus, Aftyages,
 Ja Caesar und Marcell, die alle zeigen es
 Durch eignes Beyispiel an, bey ihrem Schluß vom Leben,
 Mit was Gefährlichkeit der Welt ihr Glück umgeben.
 Hergegenwen der HErr in Salems Glück versezt,
 Der weiß nicht wie ein Weh noch Unbestand verlezt,
 Nichts ist, das seinen Muth und Freude könne schwächen,
 Noch sein Halleluja und Jauchzen unterbrechen.
 Nimm nur Canarien dein Glücke immerhin!
 Schäß Cypren dich beglückt in dem bethörten Sinn!
 Dem Glück, das Seelige in Jesu Schooß erreichen,
 Muß alle Kostbarkeit der Glückes-Infuln weichen.

EPICEDIA.

Es prange Beziere mit seiner Treflichkeit!
 Er rühm Sevillen sein Schön-seyn weit und breit!
 Florenz und Prato lin preis sich gleich höchst vollkommen,
 Weil alle Kostbarkeit in ihn den Sitz genommen; (†)
 Für wahr beym güldnen Pracht von Sions Sternen-Zelt
 Wird dieses alles nur als Schatten vorgestellt,
 Vor jener muß der Stolz vor allen irdischen Reichen
 So, wie ein irr end Licht, vorm Sonnen-Glantz erbleichen.
 Wohl Dir nun, Seeligster! bey süß erlangter Ruh!
 Dir legt die Ewigkeit beständigs Wachssthun zu,
 Nichts kan dein himmlisch Wohl durch Angst und Schrecken hin-
 dern,
 Noch einst ein Unbestand die süße Freude mindern.
 Inmittlest da Du dort vors Lammes Stuhle prangst,
 Und treuer Lehrer Lohn aus Jesu Hand erlangst,
 So lebst Du doch zugleich bey uns in Angedencken,
 Und deines Amtes Ruhm wird nichts vergesslichs kräncken.
 Gott tröste nur dein Haus und die dein Tod betrübt,
 Gott, der die Seimigen auch in dem Schlagen liebt,
 Der wird den bittern Schmerz mit Trost und Rath verbinden,
 Und sanfte lindernd Dehl vor Weh und Wunden finden.
 Indeß, damit dereinst die Nachwelt sehen kan,
 Daß Redel-treuen Dienst bey Kirch und Schul gethan,
 Und daß man auf sein Grab mit Recht Cypressen streuet;
 So sey auf seinen Stein die Überschrift geweyhet:
 Hier schläft ein Sojada und treuer Gottes-Knecht,
 Kirch und Gymnasium fand bey Ihm Licht und Recht,
 Die Muses ehreten Ihn aus einem reinen Triebe,
 Aufß Armuth floß sein Rath, That, Herk und Hand voll Liebe. (††)

(†) Von Beziere schreibt man: Si Deus viveret in terris, habitaret in Biterris.
 Von Sevillen: Homini quem Deus amat, domum Hispali largitor & vi-
 tum. Von Florenz: Man sollte es seiner Schönheit wegen nur am Sonn-
 tage sehen lassen: und von Prato lino: Es besige alle Armuth und Lieblichkeit
 Italiens, alle Vortreflichkeiten Europæ, und die Kostbarkeiten aus Asia,
 Africa und America. *Melissantes* p. 721.

(††) Von Christiano III. Könige in Dannemarck, rühmet ein gewisser Historicus un-
 ter andern: Quod fuerit Theologorum sacrarium, doctorum Gymnasi-
 um, mularum Chorus, pauperum mensa. *Hüb. Histor. Frag. P. III.*
 p. 324.

Dieses wollten denen hinterlassenen Betrübern zum Trost beyfügen
 Die zu hiesiger F. S. Landes-Regierung verordnete
 Canklar, Hoff- und Justitien-Räthe.

(f)

Die

Die heilsame Sabbath's-Sur.

Sicut als der Christen Pflicht von Sabbath's-Feyern
 hört,
 Und da des Lehrers Amt desselben Mißbrauch wehret,
 So fraget sichs zugleich: Ob's recht am Sabbath heilen;
 Und denen Kräncklichen Gesundheit mitzutheilen?
 Den Tag, den sich der Herr zum Ruhe-Tag gestiftet,
 Beyffert allzuehr des großen Gottes Schrift,
 Die härtesten Drohungen vom Feuer und von Flammen,
 Die schlagen übers Haupt des Sabbath's-Feinds zusammen.
 Am Sabbath stellte Gott das Manna-Sammeln ein;
 Wer Holtz am Sabbath laß, den traff des Nächers Stein:
 Am Sabbath war verwehret ein Feuer anzuzünden;
 Kein Träger ließ mit Last sich in den Thoren finden.
 Der Eiffer: daß es Ruh am Sabbath möchte seyn,
 Der stellte Handlung, Krahm, Verkauf und Kelter ein, (†)
 Da Jesus schiene selbst die Flucht am Sabbath-Tagen
 Dem Volcke Israels gefährlich vorzutragen; (††)
 Ob nun die Schrift hierdurch nur einzig dieß verboth,
 Was ohne dringende und sonderbahre Noth
 Sich biß zum Werkel-Tag bequem verschieben lassen,
 So wolt der Abergwis es doch ganz anders fassen.
 Man sah bey Israel es als verbotthen an,
 Wenn wer am Sabbath-Tag nur Gegen-Wehr gethan. (†††)
 Was machte nicht das Volck vor ein auffhebend Wesen,
 Da Jesu Jünger dort am Sabbath Wehren lesen?
 Noch mehr, als Sabbath's sich ein Mensch vor Jesum stellt,
 Dem eine Wassersucht den Körper aufgeschwellt,
 So stuzt das blinde Volck, den Beyfall zu ertheilen,
 Wenn Jesus liebeich fragt: Ist's recht am Sabbath heilen?

Doch

(†) Nehem. X. 31. & XIII. 15.

(††) Matth. XXIV. 20. Welches einige dahin auslegen, daß Jesus nach der Hypothese der Jüden geredet, die da gelaubet, daß man am Sabbath nicht weiter als eine halbe Meile, so sie einen Sabbath's-Beg genemet, reisen dürffte, andere aber dahin verstehen wollen, daß der Heyland unter dem Sabbath das Siebende Jahr, da die Felder ruhen müssen, und weder gesät noch geerndet werden dürfften, gemeynet.

(†††) I. Maccab. II. 34-36.

EPICEDIA.

Doch Jesus unterdeß vollbringet die Sabbath's-Cur;
 Und dißmahl finden wir auch gleichfalls eine Spuhr
 Von einer Sabbath-Tags auch wohl geheilten Seele,
 Bey unsers Redels Grufft und jüngst geweyhten Höhle.
 So ist's, des Seligsten Ruhm-volle Lebens-Bahn,
 Die trat nunmehr bereits ein solches Alter an,
 Da seines Amtes Fleiß, der Arbeits-voll zu nennen,
 Mit Recht sich führohin den Sabbath wünschen können.
 Wer die Verdienste kernet von Redels wachen Fleiß,
 Der giebt Demselbigen mit Fug und Recht den Preis:
 Sein treu-geführtes Amt, sein eifrendes Bezeigen
 Vor Gottes Ehr und Lehr wird nie die Welt verschweigen.
 Recht rühmlich und vergnügt, recht freudig, edel, schön
 Kan nun der treue Knecht in Sions Stille gehn,
 Sein Amt bracht Ihm zwar viel von sauren Werckel-Tagen,
 Doch kan er nun so mehr vom sanftten Sabbath sagen.
 Noch eins: Dein Jahr-Gang scheint, als wenn Du schon gefühlt,
 Daß Salens Sabbath Du nunnehro bald erzielt,
 Durch Jubel-Andachten, womit Du uns erbauet,
 Hat wohl der Geist bereits in Zion eingeschauet.
 Und selbst dein Lebens-Schluß thut sich am Sabbath vor,
 Und bringet deinen Geist in Jesu Freuden-Ehor,
 Welch' edle Sabbath's-Cur vor deine frohe Seele!
 Welch' sanfte Sabbath's-Ruh vor deines Körpers Höhle!
 Inmittelft stirbst Du uns doch leider noch zu früh,
 Und deine Cur setzt uns das Herk in Maladie,
 Nachdem wir führohin dein Trösten, Bethen, Lehren
 Nicht weiter, wie vor dem, erbaulich können hören.
 Uns stehe Gottes Wort mit weiser Fügung bey!
 Daß Eleazar bald des Aarons Folger sey;
 Er tröste auch hiernächst die tief betrübten Deinen,
 Die noch bey deiner Grufft mit banger Seele weinen.
 Er stöß in ihr Gemüth des Trostes Reichthum ein!
 Er woll' Ihr Rath und Krafft, ja Schild und Sonne seyn!
 Er wolle sie mit Trost, mit Heil und Wohl verbinden,
 Daß Ihr Betrübniß auch mög seinen Sabbath finden!
 Hat Jesus ehemals mit Heilung den bedacht,
 Den pur der Ueberfluß des Wassers krank gemacht,
 Wohlhan, so wird er auch nach heiligem Rath und Willen
 Der Deinen milden Fluß gesaltnen Thränen stillen.
 Præsident, Rätche und Aeltestores des hiesigen Zitt.
 gesammten Consistorii. Das

Das verunruhigte SILO.

SEr läugnet, Altenburg! daß du ein Silo bist?
 Wo sich Gerechtigkeit und stiller Friede küßt,
 Kont Silo von der Ruh und Stille sich benennen,
 So giebt sich Altenburg auch drunter zu erkennen.

Zu Silo stellte sich die Lade Gottes dar;
 Hier nimmt man gleichfalls auch des Herren Tempel wahr,
 Wo Gottes lautes Wort und reine Sacramenten
 Die edle Würckungs-Krafft in reicher Zahl vollenden.

In Silo sammet sich der Hauffen Israel, (a)
 Daß er des Höchsten Ruhm und Majestät erzehlt;
 Und hier versammeln sich die Christlichen Gemeinen
 Mit Singen und Gebeth im Tempel zu erscheinen.

Daß Silo jener Zeit lag im Land Canaan; (b)
 Und hier da trifft man auch ein Land im Seggen an,
 Allwo des Höchsten Huld nebst seines Wortes Schätzen
 Auch weiß im Zeitlichen uns reichlich zu ergößen.

In Silo hielte man des Herren Jahres-Fest, (c)
 Wovon der Richter Buch mehr Nachricht lesen läßt;
 Und Altenburg hat auch mit Zauchzen und mit Prangen
 Ein Jubel-Jahres-Fest nur kürzlich noch begangen.

Erschien ehdem der Herr zu Silo durch sein Wort; (d)
 So bist du Altenburg auch der beglückte Orth,
 Allwo das theure Wort und Gottes heilger Wille
 Uns reichlich wird gelehrt bey reiner Sabbath-Stille.

In Silo pflegte man gemeinen Landes-Rath, (e)
 Da vormahls Israel vereint zusammen trat,
 Umb vor des Herren Dienst das beste zu bedencken,
 Und auf gemeinen Ruh die Absicht hinzulenccken;

So bist du Altenburg auch die beglückte Stadt,
 Die HERRN FÜRSTEN-HULD zum Platz ersehen hat,
 So wohl vorß Hauß des Herren, als vor des Landes Seggen
 Mit derer Stände Treu viel Guts zu überlegen.

NACH

(a) Jof. XVIII, 1. (b) Jof. XXII, 9. (c) Judic. XXI, 19. (d) 1. Sam. III, 21.
 (e) Jof. XXII, 12.

Nach daß du Altenburg nur da nicht Silo wärst,
 Indem du vom Verlust des frommen Redels hörst!
 Den jüngst gemeines Leid und ein durchgehend Gramen
 Sah mit betrübtem Blick den Weg zur Ruhe nehmen.

Zen Silo ward bestürzt und aus der Ruh gesetzt, (f)
 Als es die trüb e Post von dem Verlust verleset:
 Die Bundes-Ladese von Israel genommen,
 Und in die rauhe Hand geschwohener Feinde kommen;

So sind wir leyder auch ietzt an Betrübniß voll,
 Da unser Altenburg bestürzt bekennen soll,
 Des Höchsten Licht und Recht hat ietzt ein Flor umzogen,
 Da Redels froher Geist nach Salem aufgeflogen.

Sein treu-geführtes Amt und sein gelehrter Fleiß,
 Erwirbt auf späte Zeit sich noch manch Ehren-Reiß,
 Sein Lehren, sein Gebeth, sein Warnen, Trösten, Wachen,
 Wird ihm nach Selbst-Verdienst viel Ehren-Säulen machen.

Besonders kömmt sein Hauß vollkommen aus der Ruh,
 Ihm setzet Gram und Leid, und Schmerz und Kummer zu,
 Man möchte Redels Stamm bey dem betrübten Trennen
 Bey nahe Icabod an Leid und Trauren nennen. (g)

Wiewohl da Gottes Schluß dergleichen Riß gethan,
 So nimmt die Christen-Pflicht es auch in Demuth an,
 In Hoffnung, daß der Herr nach grämenden Verleschen
 Bey Kirche, Schul und Hauß werd diesen Riß ersetzen.

Die Thränen, die voriezt nur Mara-Tropffen seyn,
 Die stelle Gottes Krafft und reiches Trösten ein,
 Er laß an dessen statt Siloha Wasser fließen, (h)
 Die sich in stiller Gluth und linden Strohm ergießen;

So daß an Redels Hauß, und die sein Todt betrübt,
 Sich Silo Aehnlichkeit einst zu erkennen giebt;
 Hat Ihm Gott iezo gleich der Ruhe Grund entnommen,
 Laß Ers, wie Juda Land, auch bald zur Ruhe kommen. (i)

(f) 1. Sam. IV, 3. seqq. (g) 1. Sam. IV, 21. (h) EL IX, 21. (i) 1. Macc. XIV, 4.

Dieses stellen den Hochbetrübt Hinterbliebenen zum Troste vor
 Die zur **S. Cammer allhier verordnete Geheimbder**
Cammer-Räthe und Assessor.

S heist der alte Bund: Die Menschen müssen sterben!
Und dieses ist der Trost vor alle Adams-Erben,
Daß solches Straff-Urtheil, das selbst der Herr ge-
fällt,

Doch keinen Unterscheid und eiteln Vorzug hält.
Denn freylich pfllegt der Tod die Hecken abzur eissen;
Doch ist er auch geschickt die Cedern umzuschmeissen:
Er bricht die Rosen ab, er tilgt die Dornen aus,
Er tritt in den Pallast, wie in das Hirten-Haus.
Die Menschen müssen sich bey solchem Schicksal fassen.
Indessen öffnen sich drey unterschiedne Classen,
Wor ein uns mit der Zeit die werthe Nachwelt bringt,
Wenn unser Ubrig-seyn ins Reich der Todten dringt.
Der größte Theil der Welt lebt dunkel und verborgen:
Und wenn ihr Ende kömmt, so währets biß übermorgen,
Ja wenn es lange währet, noch eine Monats-Zeit,
Sodann verfallen sie in die Vergessenheit.
Ihr Schatten wird sofort mit an den Ort begraben,
Wo sie das Schlaf-Gemach des müden Körpers haben:
Bererben sie auch gleich den Rahmen auf ein Kind,
So weiß man dennoch nicht, wer sie gewesen sind.
Hiernächst beklagen wir, daß viele Seelen leben,
Die an dem falschen Guth verdammter Laster kleben:
Dieselben sterben auch, man mercke nur hierbey,
Daß in gewisser Art ihr Rahme übrig sey.
Ihr Rahme wird genannt, iedoch mit lauter Schande:
Sie sind ein Spott der Stadt, ein Scheusal in dem Lande:
Es giebt Gelegenheit, daß man sie oft berührt,
Doch wird ihr schlimmer Gang zugleich mit angeführt.
Und endlich leben auch dergleichen edle Sinnen,
Die mit entflammter Brust die Tugend lieb gewinnen,
Die große Thaten thun, die vor dem Riße stehn,
Und durch Verstand und Wiß zur Ehren-Pforte gehn:
Auch diese stürzt der Todt; Doch wenn wir sie versencken,
So lebt, so grünt, so blüth ihr nettes Angedencken:
Ihr Rahme wird genannt, geehrt, gerühmt, gepreißt,
So, daß man ieder mann auf ihr Exempel weiß.
Hier stemmt sich unser Kiel, und muß beweglich klagen,
Daß wir Dich, Theurer Mann, zum düstern Grabe tragen:
Wir klagen, daß der Tod Dich grimmig angerührt,
Und deinen werthen Geist aus dieser Welt entführt.

EPICEDIA.

Es ist bejammerns werth, daß Du so bald entwichen;
 Doch dieses tröstet uns, Du bist dorthin geschlichen,
 Wo in dem Engel-Chor das hohe Lied ertönt,
 Und wo ein großer Lohn berühmte Lehrer erbt.
 Ergöbe Dich daselbst: Inzwischen wird auff Erden
 Dem hochverdienter Ruhm allstets verneuret werden:
 Was Du gethan, geforgt, gerathen und gelehrt,
 Das wird gerühmt, gelobt, erhoben und geehrt.
 Man muß in Altenburg den Nahmen Redel ehren,
 Es kan der Zahn der Zeit die Statuen verzehren;
 Allein dein Ehren-Bild bleibt immer unverleßt,
 Bis an das letzte Ziel, das Gott der Welt gesetzt.

Sein hergüliches Beyleid wolte in Nachstehenden zu La-
 ge legen

Das Hoch-Fürstl. Sächs. Ober-Steuer-Collegium
 zu Altenburg.

Die Kanzel in der Brust.

Spöttisch und vergällt gleich Sichts Schwindel.
 Vergiftete Lasterung an alle Canseln schmeißt,
 So scharff die Bourignon auf Predigt-Stühle stümpffet,
 Und Dippels Kaiserin die Cansel-Reden schimpffet.
 So sicher bleibt doch ihr längst erworbnen Ruhm
 Hehl-voller Nutzbarkeit zum sichern Eigenthum;
 Die Canseln dienen ja den Gott getreuen Streikern
 Im folgenden Verstand zu rechten Himmels-Leitern:
 Die Engel Zebaoths, die steigen ab und auf;
 Des Evangelii Krafft-voller Seegens-Lauff,
 Spühet viel Beförderung von solchen heiligen Stäten,
 Von welchen an das Volk die Boten Gottes reden.
 Der äußerliche Schmuck, der macht daran nichts aus;
 Es kennen Reisende ja manches Gottes-Haus,
 Allwo des Künstlers Fleiß an Canseln sich erwiesen,
 In Sachsen wird ein Orth deshalb sehr gepriesen, (†)
 Man merckt von Friedrichs-Burg, Rom, Brieg und Welschland
 an,

Was da an Canseln sich besonders vorgethan,

Was

(†) In Freyberg zeigt man im Dohm eine sehr kunstreiche Cansel aus lauter Stein-
 werck durchbrochen, in Form einer Elie, so von einem Manne getragen wird.

EPICEDIA.

Was grosse Kostbarkeit und Pracht daran zu schauen,
 Was vor Erfindungs-Kunst des Meisters bey dem Bauen.
 Allein der Zweck, Gebrauch und Nutzen eines Orths,
 Allwo der Prediger des reinen Gottes-Worts
 Sein himmlisch Botschafts-Ambt kan bey Gemeinden treiben,
 Der ist durch Redner-Kunst kaum sattsam zu beschreiben.
 Zwar wußt das Alterthum so viel von Cankeln nicht;
 Erinnert Abraham sich seiner Redner-Pflicht,
 So mag zu Versaba bey den gepflanzten Bäumen
 Er seine Predigten doch keineswegs versäumen.
 Johannes predigte in einer Wüsteney,
 Candaces Cämmerer wohnt einer Predigt bey,
 Da ihm Philippus Mund auf seinem Reise-Wagen
 Einst gleichsam in der Eil die Cankel auffgeschlagen.
 Kommt Petrus auf Begehr in des Corneli Haus,
 So läßt er seinen Fleiß in einer Predigt aus,
 Und Paulus ließ so gar in Kercker und in Banden
 Auch die Gelegenheit zur Predigt nicht von handen.
 Selbst Jesus masset sich bald eines Fischers Kahn
 Zu seinem Predigt-Stuhl in heilger Absicht an,
 Bald aber muß ein Berg zu seiner Cankel dienen,
 Und da treiffet Honig satt auf die begiergen Bienen.
 Nichts minder zeigt die Schrift von Cankeln eine Spur,
 Daß solche längst gewest; Denn man erwege nur,
 Was Esra hölzerner erhabner Stuhl gewesen, (†)
 Von welchem man ans Volk gepredigt und gelesen.
 Noch mehr, von Cankeln ist noch ein Beweis gestriift,
 Denn es erwehnet ja selbst Jesus in der Schrift:
 Daß auf des Moses Stuhl die Schriftgelehrten sitzen,
 Der hat muthmaßlich ihn'n zur Cankel müssen sitzen.
 Und nun ist unserm Zweck wohl dieser Satz erlaubt:
 Wenn solcher auch die Gruft geschickt zur Cankel glaubt?
 Ja wohl kan Gruft und Grab, als Orth voll Lehren, dienen,
 Manch Merckenswürdiges ist ja daselbst erschienen.
 Die Gräber predigen von Tod und Sterblichkeit,
 Und warnen solchemnach vor Lebens-Sicherheit;
 Wer zu Elise Grab und Lazari will gehen,
 Dem predigen selbige vom künftigen Außerstreben.
 Wie nahen, leider! heut zu einer solchen Gruft,
 Daraus uns gleichsam noch der fromme Redel rufft:

(†) Nehem. IV, v. 8.

EPICEDIA.

Ihr! die ihr ehmahls mich von Cankeln habt gehöret,
 Vergönnet, daß mein Fleiß euch noch im Grabe lehret.
 Ich stellte dieses nun bald hingelegte Jahr
 Versprochner Lehr-Art nach euch lauter Andacht dar,
 Die euch erbaulich solt von Jubel-Freuden fallen,
 Wohl mir! ietzt hört mein Geist solch Halleluja schallen.
 Wohlan! G^ott leg mir einst das güldne Glücke bey!
 Daß, wo ich ietzo bin, einst meine Heerde sey!
 Ich hab mein Hirten-Amt nach aller Treu geführt,
 So lange als mich nur mein Bischoffs-Stab gezieret.
 Wie freudig wird dereinst die Jubel-Feyer seyn,
 Wenn uns ein Wiedersehn vor Jesu wird erfreun,
 Und die beglückte Zahl von anvertrauten Schaafen
 (In Delitzsch, Altenburg und Pegau sanfft entschlaffen,
 Einst durch der Engel Ruff verflähret aufserwacht,
 Und meinem Hirten-Amt den güldnen Nachruhm macht,
 Daß Kettel nach der Treu, die Jesu Er geschworen,
 Nicht eine Seele hat durch eignen Fehl verlohren.
 Fürwahr dergleichen Ruhm schallt ietzt aus Kettels Grab,
 Und die ganze Altenburg legt Ihm das Zeugniß ab:
 Daß Er ein treuer Knecht vor seinem G^ott gewesen,
 Es soll die späte Zeit auf seinem Grabe lesen:
 Hier liegt ein eyfriger verdienter G^ottes-Mann,
 Von dem die Nach-Welt sich versichert halten kan,
 Geist und Erbaulichkeit ließ Er von Cankeln hören,
 Drum schallt aus seinem Grabe ein Nachruff voller
 Ehren.

Denen Hinterbliebenen zu tröstlicher Auffrichtung wolte dieses in
 nachstehendem Carmine vorstellen

Das hiesige F. S. Regierungs-Cankley-Collegium.

Den verdorrtten Stab Marons.

SU weinest, Altenburg, und das mit gutem Recht,
 Dein treuer Seelen-Hirt, ein G^ott getreuer Knecht,
 Der gehet nunmehr ein zu seines H^orren Freuden,
 Doch bringt sein Grabes-Gang dir Kummer volles
 Leiden.

(h)

Was

EPICEDIA.

Was jenem Israel ihr theurer Aaron war,
 Das stellte Redels Amt in unsern Mauren dar,
 Sein Fleiß, Gebeth und Lehr, sein unermüdet Waschen,
 Das konnt Ihn allerdings zu unsern Aaron machen.
 Von Aaron rühmt die Schrift selbst die Beredsamkeit; (†)
 Und wer hier Redels Mund ein fleißig Ohr geweiht,
 Wird Ihm das Zeugniß leicht zum Ruhm ertheilen können:
 Er war an Krafft und Geist Chrysolomus zu nennen.
 Hub Moses ehemahls der Hände schweres Paar
 Bey der vor Israel obschwebenden Gefahr
 Empor zu seinem Gott, sein Volk im Streit zu schützen,
 So wußte Aaron sie mit Krafft zu unterstützen.
 So suchte Redels Amt uns gleich falls bezustehn;
 Ließ Stadt und Land Gebeth zu Gott gen Himmel gehn,
 So trat Er Andachts-voll des Landes Wunsch zur Seiten,
 Um ihn vor Gottes Thron inbrünstig zu begleiten.
 War Aarons sein Veruff, daß er außs Opfern dacht;
 So hat auch Redels Amt manch Opfer dargebracht,
 Das Gott als köstlichen und reinen Weyruch kannte,
 Und das vor Stadt und Land Gott zur Verfühnung brandte.
 Mit ieden Morgen bracht dort Aaron Räuchwerck dar;
 Von Redeln war der Ruhm der Andacht offenbahr,
 Daß Er bey ieden Tag und angebrochenen Morgen
 Pflog betend vor das Wohl des ganzen Lands zu sorgen.
 Von Aaron meldet uns die hinterlassne Schrift, (††)
 Daß er mit größtem Fleiß in jener Hütten-Stift
 Durch wohlgeläutert Dehl, wie ihm sein Ruff verpflichtet,
 Bey iedem Abende die Lampen zugerichtet.
 Und Redels treuen Fleiß rühmt Denck und Wahrheit nach,
 Daß keinen Abend ie die Andacht ihm gebrach,
 Dem Vater in der Höh vors ganzen Landes Sünden
 Durch Beren lindernd Dehl zum Opfer anzuzünden.
 Rieß Aaron jenen Fels beym Hader-Wasser an,
 So sah man wie hierdurch ein Quell sich vorgethan:
 So hat auch Redels Mund manch Felsen-Hertz gerühret,
 Daß man der Thränen Quell in Buße dran versühret.
 Dort trass man Aarons Stab in grüner Annuth an,
 Da sich der Blüthen Schmuck und Mandeln vorgethan,

Und

(†) Exod. IV. 14.

(††) Levit. XXIV. 2. seqq.

Und Redels Hirten-Stab mit Sanfft und Weh geführt,
 Hat vielmahls Blüthen-Pracht und reiffe Frucht gezieret.
 Doch leider dieser Stab geht nun verdorrend ein,
 Und seinen Puz bedeckt ein Falter Leichen-Stein,
 Der Aron unsrer Zeit versinckt zum größten Kummer
 Des Schmerz-erfüllten Lands in tiefen Todes-Schlummer.
 Dort heifts von Israel, da die Gemeine sah, (†)
 Daß Aron abgelebt, giengs ihnen schmerzlich nah,
 Und dreßsig Tage lang ließ ein gerechtes Weinen
 Der Schnucht nassen Zoll bey seiner Gruft erscheinen.
 So thut auch Altenburg gangß wohl nach seiner Pflicht,
 Wenn es bey Redels Gruft in heisse Seufftzer bricht,
 Und will dem bittrern Salß der ausgepreßten Thränen
 Gangß ungehemmten Lauff zu Redels Grabe bähnen.
 Und blicken wir denn erst der Wittben Wehmuth an,
 Und den durch tiefen Schmerz gebeugeten Afsan,
 So sehn wir Beyleids-voll mit ängstlichem Beginnen
 Viel Seufftzer gangß bebränt, viel Thränen seuffßend rinnen.
 Jedoch, Betrübteste! gewinnet neuen Muth!
 Ihr wißt, daß alles Gdt zu unferm Besten thut,
 Der wird Euch wiederum auf Kummer-volles Leben,
 Trost, Krafft, Vergnügung, Heyl und Sonnen-Blicke geben.
 Auch Euch rufft David zu mit Trost-Spruch voller Kern:
 Es hoffe Arons Hauß nur kühnlich auf den HErrn, (††)
 Der wird Ihr Hülfß und Schild, Ihr Rath und Trost verbleiben,
 Ihr Unmuth wird vergehn, Ihr Seegen wird bekleben.
 Gdt denckt gewiß an Sie, und kehret mit Wohlfarth ein,
 Es wird Sie dessen Huld mit reichem Maasß erfreun,
 Und nichts Betrübliches wird fernerhin begegnen,
 Der HErr wird Arons Hauß nach seinem Worte seegen. (†††)

(†) Num. XX, 29.

(††) Pf. CXV, 10.

(†††) Pf. CXV, 12.

Hierdurch wollen ihre herrliche Compassion bezeigen

Die zum Fürstl. Amé allhier bestellte Justiz-
 und Rechnungs-Beambte.

(h) 2 2011/12/12 So

S Du wirst Du, **Z**heures Haupt, zur düstern Gruft ge-
 tragen,
Und machst durch deinen Tod, daß wir als Glieder zagen,
 Ja wohl, Du machst, daß wir im tiefen Leide gehn,
 Die wir im Dienst des Herrn an deiner Seite stehn.
Es schmerzt uns gar zu sehr, daß wir Dich schon versenken:
 Denn wenn wir Priesterlich an Josephs Schaden dencken,
 So ruft die Wahrheit aus: Die Männer sind zu rar,
 Die so begabet sind, wie unser Redel war.
Es hat schon mancher Kiel das hohe Lob besungen,
 Daß dein erweckter Geist sehr tief hindurch gedrungen:
 Was nur vor Wissenschaft ein Bischoff haben soll,
 In solcher war dein Geist durch Gottes Gnade voll.
Was in der Bibel steht, was die Geschichte schreiben,
 Was vor verwegnen Spott verwirrte Spötter treiben,
 Wie man die Sinder schreckt, und die Betrübten heilt,
 Wie man des Höchsten Wort in Alt- und Neues theilt,
 Dieß alles wußtest Du: Der Vortrag deiner Lehren
 War freylich auch hiernächst zu fürchten und zu ehren,
 Weil dein gerechter Fuß die Wege nicht verließ,
 Worauff der fromme Mund die Schaafte gehen hieß.
Da auch zu unsrer Zeit verschiedene Schwärmer wüthen,
 So unterließt Du nicht den Acker zu behüten,
 Daß sich die reine Saat des besten Glücks erfreut,
 Und kein verhaßter Feind sein Unkraut drey gestreut.
Du kontest Dich zugleich bey allem Ereuke fassen:
 Die Seele war in Dir beyhm Sonnenschein gelassen,
 Und wenn es donnerte, so wuchs dein Helden-Muth,
 Und Du erschrackst nicht mehr vor der Versuchungs-Gluth.
Ja, wie wir auch an Dir fast ein Oracul hatten,
 So kam dein kluger Rath uns überall zu statten:
 In deiner Concordanz traff man gleich alles an,
 Was jetzt zu rathen war, und was man sonst gethan.
Der Kiel ist viel zu stumpff dein Wesen recht zu schildern:
 Genug, dein Ehren-Bild gehört zu jenen Bildern,
 Worauff das Lutherthum die andern Lehrer weist,
 Und deren Seltenheit man unauffhörlich preist.
Drum müssen wir den Spruch noch einmahl weinend sagen:
 Du machst durch deinen Tod, daß wir als Glieder zagen!
Bereitst Du, **Z**heurer Mann, die bange Leichen-Bahn,
 So legt die Kirche selbst die schwarze Trauer an!

Swar,

Zwar, Dir ist wohl gesehn: Du bist dort angelanget,
 Wo lichter Himmels-Glanz um große Lehrer pranget:
 Du wirst nach mancher Last mit höchster Lust ergöset,
 Und, als ein treuer Knecht, nun über viel geseht.
 Wir wolten solches Glück Dir auch von Herzen gönnen;
 Nun aber, sage selbst, ob wir uns fassen können,
 Da deine Todten-Grufften den Redner in sich schliest,
 Von welchem sonst der Trost auf müde Seelen fließt?
 Jedoch wir fassen uns: Denn Gott wird Gnade geben,
 Daß wir nach dieser Noth in neuen Freuden leben.
 Er setzet, da Du weichst, Elisam an die statt,
 Der des Eliaz Geist gedoppelt in sich hat.

Sothanen großen Verlust wolte schmerslich beklagen

Das geistliche Ministerium in Altenburg.

Eines Verdienst-vollen Andreas rühm-
 lich geführtes Fischer-Amt.

Siebt Jesus an dem Strand vom Galiläer See
 Der Augen forschend Licht bedacht'sam in die Höh,
 So sieht es alsobald mit feuchten Fischer-Netzen
 Andreas' Emsigkeit auf eine Probe sezen.
 Doch Jesus rufft ihm zu: Auf! Komm und folg mir nach!
 Andreas, den der Ruff so unverhofft besprach,
 Ließ Meer und Netz und Schiff mit freudigen Geberden,
 Er wollt nach Jesu Ruff ein Menschen-Fischer werden.
 Dergleichen Fischer-Amt ist größter Ehren werth;
 Der sucht was Kostbares, der solch ein Amt begehrt, (†)
 Ein einkger Seelen-Fang, der hat weit mehr zu sagen,
 Als der gesammten Welt Gewinnst davon zu tragen.
 Laßt Ormus Fischerey auch noch so kostbar seyn;
 Es bilde Malabar sich noch so großes ein;
 Und Ceylon brüste sich so sehr es nur vermögend,
 Mit seinem Perlen-Fang in der beglückten Gegend!
 Der Seelen Fischzug geht doch diesen allen vor,
 Sein Vorzug hebet ihn so ungleich mehr empor,
 Als Diamant dem Glas, Orangen Crocus blühen,
 Und Balsam schlechtem Harz am Werthe vorzuziehen.

(†) 1. Tim. III, 1.

EPICEDIA.

Wer nun so wicht'gen Ruff mit Fleiß und Eysen führt,
So wird das Amt durch ihn, und er durchs Amt geziert,
Je zehlbahrer der Zug zu GOTT geführter Seelen,
Je mehr wird man der einst zu seinem Ruhm erzehlen.

Hey Jesu seeliger, bey uns verdienter Mann!

Sehn wir Dein heilig Amt und Seelen-Fischzug an,
Worinne Du allhier in deinem edlen Leben
Dir unverdroßne Müh und Sorgfalt hast gegeben,
So muß die Billigkeit Dir rühmlich zugestehn:
Du pflagst in deinem Amt Flug und getreu zu gehn:
Bald mit gelindem Zug, bald wohl erwognen Schärffen
Bermochtest Du geschickt das Neze auszuwerffen.
Der Frechheit wilden Schwarm, verstoßter Sünder Wuth,
Begegnete ganz recht dein Helden-gleicher Muth
Mit Moses drohenden und donnernden Geseße,
Vor Seelen harter Urth gehörten harte Neze.
Hergegen kehrtst Du es vernünftig wieder um,
Du nahmst ein Seidnes Neze, das Evangelium,
Vor die mit Blodigkeit, Furcht, Schwermuth, Angst und Qua-

len
Zu Dir sich nahenden hart angefochtenen Seelen.
So Schul als GOTTes-Haus! sah es vielfältig an,
Wie Du der Neze Wurff treu-fleißig hast gethan,
Der Reichth- und Predigt-Stuhl, ja selbst das Kranken-Bette
Gestehn, daß Redels Neze nie leer gezogen hätte.
Laßt Nero Neze nur gewürckt von Golde seyn!

Dein Neze, verdienter Mann, schloß weit mehr Güldnes ein,
Du wußtest Kostbarkeit aus GOTTes Wort zu reichen,
Dem weder Chili Gold, noch Peru Silber gleichen,
Doch leider! durch den Schluß von deinem Lebens-Lauff,
Hört auch dein edler Zug gerühret Seelen auf,
Wie sehr wird Altenburg das Neze noch vermissen,
Das ein so trüber Fall hat durch dein Grab zerrissen?
Der Höchste sende nur an unsers Redels statt
Bald wieder einen Mann, der Redels Gaben hat!
Der Redels Treu und Fleiß in gleichem Maas besisset,
Und der der Kirche so, wie Redel, hat genüßet!
Dich aber durch diß Leid in Staub gelegtes Haus!
Das schmücke GOTTes Huld mit Trost und Wohlfarth aus!

EPICEDIA

Er wolle nach dem Schmerz von harten Trauer-Schlägen
 Bald wieder neues Heyl auf die Betrübten legen!
 In dessen ruhe wohl, in Gott vergnügter Mann!
 Biß Dich die Ewigkeit uns wieder zeigen kan,
 Egyptens Fischer-Volk mag zagen, ächsen, trauren, (†)
 Mit Dir wird unsre Lust im Himmel ewig dauern.

(†) EL. XIX. 8.

Zu Darlegung ihres ergebensten Mitleidens und zum Trost der
 Hochbetrübt Hinterbliebenen stellen dieses vor

Die sämmtlichen bey Fürstl. Rentheren befindlichen
 Bedienten.

Süchtbarer Gottes-Mann, so bald die Uhr ge-
 schlagen,
 Da Dich der Engel Chor ins Paradies getragen,
 So gleich vernahmen wir ein banges Klag-Beschrey,
 Daß leider! allzuviel mit Dir entwichen sey.
 Denn freylich ist es wahr, die hochbelobten Gaben,
 Die wir so lange Zeit an Dir bewundert haben,
 Dieselben machten Dich zu einem solchen Mann,
 Den eine fromme Stadt nicht leicht vergessen kan.
 Söll dort ein Aaron im Priester-Schmucke prangen,
 So muß an seiner Brust annoch ein Schildlein hangen,
 Worein der große Gott das Licht und Recht gethan;
 Was aber solches sey, das zeigt kein Moses an.
 Drum sind wir nicht gemeyn, sein Wesen zu beschreiben:
 Darff aber unser Kiel bey denen Worten bleiben,
 So wird in dieser Schrift die Wahrheit ausgedrückt,
 Daß beydes Licht und Recht den Theuren Kadel schmückt.
 Dein Licht erblickten wir, wenn wir zur Kirche kamen,
 Und deinen Unterricht aus Gottes Wort vernahmen:
 Es funckelte von Dir die tieffe Wissenschaft,
 Und deines Cyffers Gluth war von besondrer Kraft.
 Das Licht erblickten wir an deinem frommen Leben:
 Du hast ein solches Licht im Leben abgegeben,
 Das keinen Irr-Begiang, und einen Schein gescheneckt,
 Der viele Wanderer zur Himmels-Thür gelenckt.
 Wir sahen lauter Recht an deinen edlen Thaten;
 Das Recht verblieb der Grund, so oft Du mustest ratthen:

EPICEDIA.

Im Consistorio war dieses Redels Ruhm,
Es sey das schöne Recht sein wahres Eigenthum.
Es grünte lauter Recht bey deinem Bischoffs-Stabe:
Kein Ansehn golt es was, es golt keine Gabe.

Wenn hat wohl dieses Recht die Bosheit unterstüzt?
Wenn hat nicht dieses Recht die Frömmigkeit geschüst?
Du warst voll Licht und Recht: Was soll man weiter sagen?
Genug Dein selger Tod ist schmerzlich zu beklagen:

Es klagt der Fürsten-Hof, es klagt die ganze Stadt,
Daß Dich ein hoher Zug zu bald entrißen hat!
Du aber bist voll Lust, daß dieser Tag erschienen,
Da dein erlöster Geist mit frommen Glaubens-Mienen
Ins Allerheiligste des großen Gottes geht,
Und bey dem Gnaden-Stuhl und Cherubinen steht.

Hieselbst erblickst Du Gott vom nahen Angesichte:
Hier strahlt dein theurer Geist in lauter Glanz und Lichte:
Da folgt der Gnaden-Lohn vor dein belobtes Recht:

Da ruft der Richter aus: Komm her, getreuer Knecht!
Wohl Dir, Du hast es gut; Gott aber aller Gnaden
Gedenckt an unsre Stadt, an Josephs großen Schaden,
An dein betrübtes Haus, an ieden, der da weint,
Und schafft, daß nach der Nacht die helle Sonne scheint.

Dem Hochbetrübtten Hause wollten ihr ergebnes Beyleid eröffnen

Die sämmtlichen F. S. Ober-Steuer-Bedienten
zu Altenburg.

Sie, Theurer Aaron, Du Haupt der Geistlich-
keit,

Dir Pflicht, Ergebenheit und Dienste zu erzeigen,
Dir unser ganzes Herz und Liebe zu zuneigen,
War ieder unter uns sonst willig und bereit:

Warum? Du hattest es sehr oft um uns verdienet,
Um uns, bey welchen stets dein Nahm' in Seegen grünet.

Jetzt aber kommt es uns durchgängig sauer an,
Der Kummer schließt den Mund, die Schmach hemmt die Sin-
nen,

Wir sehen überall die Thränen-Fluthen rinnen;
Und da wir uns bestürzt zu deinem Sarge nahen,
So können wir von nichts, als nur von Unglück sagen,
Die wir den Deinigen auch unser eignes klagen.

Be.

EPICEDIA:

Betrachten wir die Zeit, die nun vergangen ist,
 O daß doch selbige noch gegenwärtig wäre!
 Betrachten wir dein Thun, betrachten wir die Lehre,
 Den Geist, womit Dich Gott so herrlich ausgerüst,
 Die Redlichkeit, den Fleiß, dein Sorgen-volles Wachen:
 Wie? Solt uns dieses nicht die tiefsten Wunden machen!
 Ihr, die ihr sonderlich die Alterthümer liebt,
 Und die vor längster Zeit berühmten Väter nennet,
 Ihr, die ihr deren Werth aus ihren Werken kennet,
 Ihr, denen sonderlich das viel Vergnügen giebt,
 Wenn ihr Chrysoströmum mit wohlgerathnen Schrifften
 Zu seinem Ruhme seht ein ewig Denckmahl stifften:
 Wenn ihr den Ueberfluß von der Gelehrsamkeit
 Des Clemens eingesehn: Wenn ihr so Muth als Feuer,
 Womit Tertullian der Laster Ungeheuer
 Bekämpft, bezwingt, besiegt, vernichtet und zerstreut,
 Aus seiner Schreib-Arth schlüßet: Wenn ihr mit Lust vernomme
 men,
 Wie Hieronymus in Sprachen weit gekommen:
 Wenn ihr die Wachsamkeit und sonderbaren Fleiß
 Dem Irrthum zu entgehn, den Keßern vorzubringen,
 An Epiphanio seht auf das höchste steigen:
 Wenn ihr der Frömmigkeit, der wahren Tugend Preis
 An euren Beda lobt: Seht her auf unsern Tempel,
 Und nehmt an Nedell euch ein neueres Exempel.
 Was einen Bischoff ziert, das findet ihr allhier:
 Sein Alter, Amt und Arth, sein Lehren und sein Leben
 Verdienen, daß wir Ihm den Ehren-Nahmen geben,
 Daß Er bis in die Gruft, gleich als ein Vater, dir,
 (Wir denken ewig dran, die Proben sind vorhanden,)
 Betrübtet Altenburg, recht redlich vorgestanden.
 Die Einsicht, welche Ihm Gebeth und Emsigkeit
 In Heiliger Schrift erlangt, die Deutlichkeit im Lehren,
 Der Vortrag, der uns zog begierig zuzuhören,
 Wodurch des Geistes Kraft gewirckt, daß allezeit,
 So, wie uns Gott verheißt, dem Wort es wohl gelungen,
 Daß es ins Innerste der Herzen eingedrungen:
 Die mit Gelassenheit verknüpfte Lebens-Art,
 Der Glaube, die Gedult, die Mäßigkeit, die Sitten,
 Die hier ohn Unterlaß um ihren Vorzug stritten,
 Doch so, daß allemahl die Eintracht sie gepaart,
 (F) Die

EPICEDIA.

Die Sorgfalt vor das Heyl der anvertrauten Heerde,
 Daß ja kein einziges davon verführet werde:
 Und, da des Landes Wohl auf Kirch, und Schulen ruht,
 Daß unermüdete, das ängstliche Bemühen,
 Viel Bäume guter Art auf Hoffnung zu erziehen,
 Der mitten in der Noth gefesete Helden-Muth,
 Verdienen, daß wir hier ein billig Urtheil fällen,
 Und unsers Vaters Bild an jener Seiten stellen.
 Wer aber rühmt den Glimpff und die Bescheidenheit,
 Die seine Seele sich zur Wohnung auserlesen?
 Wir, die wir oft davon sind überzeugt gewesen,
 (Ob die Erinnerung schon unsern Schmerz verneut)
 Wir müssen es von Ihm zu stetem Ruhme sagen:
 Daß Er uns unsre Last recht einig helfen tragen.
 Urtheilet also nun, und stimmt uns willig bey,
 Ihr, die ihr überlegt was wir erlebet haben:
 Ob nicht ein solcher Mann von solchen großen Gaben
 Von uns und unsrer Stadt höchst zu beklagen sey?
 Ob wir nicht allerseits gerechte Klagen führen?
 Daß wir ein solches Haupt der Priesterschaft verliehren.
 Jedoch, was Klagen wir? Er träget Dank und Lohn
 Gleich einem Weltkristen, der treulich vorgestanden,
 Da, wo wir allerseits uns sehnen anzulanden
 Vor jenes Lammes Stuhl mit Ehr und Ruhm davon:
 Gott hat uns diesen Mann nicht länger wollen lassen,
 Wir selbst bescheiden uns, daß wir uns müssen fassen.
 Wir sind von längster Zeit vollkommen überzeugt,
 Daß Gott an diesem Orth in Gnaden wolle wohnen,
 Er wird, wir trauen ihm, auch ferner unser schonen:
 Gott Lob! daß Friedrich noch Sich gnädigt zu uns neigt,
 Der wird nach höchster Treu auch den Verlust ersetzen,
 Daß wir uns weiter hin glückselig Können schätzen.
 Ihr, Hochbetrübtteste, die Ihr am besten wißt,
 Was Ihr verlohren habt, verehrt des Schöpfers Willen,
 Und glaubt, Er wird gewiß die Schmerzen wieder stillen.
 Nehmt die Versicherung, die wohl gemeynet ist,
 Von unsrer Freundschaft hin, wir wünschen bald zu sehen,
 Daß Euch nach diesem Weh aufs neue wohl geschehen.
Ihre Schuldige Ergebenheit wollten hierdurch an Tag legen
 Das sämtliche Raths-Collegium der Hoch-Fürstl.
 Sächs. Residenz-Stadt Altenburg.

Den

Der wohlseelig-entschlaffene höchste
Wächter des Altenburgischen
Zions.

Son setze dich in Asche! Zion stimme Trauer-Lieder,
Denn ein unverhofftes Sterben leget deinen Knecht
nieder;

Deinen Knecht, der recht redlich, der ein treuer Wächter
war,

Legt ein uns bekanntes Schicksal auf die schwarze Todten-
Bahr.

Altenburg führt bittere Klage, weil sein Aeltester gefallen,
Hüllet sich in Trauer-Fibbre, ächzt mit halb gebrochenen Lallen:

Obt erzeiget mir ein Hartes, es fällt meine Krone ab,

Man legt meinen theuren Knecht, meine Zierde in das Grab.

Alle Wächter dieses Landes müssen Thränen-Opffer zollen,

Da sie ihren höchsten Wächter durch den Tod verlieren sollen,

Alle Glieder werden schmerzlich mit erschüttert und bewegt,

Wenn das höchste Glied sich neiget, wenn ihr Haupt sein
Haupt gelegt;

Knechts nun verlassne Heerde schwimmt in gefalshen Zähren;
Denn sie kan die Wächter-Stimme ihres Hirten nicht mehr

hören,

Sie besaufft ihr hart Geschicke, ihre Wehmuth wird erregt,

Wenn ihr hochgepriesener Lehrer Sich zu seinen Vätern
legt;

Eine hochbetrübte Wittbe trifft das bittere Weh vor allen,

Sie beklagt mit Ach und Thränen Ihre Eder sey gefallen,

Sie legt mit gebeugtem Herzen schwarze Wittben-Kleider an,

Ihre Freude ist gestorben, und Ihr Schmuck ist abgethan:

Der Hoch-Edle hinterbliebne Zweig muß durch des Va-
ters Sterben

Ungetheilte Herzens-Stiche, wie allein den Rahmen erben;

EPICEDIA.

Ungetheilte Vater-Liebe, die das Leben nie gekränckt,
Wird mit hochgeliebter Asche in die Todten-Grufft gesenckt.

Doch es hat der höchste Tröster die von ihm geschlagenen Wunden
Jederzeit nach seiner Treue Trost und Freuden-reich verbunden.
Hat sich nun sein Göttlich Schlagen hier bey vielen hart erzeigt,
Ist gewiß sein Vater-Herze auch zu vielem Trost geneigt:

Zions Hochbeliebter Wächter geht aus diesem Welt-Ge-
tummel,

Zions Hochgelobter Wächter wacht vor Zions Heyl im
Himmel:

Altensburg muß seines Lehrers sich zwar jetzt beraubt sehn,
Altensburg wird dennoch ferner in des Höchsten Gnade stehn:

Gott wird ewig gegen diese ein recht Vater-Herze tragen;
Die Mann, Vater, Haupt und Lehrer bis in seine Grufft
beklagen.

Nun schlaff wohl in deinem Grabe, wohl-verstorb-
ner Gottes-Mann,

Bis das auferweckte Auge Dich dort wieder sehen
kan!

Denen Hochbetrüben Hinterlassenen zur Aufrichtung setze dieses

Das sämmtliche Ministerium zu Eisenberg.

Was willst du, Großer Gott, doch über uns beschließen?
Will sich vielleicht dein Zorn wie eine Fluth ergießen,
Da mancher wacker Mann zu seinen Vätern geht,
Und nicht mehr vor den Riß nit seinem Wachen steht?
Nach Mosis Dummer-seyn erhob sich manche Plage,
Nach dem Tod Josua erfolgten trübe Tage,
Und wenn ein Jojada, wenn ein Elisa stirbt,
So mercket jedermann, wie Israel verdirbt.
Sind die Apostel erst aus dieser Welt gegangen,
So sieht man manchen Geist an frembden Lehren hangen;
Und sinckt der Märtyrer Justinus in sein Grab,
Fällt bald sein Tactian vom reinen Glauben ab.

Auf

EPICEDIA.

Auf Augustini Todt muß Blut wie Ströhme fließen,
 Daß jene Bandaler und Gorthen reich vergießen;
 Schmelzt bey Ambrosio der grauen Haare Schnee,
 Geschichte Italien in vielen Stücken weh.
 Was hört man auch bey uns vor Trauer-Thone schallen,
 Wie siehet man bissher so viele Säulen fallen?
 Wor auff des Landes Wohl sehr fest und sanfft geruht,
 Die stürzet hier und da des Todes strenge Wuth.
 Auch Zion muß zugleich so manchen Fall bedauern,
 Und solcher Lehrer Tod im höchsten Grad betrauren,
 Die auf der Kirchen Wohl mit großem Ernst gedacht,
 Und die verirren Schaaf auf rechten Weg gebracht.
 BUDDEUS wurde kaum in Gorha hingetragen,
 So mußte dieses selbst bald seinen Nitsch beklagen,
 Nun hüset Altenburg auch seinen Redel ein,
 Ach solte dieses nicht fast sehr bedenklich seyn?
 So ist's: Es werden oft Gerechte weggeraffet,
 Wenn der gerechte Gott etwan ein Unglück schafftet,
 Wie Gottes werther Geist in seinem Wort bezeugt;
 Und wer weiß, was forthin uns vor ein Unglück beugt?
 Jedoch wir dürfen uns mit nichten unterstehen
 In den geheimen Schluß mit unserm Wis zu sehen,
 Der nicht zu forschen ist, und den man billig ehret,
 Bisß einmahl der Erfolg die rechte Deutung lehret.
 Indessen fühlen wir die tieff geschlagnen Wunden,
 Und halten mit Gedult die bangen Trauer-Stunden,
 Die sein verborgner Rath uns ieko zugeschiekt,
 Bisß uns nach düstrer Nacht die Gnaden-Sonne blickt.
 Erhalte nur, O Gott, noch Hirten deiner Heerde,
 Daß sie nicht endlich gar vom Wolff zerstreuet werde,
 Und tröste, die der Fall so sehr betrübet hat,
 Und mache sie davor selbst alt und Lebens satt.
 Du aber, Seeligster, Du Zheurer Redel, lebe
 In jenes Tempels Glantz als deines Jesu Nebe,
 Es hat inzwischen Dir und deiner Redligkeit
 Hier einen Tempel schon dein Altenburg geweyht.

Hierdurch wolte seine schuldigste Compassion bezeugen

D. Johann Caspar Günther,
 Pastor und Superint. zu Cahl.

(1)

THRE-

THRENODIÆ.

Templa Scholæque gerunt ferali firmate vestem
 Anthracinam, sic & prodit, squalore monente,
 Gymnasium nostrum lessus quamplurima signa,
 Vastum mœroris singultibus aëra complet.
 Et cathedræ stupidis mutæ suggestibus addunt
 Voces proh! elegas ululatus atque referas.
 Panicus hinc terror nostratem perculit urbem.
 Mortuus est etenim, fileamne vel eloquar ingens
 Luctifici fatum casus? Venerabile Nomen
 Admonet, excellens Ephorus REDELIVS atque
 Magnificus terræ patriæ Chrysofomus alter.
 Discursus memini, quem me præsentem penates
 Intra, præmissas morbi lethalis habebat,
 Paucas ante horas tantum cœlestia spectans.
 Namque planetarum motus phasæque, nitentis
 Præprimis Phœbes, solerti mente notabat.
 Hæc quo spectarent, non mens penetrare valebat;
 Exitus ast tragicus mox eventura probavit,
 Scilicet optabat devota mente superna,
 Et cum Psalmographo (†) spem firmam corde fovebat:
 Spectabo cœlos digitorum facta tuorum,
 Sidera cum Luna, quæ dextra stupenda paravit.
 Implevit votum conceptum pectore Numen,
 Nunc spectat lætus splendentia lumina cœli
 Spiritus & fulget solaris Lampadis (††) instar,
 Fama Viri Divi rutilanti luce coruscat
 Perpete, dum cœli terrestris machina durat.
 Id quod percussæ Viduæ solamina præstet:
 Et Fratri & Gnato, quos candida fama cadurco
 Evehit ad superos, moderamina suggerat alta!

(†) Ps. IIX, 4.

(††) Matth. XIII, 43.

Epicedium debitis Magnifici b. Domini utriusque Ecclesiæ
 Ephori honoribus, superstitem lamentantium levan-
 mini dedicat lugens & consecrat

M. Johannes Christianus Stern,

Gymn. Frid. Prof.

Corporis

EPICEDIA

Corporis integritas nostro si tanta fuisset
 REDELIO, mentis quanta per omnia fuit:
 Illius excessum non jam lugeret acerbis
 Questibus & lacrymis REDELIANA DOMVS.
 Non lugeret Eum jam, CUI solet esset docendi
 Integritas verbi maxima cura Dei.
 Non lugeret Eum nunc, his Ecclesia terris
 Quæ Christum fidei cum integritate colit.
 Non lugeret Eum nunc, hic studiosa Juventus:
 Non, hanc qui dextre cumque dolore docent.
 Non lugeret Eum jam, quæ divina loquentem
 Audit Vrbis mota non sine mente, Virum.
 Non lugeret Eum jam, quem tenuata fatigat
 Paupertas, cujus dulce levamen erat.
 Non lugeret Eum jam, quem modo cunque probumque,
 Quem fas, suaviloquens integritasque iuvat.
 Integritas ergo, virtus tam rara, BEATO
 Nunc cum REDELIO contumulata jacet?
 Non tumulata jacet: virtus non occidit ipsa.
 Occidit at, vivum quem decoravit, homo.
 Ergo vivit adhuc virtus in *Sirpe relicta*:
 Vivit adhuc *meritis*: nomine vivit item.
 Integer & terris olim qui corpore vixit,
 Integer multum nunc animo astra colit.
 Denique cum carni fuerit mens reddita, summæ
 Is status felix integritatis erit.
 Interea, quacunq; licet mortalibus, hac jam
 Morte detur læsis integritate frui.

*Debita gratia Deas & obervantia ergo, cum Beatiff. Magnifici
 Ephori sui manibus, tum Clariff. illius mortem lugenti fa-
 miliar, turbas inter scholasticas, hæc adp.*

M. Joan. Adam Weber,

Gymn. Con-R.

Quæ nostram tangunt Musarum fulmina sedem,
 Quæ turbant sanctum tristia fata Dei!
 Vulnera quæ nobis inflixit VVeisus alta!
 Ast quæ, quum summus PRAESUL et eripitur!
 Quum iacet extinctus. VIR tantus, plangite Musæ:
 Heu decus atque salus nostra suprema iacet.

(1) 2

Præ-

EPICEDIA.

Præualuere prope inferni portae, arma ministrat
 Daemon, quam frendet quaque fremit rabie!
 Consilium capitur demens, iam barbarus instat,
 Occupat et doctum barbaries solium:
 Vtraque sed, PRAESUL, tibi quantum ecclesia debet!
 Arreptis armis hostis vterque iacet.
 Et nunc ipse iaces! Heu! tristes plangite Musae:
 Pectore concipio nil nisi triste meo,
 Saluus te saluo est Helicon, florentque Camoenae,
 Ac ex te nervos accipit ipsa cohors.
 Sint, qui Pieridum studio magno teneantur,
 Aeque ac ingenuis ingeniis faeant:
 Ast ecquis generoso te superavit amore?
 Musae, quas aedes magnificas statuit!
 Quod si nequicquam molitus, dignus habendus
 Nomine qui aeterno gaudeat hoc opere.
 Sed iacet extinctus VIR tantus! Plangite Musae:
 Heu! decus atque salus nostra suprema iacet.

In beat. obitum Ephori desideratissimi, Praesulis summi, Viri
 a consiliis sanctoribus grauissimi, Maecenatis multis no-
 minibus compellandi et post fata pie venerandi

M. Io. David Gschwend,

Ill. Gymn. Subconr.

Daniel. XII, v. 3.

Sie Lehrer, so das gute Land
 Mit Milch- und Honig-Thau befeuchten,
 (Wie Altenburg an Redeln sand;)

Werden leuchten
 Wie des Himmels Glanz,
 Und die, wie RÖDEL, sich befeissen,
 Ziel zur Gerechtigkeit zu weisen,
 Im Sieges-Kranz
 Der Redlichen
 Wie die Sterne,
 Zimmer und ewiglich stehn.

Komm,

EPICEDIA.

Komm, Sterblicher, und lerne
Den Weg zum Himmel gehn!

So sieh, mit wiederhohlem Ach!
Im Geist den Musen-Vater nach:

Gottlieb Schreiter, Cant.

So gehn in Sion wohl die reinen Sonnen ein,
Und will die Nichtigkeit auch einen Rosen bleichen,
Muß denn das Heiligthum erfüllet stehn mit Leichen?
Ach! daß der Todt doch will der Hobeit Lehne seyn!
Das Wohnhaus, Sarg und Gruft, das Buch ein Leichen-Stein,
Soll unsers Redels Glanz den Sterbens-Port erreichen,
Eh' noch die Feder will dem Todes-Stachel weichen,
Elendes Jammerthal! wo steter Rebel-Schein;
Ach! wenn in Israel die Seulen so zerfallen,
So will der Unglücks-Nord in Herz und Ohr erschallen!
Drum kan hier meine Pflicht die Seuffzer nur aufzeihn,
Und Dir, erblaßtes Haupt, dieß treue Grabmahl setzen:
Das Sterben kan den Ruhm des Redels nicht verleszen,
Aus Deiner Aschen soll der Ehren-Preis außblühn.

So schrieb dieses mit betrübter Feder

Albertus Glöckner,
B. S.

Schwerthes Priester-Haupt! Ach könnt man
Dich noch hören!
So wünschet Stadt und Land, so seuffzet ieder mann.
Ach güldner Redners-Mund! Wilt Du denn nicht mehr
lehren:

Wie man durch Noth und Tod zum Leben gehen kan.
Ach nein! So müssen wir betrübt voriesso sagen:

Thn reißt des Todes Grimm von unsern Augen hin;
Deswegen seuffzet man mit vielen Trauer-Klagen

Nach Redels Lehr und Treu, die noch in unserm Sinn.

Gott, der zwar Kirch und Schul bisher in Leid gesezet,
Weil er zwen Häupter nahm, da Lehr und Leben rein,

(m)

Der

EPICEDIA.

Der wird zu seiner Zeit, was bey uns ist verleset,
Mit hellem Sonnenschein und lauter Wohl erfreun.

Dieses wollte seinem vormahligen hohen Patrono zu Ehren aus betrübtem Gemütthe hinzusetzen

Johann Friedrich Bachmann,
Baccal. Inf.

Was Schade? fehlt es doch an einem andern nicht?
Dis ist's, was insgemein der tumme Böbel spricht.
Allein, wer deine Lehr und seltne Weißheits-Gaben
Vernünftig eingesehn,
Derselbe muß gestehn,
Daß wir was Göttliches an Dir verlohren haben;
Drum setz dich meine Pflicht bey deinem Leichen-Stein
Und gräbt, Hochseeliger, Dir dieses Denckmahl ein:
Hier liegt ein goldner Mund, Re-Deilus, begraben.

Hiermit wolte seine schuldigste Compassion an Tag legen

Franciscus Schütze,
Ill. Gymn. Alt. Coll.

Sichtheurer Gottes-Mann! Du willst nun von
uns gehen,
Nachdem Du auf der Welt dein Amt mit Ruhm ge-
führt;
Wir sollen Dich allhier nicht länger bey uns sehen,
Uns schmerzt, daß Kirch und Schul mit Dir sehr viel verliehrt.
Gott sey der beyden Schutz, und auch der lieben Deinen,
Und still zu rechter Zeit das Klagen und das Weinen!

Dieses wolte aus herzlichem Mitleiden beyfügen

Salomon Gaubitzsch.

Levit. Cap. X, v. 13.

Sind Naron schwieg stille.

Herr Kinder Levi kommt, und sammlet euch zu Hauffe,
Beschaut mit wahrem Ernst die sondre Thränen-Tauffe,
Die

EPICEDIA.

Die icho Altenburg als wie ein Strom begießt,
Da dessen Aaron, ach Noth! erlebichet ist.

Berfüllet das Gesicht, laßt eure Hände waschen
In rechter Thränen-Fluth, bestreuet euch mit Aschen,
Weil unser Ober-Haupt und Vater von uns geht,
Und ihr zu Klagenfurt im Trauer-Saale steht.

Altar, Collegium, und alle Canseln Klagen,
Daß unser Aaron daselbst nichts mehr will sagen,
Man muß! das strenge Wort hat bey Ihm angeklopfft,
Nithin Herz, Zunge, Mund in Todes-Stoß verstopfft.

Rath, Trost, Gebeth, Gesang, sammt Honig-süßen Worten
Gehn fernerhin nicht mehr aus seines Mundes Pforten,
Die ganze Priester-schafft beklaget diesen Fall,
Und sagt, es sey die Post ein rechter Donner-Knall.

Was saget Stadt und Land? Ach! möcht Er länger leben,
Wir wollten gern ein Stück von unsrer Wohlfarth geben:
Er steht ja vor den Riß, wenn Wind und Wetter toben,
Daß eine Stille kommt, und wir Gdt Können loben.

Schweigt denn auch Aaaron bey so viel hundert Armen,
So schreyen selbige: Ach! laß dichs, Gdt, erbarmen!
Die Hände liegen still, die uns bisher geriecht,
Wo ist ein solches Weh, das unsern Schmerzen gleicht?

Was sagen Sie hierzu, Hochwerthe Anverwandte,
Frau Wittbe und Herr Sohn, auch mehrere Bekandte?
Ach! ruffen Sie: Uns hat der Fall fast stumm gemacht,
Eins von dem höchsten Leid ist nun auf uns gebracht.

Das stille Meer ist nun auch hier bey uns zu schauen,
Theils bey der Bücher-Lust, theils bey den Garten-Auen,
In beyden } siehet } man den Theuren Mann nicht mehr,
 } höret }
Bey unsrer Thränen-See steht unser Alles leer.

Die Klagen sind gerecht, doch werden sie sich stillen,
Wenn Sie beyhm Heiligthum nur sehn auf Gdtes Willen,
Den der Hochseelige so öfters vorgesteltt,
Auch diese Davids- Wort so gleich mit beygestellt: Ich

EPICEDIA.

Ich hab mir vorgesezt, ich will im Leiden schweigen,
Und meinen Mund zuthun, ich werde schon erreichen
Das, was der Herr vorlangst in seinem Rath bedacht,
Und nachmahls in der Zeit so trefflich wohl gemacht.

Sie, Hochbetrübtte, sehn, es sey des Höchsten Wille,
Darinnen ruhen Sie in hochgeliebter Stille,
Weil doch durch stille seyn und Hoffen nach und nach
Der Mensch zu seinem Wohl und Ziel gelangen mag.

Ist des Hochseelgen Leib schon in dem stillen Sande,
So ist die Seele doch im Englischen Lande,
Wo nichts als stille Freuden-Lust
Den stillen Frommen ist bewußt.

Dadurch stattenen ihren Gehorsam und Beyleid ab

Die sämmtlichen Adjuncti und Land-Priester-schafft
der Altenburgischen General-Inspection.

Wer, Eheurer Gottes-Mann, bey sich will überlegen,
Was man durch deinen Tod an Dir zu früh verliert,
Der muß sich sezt mit Dir in Staub und Asche legen,
Und klagende gestehn, den Schmerz so ihn berührt.

Du wardest uns von Gott als Präsul auserkoren,
Der auf der Kirchen Wohl auß eifrigste bedacht;
Jetzt haben wir an Dir den wackern Mann verlohren,
Der nun vor Kirch und Schul so fleißig nicht mehr wacht.

Kein einßges gutes Werck durfft ungeübet bleiben,
Die Frucht derselbigen zeigt uns die klare That:
Du woltest Dich dem Fleiß so ganz und gar verschreiben,
Du wardest unermüdet, der Arbeit niemahls satt.

Das Consistorium, nebst Schul und Kirche zeigen
Von Treu und Redlichkeit, mit der Du ihr verwandt.
Was brauchts der Wercke Preis mit Worten zu erreichen?
Wo selbst die That beredt und männiglich bekandt.

Kurz! Du hast Guts gethan, und bist sehr hoch zu preisen,
Das auch die Fama sezt der Ewigkeit verschreibt, Man

EPICEDIA.

Man muß Dich, **Thurer Mann**, nach Würden glücklich
 heißen,
 Du bist der größten Pracht und Ehre einverleibt.

Doch leider! daß das Haupt in düst'rer Gruft verborgen!
 Aus dem so Licht als Recht auf uns gekommen ist;
 Es will dasselbige nicht so wie vormahl's sorgen,
 Die Wachsamkeit erstirbt, die sonst nichts vergift.

Der Mund ist schon erblaßt, der uns bisher gelehret;
 Es sinckt der Hände Paar, so uns gefeignet hat:
 Der Geist strafft auch nicht mehr, der viele sonst bekehret;
 Es ruht der ganze Leib in seiner Ruhe Statt.

Das Licht verlescht bereits, und will uns nicht mehr scheinen,
 Das Licht das hievor im vollen Glanz war.
 Laßt uns doch bitterlich die Toden-Nacht beweinen,
 Diß Licht bedeckt das Grab, den Glanz die Toden-Bahr.

Es klagt Dich Hof und Stadt, und wer Dich nur gekennet,
 Der siehet deinen Tod mit nassen Augen an,
 Weil Dich des Todes Nacht so bald von uns getrennet,
 Wie leider männiglich dermahlen spühren kan.

Es weint dein **Werthes Haus**, so Du uns hinterlassen,
 Dein frommes **Ehe-Weib**; der **Sohn**, der Dich geliebt;
 Die wissen sich vor Schmerz, vor Wehmuth kaum zu fassen,
 So sehr sind Sie gebeugt, so sehr sind Sie betrübt.

Sie rufen sämmtlich aus: Wie hart sind wir geschlagen!
 Ach leider! ist es nun um unser Wohl geschehn!
 Nichts als nur Traurigkeit, nur Jammer, Angst und Plagen,
 Will als ein starcker Wind um unsern Scheitel wehn.

Wir haben auf einmahl den besten Schatz verlohren,
 So Freude, Lust und Glück allstets mit sich geführt;
 Jetzt bleibet Elend, Noth und Jammer uns erkohren,
 Das macht uns halb entseelt, wie ieder leichtlich spühet.

So ist es, **Werthes Haus**, so mußt du freylich klagen,
 Und wer dein Weh bedenckt, auch traurig mit dir seyn.
 Man hilft, so viel man kan, das Leiden mit Dir tragen,
 Und stößt nach Möglichkeit des Trostes Labfal ein.

EPICEDIA.

Du wirst Dir selbstn auch im Trauren Grenzen sehen,
Und denken an den HErrn, so diesen Riß gethan:
Du wirst dein Creuzes-Weh vor G^ott nicht höher schätzen,
Als dessen Trost und Wort, das alles lindern kan.

G^ott der erfreue dich, nachdem er Dich betrübet,
Und schencke dir den Trost, so uns sein Wort verspricht:
Wie er zwar wohl betrübt, auch wieder herzlich liebet,
Und gönne unverrückt des Wohlseyns Krafft und Licht.

So wird sich iederzeit mit Dir mein Herze freuen,
Nach überstandner Noth und Klemmen Herzeleid.
So wird der Wünsche Zahl in allen wohl gedeeyen,
Bis uns auch G^ott versetzt in jene Ewigkeit.

J. G. R.

Post pluvias formosa dies, post nubila Phœbus,

Post lachrymas tandem lætior hora-venit.

Sich Regen klährt sich auf, und nach geföhd-
ter Nacht
Hat oft der Sonnen Licht erfreuten Glanz
gebracht,
Nach herber Thränen-Stuth und Schmerz umgebnen
Leiden,
Beschehrt des Himmels Huld auch wieder Trost und
Freuden.

Das ist, Betrübteste! ganz leichtlich her gesagt,
Ach! aber wem das Leid selbst Herz und Seele nagt,
Der hat mit Angst und Weh und wund geringnen Händen
Wey allen diesen Trost gar vieles einzuwenden.
Der Regen fällt ja dem Lande mehr zur Frucht,
Als daß die Bitt erung desselben Schaden sucht,
Und wenn auch mannichmahl die Rasse übrig fällt,
Ist auch der Trockenheit ein länger Ziel bestellet.
Es sey der Horizont mit Wolcken überspannt,
D! die erquickn ja vielfältig mehr das Land,
Wenn etwa Phaëtons sein Gluth entbrannter Wagen
Dem durren Erden-Creyß vorhin schwer zu ertragen.

Und

EPICEDIA.

Und wenn so nach auch gleich manch weiches Auge thraüt,
Dem halbweg ein Verdruß hierzu den Weg gebahnt,
So ist bey Kleinigkeit und seichte geschlagnen Wunden,
Vor Unmuth wiederum gar leichte Trost gefunden.
Ach aber! wer wie Du, zu hart gerührtes Haus!
Bey dem nun Hoffnung, Trost, Schutz, Cron und Aucker aus,
Sich auf das äußerste durch Leid betroffen findet,
Und dem der tiefste Schmerz ein Bley ans Herze bindet,
Dem fällt es treulich schwer, gelassen zuzustehn,
Es werde Leid und Gram so bald vorüber gehn,
Und daß vorm bitterm Schmach der Vermuth-vollen Stunden
So leicht ein Zucker-Rohr zur Süßigkeit gefunden.

Wir müssen selbst gestehn, betrübtes Haus! dein Leid,
Womit durch Nedels Tod Du ströhmend überstreut,
Ist nicht geringer Art, noch von gemeiner Größe,
Trost, Hoffnung, Zuversicht bekennen ihre Blöße.
So, wie ganz Altenburg des Lehrers Tod beweint,
Der es recht Christlich, treu und wohl mit ihm gemeint;
So klagt besonders auch die Wittbe um den Gatten,
Den Treu und Zärtlichkeit zu ihrem Muster hatten.
Der Sohn, der einzige Sohn von Nedels Sippschafts-
Kest,

Den seines Vaters Tod bey nah erblassen läßt,
Und den der saure Gang zu dessen Ruhe Cammer
Mit überhäufften Schmerz und Beyleids-würdgen Jammer
Aufs bitterste gerührt, der bricht in Wehmuth aus:
Ach nun, da Cron und Schmuck von meines Vaters Haus
Entseelt sich in den Schooß der Erden schlaffen leget,
So ist kein Tropffen Blut, der noch was Freude heget.
Der Sommer meiner Zeit wird ohne Herbst vergehn,
Ich werd nicht lange mehr vom Trost entfernet stehn,
Ich wünsch mir weiter nichts, als daß ich in dem Grabe
Die süße Nachbarschaft des liebsten Vaters habe.
Allein, Betrübtester! brich ab vom Wunsch und Flehn,
Des Vatern sein Verdienst ist viel zu groß und schön,
Als daß dein winselnd Ach! dem wohl erworbnen Seegen
Zu deinem künftigen Glück ein Hinderniß solt legen.
Wir sind sehr starck gerührt, und müssen Dir gestehn,
Uns schmerzet Nedels Tod, und sein von himmen Gehn,

EPICEDIA.

Unmittelst wünschen wir aus treu-gesinnten Herzen:
Gott zeig auf traurige, bald wieder Freuden-Kerzen.
Noch eins: Wir wünschen es zwar treu, doch nicht allein;
Es wird ganz Altenburg hier mit uns einig seyn,
Gott lasse Nedels Stamm auf späte Zeit bekleben!
Und mehr, als Du es glaubst, ein grünes Wachstum treiben!
Da nun nicht nur die Pflicht der Freunde es so meynt,
Als auch ganz Altenburg sich in den Wunsch vereint:
Es müsse Nedels Wohl im frischen Segen grünen!
So kanwohl obiges Dir noch zum Trostedienen:
Nach Regen klähet sich auf, und nach getödlakter
Nacht
Hat oft der Sonnen Licht erfreuten Glanz gebracht,
Nach herber Thränen-Fluth und Schmerz-umgebenen
Leiden,
Beschehrt des Himmels Huld auch wieder Trost und
Freuden.

Hierdurch wollten ihr hergütliches Bey-
leid bezeigen

Heinrich August Zapffe,
F. S. Cansley-Archivar.

Christian Ernst Ludewig Langcordes,
Consist. Registrat.

Sie Tugend-Liebe reizt und zwinget uns zum Dichten,
Die Wehmuth aber hilft den bangen Dienst verrichten.
Erblaßter Gottes-Mann / dieß alles kömmt
von Dir:

Was stellt uns nicht dein Geist vor Seltenheiten für?

Wie rein und wie geschickt warst Du nicht in dem Lehren?
Wie eifrig in dem Amt den Himmel zu vermehren?
Wie fromm, wie Andachts-voll, O helles Kirchen-Licht,
Wie redlich warest Du, Hochwürd'ger Nedel, nicht?

Dieß und weit mehr hat uns zur Ehrfurcht längst getrieben;
Krafft dieses mußten wir dein edles Beyspiel lieben.

Ja

EPICEDIA.

Ja dieser Liebes-Zug besteht in unsrer Brust,
Ach! war bey Dir nur nicht der Unbestand bewußt,

Daß, da Du sonst mit Ruhm auf Zions grünen Hüen
Um deiner Herde Heer mit Wachsamkeit zu schauen,
Du schon hier weg geeilt, und in dem Himmels-Zelt,
Zu der erlösten Schaar und Engeln Dich gesellt.

Drum ist in unser Herz die Wehmuth eingezogen,
Und folglich findet sich die Hoffnung ganz betrogen,
Uns oft an deinem Wohl ins künftige zu erfreun,
Wie kan die Poëtie auch ieko lebhaft seyn?

Ihr Feuer wird gedämpft, wo heisse Thränen rinnen;
Ihr Ausdruck kan die Günst des Lesers nicht gewinnen,
Wenn ein gehäufter Schmerz das matte Herz drückt.
Ihr Heim wird schlechter Schmuck mit Ach und Weh geschmückt.

Hier ist es gut vor sie, daß sie Dich bloß darff nennen,
Weil dieses schon so viel, als deinen Ruhm bekennen;
Man stellt sich alsbald für, wann nur dein Name schallt,
Was dein beredter Mund vor. reißende Gewalt,

Was deine Wissenschaft vor Gründlichkeit gewiesen,
Wie auch der Niedrigste dein Freundlich-seyn gepriesen.
Genug, dein Ehren-Wahl wird auf der Welt bestehn,
Biß einst der Himmels-Bau mit ihr wird untergehn.

Und wie wirst Du geehrt dort in der Ehren-Crone,
Dort in der Engel Chor vor unsrer Gotttheit Throne!
Dort rühmt man deine Treu, die Du allhier bezeigt,
Wodurch Dir Gott und Fürst und iedermann geniegt.

Die Schaafre freuen sich, die Du voran geschicket,
Und sehen, wie ihr Hirt mit Sternen-Glanz geschmücket.
Genüße dann der Lust, Hochseelger Gottes-Mann,
Der Himmels-Lust, die nie ein Ende nehmen kan!

Ja, wer an Redeln denckt, gedeneckt an lauter Leben;
Sein Name lebt, den Ihm die Tugend selbst gegeben;
Sein herrliches Verdienst erstirbt zu keiner Zeit;
Die Seele lebt bey Gott in froher Herrlichkeit.

EPICEDIA.

Doch wie? dem ohngeacht becußzt man ja sein Sterben?
Ach! Nedels kalter Leib muß in der Gruft verderben.
Die Theure Wittwe klagt, und seuffzt und ächzt und weint,
Dieweil Ihr Freuden-Stern ach leider! nicht mehr scheint.

Der Hochbetrübte Sohn ergiebt sich ganz dem Trauren,
Und muß den harten Riß mit größtem Schmerz bedauern.
Die Zahl ist übergroß, wo sich das Mitleid regt,
Weil jedes Lieb und Treu vor Nedeln stets gehegt.

Das allgemeine Leyd ist ein gewisses Zeichen,
Daß ein Verlust, wie der, sich selbst nur zu vergleichen.
Doch, Hochbetrübteste, Ihr wißt, was Gott gefällt,
Wirckt lauter Wohlergeh'n im Himmel, auf der Welt.

Die Stunde war nun da, den Hirten zu belohnen,
Er solte nicht mehr hier in Redars Hütten wohnen,
Wo man ein Fremdling ist, wo Unglück und Verdruß
Mit einer kleinen Ruh beständig wechseln muß.

Er solte vielmehr Gott im vollen Lichte schauen,
Ihm dienen, wo vorlängst sein Glaube, sein Vertrauen
Die Seeligkeit erblickt, und zum Voraus gesehn,
(Nur so vollkommen nicht,) was nun bereits gesehn.

Er lebt in voller Lust! Gott mindre Euer Leiden,
Und geb Euch hier und dort den Auszug süßer Freuden!
Kan wahre Redlichkeit viel Gutes nach sich ziehn,
So müsse Nedels Hauß an Glück und Segen blühn!

Gegen die Hochbetrübte Hinterlassenen wollten ihre Condolence
an Tag legen

H. E. H. F. S. A. z. E.

T. K. P. V. A. z. E.

Drey Stücke, welche einen Theologum und Prediger machen:
ORATIO, MEDITATIO, & TENTATIO.

Streuß, Fleiß und heiß Gebeth, das ist die goldne Kette,
Die einen Gottes-Mann in seinem Amt umschliet,
Ein

EPICEDIA.

Ein Lehrer ruhet so auf einem sanften Bette,
 Weil ihm der Himmel selbst die Arbeit-Laft verjüßt:
 Mit Bethen kan er ja das Himmelreich aufschließen,
 Der Schlüssel öffneth ihm die Thür zum Heiligthum:
 Es ist ja das Gebeth ein Hammer, der zuschmisset
 Den Stahl und Demant-Stein. Hier ist kein eitler Ruhm:
 Er schwingt sich im Gebeth zu Gott und seinem Sohne,
 Die Flügel tragen ihn bis zu dem Sternen-Pol.
 So lebet er in der Welt, und schmeckt die Himmels-Erone,
 Und geht ihm in der Zeit und Ewigkeit recht wohl.
 Ein Lehrer betet recht; Doch muß er meditiren,
 Er denckt mit allem Fleiß, was er vortragen will:
 Er schläget fleißig nach, er kan geschickt citiren:
 Er sitzt in Einsamkeit, und liest in der Still:
 Er nimmet das Viebel-Buch zu seinem Leite-Sterne,
 Diß muß in seinem Amt die rechte Richtschnur seyn:
 Er bleibt bey den Schalen nicht, er sucht die süßen Kerne,
 So Leib als Seele bleibt im Dencken allzeit rein.
 Das Creutz soll aber auch den Lehrer recht bewahren,
 So prüft des Herren Hand sein Kind, den treuen Knecht:
 Er muß im vollen Schmerz die Seinigen gebahren;
 Doch schaffet ihm auch Gott bey seinem Creutze Recht.
 In Trübsal muß er sich wie Gold durchläutern lassen:
 Hier schmeckt er Gottes Trost: Hier steht er unbewegt:
 Er weiß sich in Gedult zu aller Zeit zu fassen,
 Und küßt des Vaters Hand, wann sie auch nach ihm schlägt.
 Als ich, Hochseeliger, Du Fackel der Gemeine,
 Mit einem Leichen-Dienst Dir soll entgegen gehn;
 So zeigt das Kleeblatt sich auf deinen Leichen-Steine:
Creutz, Fleiß und heiß Gebeth war bey mir ächt zu sehn.
 Und das mit allem Recht. Durch Dich seyn viel genesen,
 Der fromme Nedel war ja weit und breit bekannt:
 Man konnte Niedlichkeit aus seinen Augen lesen,
 Und sahe, wie man Trost durch seine Lippen fand.
 Wer weiß nicht, daß Er stets so Leben als Gebeyen
 Auf seiner Zunge trug? Creutz, Fleiß und rein Gebeth,
 Die wiedersetzten sich den schnöden Nasereyen,
 O Schmerz! daß Nedels Geist so balde von uns geht:
 Er sah auf Gottes Wort, und nicht auf leeres Schlüssen:
 Er hatte Gottes Wort zu seinem Ziel erwählt:

EPICEDIA.

Bey Ihm war ächt und Recht das Wissen und Gewissen,
 Verstand und Frömmigkeit durch seltnes Band vermählt.
 Wie treue hat Er doch bey dem Altar gedienet,
 Von seinen Lippen floß ganz reichlich Heyl und Trost.
 In Delisch hat sein Ruhm bis daher noch gegrünet,
 Und Altenburg hat Er gespeist mit Himmels-Kost:
 Er liesse Babels Volck nach Sodom's-Aepffeln ringen,
 Womit die Welt sich hier in vollen Lüsten speist:
 Sein Geist stieg in die Höh, und wies in allen Dingen,
 Was hier ein Gottes-Mann in seinen Wercken heist.
 Es stunde Redel fest trotz allen Ungewittern!
 Als wie ein Eder-Baum, der nicht verwecken kan:
 Er lies die Heuchel-Art in leerer Furcht erzittern,
 Ihm hat kein Jrr-Licht nichts, noch Neider was gethan:
 Er lies in Andacht sters den süßen Weyrrauch riechen,
 Er blieb vor seinem Gott ein lieblicher Geruch,
 Ja die Gelehrsamkeit der Jüden und der Griechen,
 Die würckten seinen Duff in ein gesticktes Tuch.
 Doch was? ich bin zu schwach dem Bild hier abzuschildern,
 Ich gebe fort, und find ein unterbrochnes Ach!
 Ja eine Gallerie von düstern Trauer-Bildern.
 Ich werde selber da bey diesem Schmerz zu schwach.
 Dort seuffst ein Eh-Gemahl, hier hört man von dem Sohne
 Ein tieffes Trauer-Lied: Mich beugt mein Vater-Hertz;
 Man hört nur lauter Dvaal, man hört nur Trauer-Töne,
 Man hört nur Ach! und Weh! und bitterm Hersens-Schmerz!
 Betrübte, wo Ihr Euch nach Menschen: Wegen lencket,
 So kehret Angst und Weh in euren Seelen ein;
 Doch wo Ihr recht an Gott und seinem Schluß gedencket:
 Da wird so Geist als Hertz in Gott gelassen seyn.
 Eu'r Redel ist vorbey, der Leib der ist erblichen,
 Doch ist's um Ihn, ach nein, bey weit ein nicht geschehn,
 Er ist auf kurze Zeit von Euch etwas entwichen,
 Ihr werdet Ihn gewiß dort oben wieder sehn.
 Er ruft Euch selber zu: Gott Lob, ich bin genesen,
 Drum sehet Eurer Dvaal und herben Schmerz ein Ziel,
 Ich bin zu Eur em Wohl ja lange hier gewesen,
 Drum nehmet nunmehr an, was mein Gott haben will.
 Laßt mich die Eitelkeit und alle Pracht verschmähen,
 Ihr werdet bald, ja bald um meines Jesu Thron,

Nach

EPICEDIA.

Nach dem vollendten Lauff mit mir vergnüget stehen,
Drum hemmt der Thränen Lauff, gönnt mir den süßen Lohn!

Hierdurch wolte seine gehorsamste Condoleiß abstaten

L. Johann Christian Gerstenbergd.

Die flagende Frömmigkeit.

Sichtheurer Gottes Mann, wer siehet Dich er-
blaffen,
Und wer behält dabey ein trocken's Augen-Paar?
Man kan nicht unbeweynt die Tugend ziehen lassen,
Wir nehmen es an uns vorießo selbstn wahr.
Du hast der Welt nunmehr auch leiblich abgesaget,
Wie längstens schon dein Geist nichts mehr nach ihr gefragt;
Drum weint die Frömmigkeit und stüßt das matte Haupt,
Das ein Cypressen Zweig, betrübter Schmuck! umlaubt.

So ist mein Reddel todt, ach! meine Lust und Ehre!
(So bricht sie seuffzend aus,) ach! Reddel ist erblast!
Er, ach! mein Eigenthum, dem ich auch zugehöre,
In dessen Günst allstets ich Trost und Muth gefast,
So oft der Bosheit Brut, die Lafer, mich gekränkert.
Er hat von Jugend auf mir Sinn und Herz geschenkert;
Die Zunge lallte kaum, so betete Er schon,
Und solcher Kinder Ruff ist Gott ein süßer Thon.

Ich zeigte Ihn hier auff die Bahn nach Kirch und Schule;
Gott segnete bey Ihn den angewandten Fleiß,
So, daß Er endlich selbst auf einem Lehrer-Stuhle
Der Weißheit edlen Kern, der Wissenschaften Preis
Den andern anvertraut, die seine Schüler waren;
Die Ehre stieg bey Ihn nunmehr mit den Jahren:
Er lehrte Gottes Wort recht gründlich, deutlich, rein,
Und solte andern gar ein Vorgefetzter seyn.

Dort Regau ehret Ihn noch, und Delisch muß Ihn loben.
Was sagest du darzu, beliebtes Rosenland?
Dir ist, DAltenburg, von seinen Tugend-Proben,
Von Weißheit, Liebe, Treu, mehr als zu viel bekannt.

(p)

Da

EPICEDIA.

Da sein erlöster Geist sich ietzt gen Himmel schwinget,
Und dein bethränter Mund bey seinem Grabe singet;

So hört man schon, was du an Redeln eingebüßt,
Und daß ein solcher Riß nicht leicht zu heilen ist.

Bey seiner Todten-Grufft sißt noch und klagt und weinet
Die Schaar der Tugenden; Sie klaget bloß darum,
Daß hier sein Glaubens-Licht vor andern nicht mehr scheint,
Denn Er vermehrete sonst dadurch ihr Reich und Ruhm.
Der Glaube tröstet zwar, daß er Ihn hingeführet,
Allwo ihr Vaterland, wo man nur Wollust spühret,
Wo ihres Gottes Macht der Engel Chor erhebt,
Wo tausend Seelen stehn, allwo man ewig lebt.

Und hiermit scheinen sich die Tugenden zu fassen;
Auch selbst mein Jammer weicht; doch will ich dieses mahl
Wo seine Glieder ruhn, Ihm hier zurücke lassen:

Wer meinen Redel sucht, der geh zum Sternen-Saal!
Hier lieget weiter nichts, als was nur sein gewesen;
Sein Nach-Ruhm hat zur Braut die Ewigkeit erlesen.
Er lebte Gott getreu, der fromme Aaron,
Davor empfängt Er ietzt den schönen Hirten-Lohn.

Nun, Hochbetrübteste, wie? dürfen wir noch trauern?

Ja, Mann und Vater stirbt, gewiß der Fall ist groß,
Allein, ist wohl die Ruh im Himmel zu bedauern?
Mit Weinen giebt sich hier nur unsre Schwachheit bloß.
Dort lacht der frohe Geist, er lacht bey unsern Thränen.
Hochseel'ger Redel, ja, dein Sterben zu erwehnen,
Sey nunmehr von uns selbst der Wehmuth untersagt,
Nachdem sich unser Geist zu deinem Schimmer wagt.

O wie bist Du geschmückt! wie strahlt nicht deine Krone!
Wie freudig ist dein Mund! wie herrlich glänzt dein Kleid!
So lebe ewig wohl dort vor des Lammes Throne!
Hier sey Dir unsre Brust zum Denckmahl eingeweyht.

Guch, Hochbetrübteste, soll Glück und Wohlfahrt die-
nen!

Auf Dornen müssen nun die schönsten Rosen grünen!

Es

EPICEDIA.

Es blühe Nedels Haus, und wisse nichts vom Schmerz!
Wir heften diesen Wunsch an Gottes Vater, Herz.

Sollten der Hochbetribren Familie zum Trost vorstellen

Theoph. König, Past. und Adj. Camb.
Christ. Runke, Past. Lisl.
Joh. Christ. Keyser, Past. Leebeschuz.
Michael Friedrich Crell Past. Siegliz.
Chr. Immanuel Trautmann, Past. Wichm.
Joh. Georg. Michaelis, Past. & Adj. Mœnchen-Gosserst.
Chr. Geißenhainer, Past. Schmideh.
Johann Ernst Sembek, Past. zu 14 Heil.
M. Johann Christoph Stern, Past. Eckolst.

SONNET.

S Du Nedels Redlichkeit, mit welcher er sein Amt
Vor Gott und vor der Welt bis in den Tod getragen,
Vermochten vormahls nicht die Redner genug zu sagen,
Da seine Gegenwart sie freudig angeflammt.

Verstummeten sie nun beym Reden alleflammt,
Was wird die Rede Kunst denn jetzt zu rühmen wagen,
Da Treu und Redlichkeit nur den Verlust beklagen,
Und aus dem Ruhme nichts, als matte Sehnsucht stammt.

Die Nachwelt wird gewiß an seinen Wercken weisen,
Wie ick ein Redlicher, ein Vater und ein Hirt,
Von uns nicht genug gelobt, noch genug beklaget wird.
Doch nein: Man wird ihn auch noch künfftig wenig preisen:
Es redet, gleich wie ick, allein und allezeit
Die rare Redlichkeit von NEDELS Redlichkeit.

Durch diese wenige Zeilen vermochte nur sein bestürstes, aber redlich
gesinntes Herz zu entdecken

M. Heinrich Cornelius Hecker,
Past. und Adj. in Meuselwitz.

JUBILATE
ruft das Evangelische Zion

(P) 2

an

EPICEDIA.

an
seinem zweymahl mit Gott erlebten
Evangelischen großen Jubilæo;
es preisset
mit einem Herz und Munde
die nicht nur zweymahl, sondern unendlich
bewiesene Güte des Allerhöchsten.

EJULATE

wird gleichwohl mit dem Jubel-Thon vermischet.

Dem
das Altenburgische Evangelische Zion
hat

am großen Jubel-Jahr
die große und bittere Klage:
Meine Freuden-Zage sind in Trauer-Zage verkehret worden.

Dem
der Höchste hat mich sehr betrübt;
Gott hat
Eliam von meinem Haupte weggenommen.

Mein
REISS,

der zu mir gewaltig geredet, redet nicht mehr;

Der Todt heisset Ihn schweigen.

Mein Wächter

hat sich schlaffen gelegt;

Mein Hirte

hat seine Heerde verlassen;

Mein Stern

ist untergangen;

Mein Aeltester

ist nicht mehr in Altenburg;

Mein Aaron

ist auf die Höhe des Berges gestiegen,
und kömmt nicht wieder;

Der

EPICEDIA.

Der Vater
eines einzigen erwünschten Sohnes
hört auf Vater und Berather zu seyn;

Der Versorger
seiner ganzen Familie legt auf einmahl alle Sorgen nieder;

Ja zur Erndten-Zeit
hat der Tod das Redlichste im Lande geerndet;

Was soll ich dazu sagen?

EJULATE:

Doch

JUBILATE.

Werthes Altenburg,
stelle deine Klagen ein!

Dein höchster Lehrer,
dein theurer

KESES

hat bey dir viel gesehen.

Was viel Propheten und Könige sehen wolten,
hat er bey dir in der streitenden Kirche gesehen:

Ein

JUBILATE,

ein grosses Evangelisches Jubel-Jahr.

Der Tod aber

(oder vielmehr der Herr des Todes)
hat seine Augen noch weiter aufgethan:

nun siehet Er,

was du nicht siehest:

nun höret Er,

was du nicht hörest.

Was aber?

JUBILATE,

ein ewiges Jubel-Jahr

der

nicht streitenden, sondern ewig triumphirenden Kirche
im Himmel.

(A)

Dein

EPICEDIA.

Dein Aaron,
Dein höchster Geistlicher

ist höher gestiegen ;

Dein Aeltester

ist aus Altenburg in die Himmels-Burg versetzt ;

Dein Lehr-Stern

leuchtet über alle Sterne :

Dein Hirte

hat von der Hand des Erb-Hirten eine schöne Crone empfangen ;

Dein Wächter

ist erwacht nach Gottes Bilde ;

Dein Redel

redet mit fröhlichem Aufsthum seines Mundes ;

Der Vater

ist kommen zu dem, so der rechte Vater heist
im Himmel und auff Erden ;

Der Versorger

trägt seine Familie dem an,
der alles versorget.

Zur Erndte-Zeit

hat Redel geerndet im Lande der Redlichsten.

JUBILATE!

Das Trauren ist vergeblich bey seinem Grabe.

Schaue das Ende an!

Zur Erndte läßt sich nicht trauren.

Die Erndte ist hier aus, dort angegangen.

Jetzt wird Beute ausgetheilet.

Der Schnitter sammet und erndtet mit Freuden
im Himmel ;

Er hält mit den Seraphinen sein ewiges

JUBILATE,

und

EPICEDIA.

und singt ohn Aufhören :
Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande
sind seiner Ehren voll !

JUBILATE!

Hierdurch wollten ihre Schuldigkeit beobachten

Georg Baumgarten, P. Sen. & Adjunctus zu Königshofen.
Joh. Franciscus Berlett, Pf. zu Walpernhayn und Thiemendorff.
Johann Graunnüller, Past. Subst. in Königshofen.

ERgo supremum vale dicere iussa patrono
Nunc inter lacrymas officiosa pius,
Iacturam reputans Elegeia solue capillos!
Nam nimis ex vero flebile nomen habes.
Summo te pietas iubet indulgere dolori,
Quippe malo luctum quae iubet esse parem.
REDELIVS cecidit, cecidit pars optima coctus
Sacra,ti, lugent, patria, templa, scholae,
Vrbs, domus & quotquot virtutis amore trahuntur;
Omnibus en eadem causa doloris adest.
Conscia, quem mandat terris ecclesia Christi,
Iure suo lacrymis tristibus ora rigat.
Ora rigat, fletusque ciet, suspiria ducit,
Sollicita tundens pectora moesta manu.
Viderit hoc aliquis nutritus lacte ferino,
Te minus humanus, Zeno, feroxque magis;
Viderit, et si non fuerit mens laeva videnti,
Hoc meritis dandum, dixerit, esse VIRI:
Dixerit: Exempli recti fuit ILLE sacerdos,
Doctrina pollens eloquioque potens.
Eusebiae lacrymis lacrymas Tritonia miscet,
Miscet et Aonii turba nouena iugi,
Praesidiumque suum desiderat anxia, quaerens,
Si queat in terras HVNC reuocare VIRVM.
ILLE sed aetheras petit irreuocabilis arces,
Nec possunt EIVS sistere vora gradum.
Scilicet, excelsis animis terrestria spernens,
Incola coelorum, dum fuit ILLE, fuit.
Quid vero ciues, coluit quos pectore fido?
Noster amor cecidit, voce dolente gemunt.

Quid

EPICEDIA.

Quid domus? Heic equidem nolim, crudefcere vulnus,
Quum tactu soleat fortior eſſe dolor.
Sed quid ego tandem? Mea ſentio vulnera; verum
Non valco verbis illa docere fatiſ.
Debeo quippe VIRO gratam referoque ſalutem,
HVIVS me fateor muneris eſſe VIRI.
Nec magis adverſum potuiſſem cernere fatum.
Quam, quod praeripuit mors inimica patrem.
O vtinam vacuas prius hic abiſſet in auras
Rumor, qui mortis nuntius EIVS erat;
Quam fuit attonitas noſtras adlatus ad aures!
O vtinam poſſem flectere fata prece!
O vtinam nunquam mihi litera miſſa fuiſſet,
Tam non praeviſi nuntia dira mali!
Sed fuit ILLE, fuit! Fatiſ concedere iuſſus
Ex oculis noſtris non reuocandus abit.
Sic Eliſaeus fruſtra remoratur euntem
Eliam, ſequitur quo iubet ire DEus.
Auribus obſtructis, firmato peſtore, perdis,
Lugenti regerit, non rata vota, vale!
Dixerat. En ardens equus accipit ire paratum
Curribus ignitis, et ſuper aſtra vehit.
Proſequitur vultu lacrymisque relictus adentum
Eliſaeus: Abit, ſietque gemitque patrem.
Non ſecus Hesperiiſ Phoebus demergitur vndis,
Quum tenebrae ſubeunt eripiuntque diem.
Sed quid proficio! Iam moeſta quieſce querela,
Et vale, ſuprema, dic, reuocata, vice.
TVtamen, aeterna qui dirigiſ omnia lege,
Quem penes eſt hominum vitaque morſque, Deus,
Reſpice moerentes & votis adnue noſtris:
Redde virum dextrum REDELIOque parem.

M. Joannes Gottfridus Moerlinus,

Illuſtris, quod Altenburgi floret, Gymnaſii, Director vocatus.

SI qua dies unquam nigro notanda lapillo;
Iſta dies certe eſt:
Qua Columen Eccleſiae, Deliciumque cecidit.

Ce.

EPICEDIA.

Cecidit, heu! Oviū Pastor, Pastorumque Tutela!

Id,

Date lacrymas & plangite pectora cives,
mittite coronatas:

Ah! quid non Parca tentaverunt!
Perit Hagio-Synedrii gloria prima,
Dulce collegarum Decus.
Proh dolor!

Viduarum Amor tegitur Saxo.
Flete o Pierides!

Cecidit rerum vestrarum Salus.
Sæva enim Atropos disruptit filium

D. CAROLO ANDREÆ Redlen.

Hocque fama tristis nunciat omnibus,
quod sic Mors acerbo funere merferit

Exemplar eruditionis omnigenæ eximium,

Theologum,	Doctorem,	Oratorem,	Presbyterorum Præsidentem,
Exercitissimum,	Doctissimum,	Eloquentissimum,	Manuissimum,
Fidelem,	Celebrem,	Insignem	Incomparabilem,
Orthodoxum,	Saluberrimum,	Acutum	Bonum.

Heu! hoc & hic noster REDELIVS erat!

Utinam jam esset!

Hinc omnia

Complentur planctibus asperis,
Unusquisque mortem desfet Ejus,
Illius ac reditum cupiscit.
Hæc Funera

NOSTER GLORIOSUS PRINCEPS

Clemente luget mente, doletque quoque

Fidum ministrum,

Consiliarium perfidelem,

Idoneum Concionatorem,

Patrem sibi met perentum:

Collacrymant Viri Illustres;

Afflent Collegiati;

Descent Patres conscripti;

Descent S. P. Q. A.

Præprimis hic obitus Maritæ flebilis;

Natoque claro unice relicto.

Ast dolorum sit modus omnium

(r)

Amis.

EPICEDIA.

Amiffus haud est REDELIVS;
Disceffit quidem terris, placide regnoque potitus
caeli cum sanctis gaudia mille capit.

Sed

semper honos meritumque ejus durabit.

Linqute nunc nimias lacrymas,
perpenditeque diligenter:

Quicquid Deo placet, placere homini decet.

Quod superest,

Vale!

Et mihi tua gratia mente reposita.

Summæ condolentiz testandæ causa pauca hæc appo-
nere voluit

M. Christophorus Heinicke,

V. D. M. Cribiz.

Concurrîte, Cives!
Funus ducitur:

ossa morte data quieti:

exanima meliori facta vitæ:

busto condenda resurrectioni,

VIRI,

Cujus vel nomen spirat virtutem,
ingenuum sapit candorem.

En, Tibi! quis fuerit, dicam:

CAROLVS ANDREAS RÆDE-

LIVS,

THEIOLOGIÆ DOCTOR,

ET

SVPERINTENDENS ALTENBVRGENSIVM

GENERALIS

OPTIME MERITVS.

Literæ ante transpositæ

involvunt:

CHARE DEO! TENDENS AD GENVS ALTERVM:

SANKS IN RELIGIONE:

DOCTOR

EPICEDIA.

DOCTOR SAPIENTIÆ SOLERS:
VLVLABIMVS TER! REGERIT OPTIME.

Nos evolvimus:

CHARE DEO! misera vitæ dum fata relinquis.

Tendens ad optimæ genis vitæ alterum:

Quos *sanus sanis in religione* docebas

Verbis benignam Numinis potentiam:

Queis re facundus, fœcundus pondere *Doctæ*

Et lucidæ *sapientia solers* eras:

Nos Te plorantes *ululabimus* atque stupemus

Te ingemiscentes scholæ ac ecclesiæ.

Atteretes, *regerit*, lacrimas abstergite, cari,

Præsul recedens, *optime* monstrans Deum,

Forfan, sic fatur, ventos undamque timetis?

Reget Deus meos, scholam ac ecclesiam!

Mœsti, concinite, cives!

Corpus Adit Requiem: Christoque Auctore Resurget:

Christo Animam Reddit: quam dedit ille prior.

Nunc meditamini, tumbum,
abituri!

Hæc qualiacunque sint, Lubens Meritoque adposuit

Zacharias Porzig.

Schtheurer Gottes-Mann, ach! legst Du
Haupt und Glieder,
Nach großer Arbeits-Last, zur sanften Ruhe nieder!
Ach! schlummerst Du bereits! ja, schläfst Du würdel-
lich ein!

So fühlet unsre Brust die stärkste Seelen-Wein.

Es wird auch dieser Schmerz durch keinen Trost gelinder,

Weil ein Elisa stirbt, der die Propheten-Kinder

Bishero wohl erbaut, gelehrt, besorgt, begehrt:

Nun aber auch den Grund zu ihrem Unheil legt.

EPICEDIA.

Es hat zwar überall dein hochbelobtes Leben
 Dem ganzen Christenthum ein Muster abgegeben;
 Doch wies uns auch dein Gang und unbescholtner Schritt,
 Wie der zu wandeln hat, der in das Lehr-Ampt tritt.

Dein Vortrag war voll Kraft, die Sünder zu bekehren!
 Doch war Er auch geschickt, das Lehren uns zu lehren:
 Wir lernten, wie man schlägt, und wie man wieder heilt,
 Und wie man Gottes Wort in Wein und Dehl zertheilt.

Du sorgtest väterlich, ein Mittel auszudencken,
 Um unser müdes Schiff in einen Port zu lencken:
 Du hast's auch so gelenckt, daß wir nach manchem Wind,
 Bereits am Vorgebürg der guten Hoffnung sind.

Ja konnten wir nicht gleich den sichern Hasen finden,
 So mußte doch in uns die Ungedult verschwinden,
 Weil sich dein Honigseim als wie ein Stroh in ergoß,
 Und auf den schwachen Muth zu vielem Troste floß.

Du woltest mit der Zeit den besten Priester Seegen,
 Und deine Bischoffs-Hand auff unsre Häupter legen:
 Wir freuten uns im Geist auff eines Geistes Kraft,
 Und spürten, was dein Wunsch vor Lust-Bergnügen schafft.

Diß alles wird mit Dir in eine Gruft getragen!
 Diß alles ist dahin, und leider! zu beklagen!
 Geschweige, was zugleich vor Unlust und Verdruß
 Der Hof, die Stadt, das Land hierdurch empfinden muß.

Wie sollte nicht das Herz in unserm Leibe blutten?
 Wie sollte nicht das Saltz betrübter Thränen-Flutten
 Aus unsern Augen gehn? auff! melde, bange Schrift,
 Der Schlag sey viel zu starck, der uns ieszund betriff.

Indessen, **Zheurer Mann**, bist Du in Gott zufrieden,
 Daß dein beglückter Geist so seelig abgeschieden:
 Wer eine lange Zeit des Tages Last erträgt,
 Der freut sich, wenn die Uhr des Feyerabends schlägt.

Tritt in die schöne Ruh! Tritt hin zu Gottes Rechten,
 Und habe nun den Rang bey andern treuen Knechten,

EPICEDIA.

Es schmücke Dich der Glanz, der große Lehrer schmückt,
Es werde Dir der Palm in Deine Hand gedrückt.

Wohl Dir! dort strahlt dein Geist in deiner Ehren-Crone:

Ey! wie vergnügt Er sich an Gottes Gnaden-Lohne!

Und einst ergötzt Er sich, wenn die Posaune klingt,

Daß Gott den mürben Rest zu gleicher Freude bringt.

Leb wohl! uns laß der Herr, da Aaron begraben,

Bald einen neuen Trost an Eleazarn haben:

Er hänge Licht und Recht an einen wackern Mann,

Der alle, die du schlägst, hinwieder heilen kan.

Hiermit wollen dem Hochbetrübten Rebelschen Hauße
ihr schmerzliches Beyleid ganz gehorsamt er-
öffnen

Sämmtliche in Altenburg sich befindende
Ministerii Candidati.

Beser:

Dein Werth bewährt den Ernst von meiner Kümmeriß:
Man halte sie vor falsch; Du machst sie zu gewiß.



! Fall, D! Allzustreng Gesetze,

Das Myrthen in Cypressen lehret.

Ist das der erste Brief, den ich mit Thränen nehet?

Der meiner Seelen Ruhe stöhret,

So lange Leipzig mich genähret,

Hat mich kein so betrübtes Blat

Aus der belobten Vater-Stadt

So sehr erschreckt, und die sonst frohe Brust beschweret,

Es that mir kund des Vaters Sinn,

Der Theure Redel sey, D! blasse Schrift, dahin.

(S)

So

EPICEDIA.

So geht und eilt, betrübte Zeilen!
 Entdeckt den Schmerz, der Fremde beugt,
 Könt sich mein stummes Lied in tausend Zungen theilen,
 Da man nicht in der Ferne schweigt,
 Ihr Blätter sagt von unsern Linden
 Den Schmerz auch jenen Rosen an,
 Die Musen, so Ihn sonst hier sahn,
 Die graben seinen Ruhm in jeden Baum und Rinden,
 In deren Rahmen rede ich;
 Wohl an so höre dem, Erblasser Kiesel! mich.

Mein Heim ist todt, der Todte Klagen,
 Und ihren Sarg besingen soll;
 Doch, da sie Dich so früh zu der Verwesung tragen,
 So bring ich auch den Thränen-Zoll,
 Ich seh Dich auf der Trauer-Bühnen,
 Und liefere Dir ein Sterbe-Lied;
 Mein Kiel, der stetig sich bemüht
 Gefällig Dir zu seyn, soll Dir auch ich dienen,
 Mein Rohr, das sich an Dir geübt,
 Begleitet Deinen Geist, den es zuvor geliebt.

Vergönnt ihr modernden Gebeine!
 Daß ich euch noch beweinen darf;
 Es liegt die Nedlichkeit hier unter diesem Steine,
 Ein Bild, das die Natur entwarff,
 Dieß zeigt, und nimmt der Himmel wieder.
 Wenn sonst der Musen Saiten-Spiel
 Bey Freuden-Festen Dir gefiel,
 So wird der letzte Gruß der zwar verstimmten Lieder,
 Zu Trost und Linderung meiner Pein,
 Bey Deinem aschen-Krug Dir nicht verwerflich seyn.

Ihr

EPICEDIA.

Ihr Dichter! was hilft euer Singen?
 Was nützt der Wünsche Meng und Zahl?
 Der Sylben leerer Thon wird selten Würckung bringen;
 So hab ich auch verschiedne mahl,
 So oft Sein Jahr-Fest eingetreten,
 Vor unsers Nedels Wohlergehn,
 Er möchte späte Jahre sehn,
 Zu unsers Hauses Trost, vom Himmel ausgebeten.
 Allein ein bloser Wunsch betrügt,
 Indem sich, wie man sieht, oft ganz ein anders fügt.

Ihr Stämme weint! Denn Moses scheidet,
 Ihr Mussen thránt! Denn Nedel weicht,
 Ein Jacob, der sein Volk außs zärtlichste geweidet,
 Hat seiner Jahre Ziel erreicht.
 Ihr Bürger seuffzt um euren Lehrer,
 Komm Israel verhülle dich,
 Es trifft der Schaden dich und mich,
 Mich, der ich iederzeit des Seeligen Verehrer,
 Dich, denn dein Zion steht entblößt;
 Und Schwester, wer ist denn, der uns hierbey wohl tröst?

Die Männer, so unsterblich schienen,
 Besiegt zuletzt die Sterblichkeit
 Der Dinge Meisterin. Die Kirch und Schulen dienen
 Sind der Veränderung der Zeit
 Zwar ausgestellt, doch hochgeschätzt;
 Buddeus fällt, und Bernsdorff stirbt,
 Ein Paar, so sich noch Ruhm erwirbt,
 Zwen Männer, welche kaum ein Seculum ersetzt,
 Ein frommer Nitsch kommt diesen bey,
 Und Fleuters Geiße ist auch von Band und Fesseln frey.

Rumpäus, den Gelehrte lieben,
 Und dessen allerletzte Schrift
 Uns als ein Schwanen-Lied zum Denckmahl übrig blieben,
 Ist, den ein gleiches Schicksal trifft.
 Ach! fallen denn der Weisen Stügen,
 Ach! ist nun dieß das zweyte Jahr,
 Das den Gelehrten schrecklich war,
 Da solche gehn, die uns mit Mund und Feder nützen:
 Ach! dürft ich hier nicht weiter gehn,
 Und unter dieser Zahl auch unsern Nedel sehn.

Er war ein Glied der reinen Lehrer,
 Die Wittenberg und Leipzig hegt,
 Ein Feind der Schwärmerey und aller Friedens-Störer,
 So oft ein Streit sich hat erregt,
 Den jene ausgebrütet haben,
 So seuffzte Er bey dem Bergehn,
 Wie auch im Tode noch geschehn,
 Und enfferte mit Ernst, als der voll Geist und Gaben,
 Und war denn dieser Aaron rein,
 So mußten auch, wie Er, die Kinder Levi seyn.

Man kan aus den Verdiensten schliessen,
 Wer dieser Mann gewesen sey;
 Wer Ihn gekennt, wird nun Ihn erst zu schätzen wissen.
 Man wird mit klagenden Geschrey
 Und Thränen Dessen Grabmahl bauen,
 Es wird ein stummes Holz und Stein
 Dereinsten noch ein Redner seyn,
 Und zeigen, welcher Mann in dieser Gruft zu schauen,
 Zerbricht an Ihn die Zeit den Zahn,
 So fängt ein neuer Ruff der Ewigkeiten an.

EPICEDIA.

Ihr durch den Fall gepresste Seelen!
Seht hier des Höchsten Leitung an;
Wer wie der Selbige den besten Theil erwählen
Und endlich auch erhalten kan,
Dem kan kein Stand auff Erden gleichen;
Er ist nun von dem losgezählet,
Das die gerechte Seele quält.
Hier liegt die Nüchternheit mit ihren Sieges-Zeichen,
Und hat die Sterblichkeit besiegt,
Obgleich der morsche Leib in Staub und Asche liegt.

Zu Bezeugung seiner Devotion und schmerzlichen
Beyleids schrieb dieses

M. Johann Wilhelm Schmeißer.

Die nach der Erndte auff Erden
angefangene

Erndte im Himmel.

Sleich da die Erndten-Zeit fast war zu Ende kommen;
Stengst du, ach Altenburg! die Saat der Thränen
an.

Kaum da der Scheunen Raum die Garben eingenommen,

So ward dein Inbegriff mit Trauren angethan.

O weh! so folgen oft auff Freude Jammer-Stunden;

Auf einen hellen Tag folgt eine schwarze Nacht.

Wer heut verführte Luft in froher Brust empfunden,

Dem wird doch morgen wohl ein Trauer-Brief gebracht,

Zeigt sich bisweilen schon ein Feld mit vielen Früchten,

Das sich der Ackermann auf reiches Erndten freut,

So kan ein Wetterschlag die Hoffnung bald zernichten,

Wenn ein erbister Sturm gehäuften Hagel streut.

(1)

So

EPICEDIA.

So geht es iederzeit mit unsern Freuden-Tagen,
 Wir erndten bald auf Lust nur Wehmuths-Garben ein.
 Statt daß des Glückes Halm soll reiche Beute tragen,
 Muß oft nur Ach und Weh zur besten Erndte seyn.
 Du, werthes Altenburg! hast dieses auch erfahren,
 Daß oft ein Freuden-Feld der Wehmuth Creusdorn trägt,
 Denn da wir neulich kaum mit erndten fertig waren,
 Ward deiner Lehrer Haupt erblast ins Grab gelegt.
 Dein Aaron, welcher dir mit Licht und Recht gedienet,
 Verliehet das Lebens-Licht in schwarzer Todes-Nacht.
 Dein Lehrer, Dessen Ruhm sich zu den Sternen bühnet,
 Ist nun, ach Schmerzens-Wort! in dunckle Grufft gebracht.
 Ach! dein Chrysoströmus, der dich so treu gelehret,
 Und mit dem Honigseim des Wortes dich erquicket.
 Ihn hat ein krankes Weh biß auf den Tod versehret,
 Des Lebens schwachen Halm hat nun ein Sturm zerknickt.
 Der Theure Nedel ist's, der von dir weggenommen,
 Beträntes Altenburg! dein Paulus ist dahin.
 Wie oft ist er vor Gott mit dem Gebethe kommen?
 Es lag dein Seelen-Wohl Ihm stets in Seinem Sinn.
 Wie kan es anders seyn, daß nichts als Klagen schallen?
 Der ist dem Eisen gleich, den Nedels Tod nicht kränckt.
 Denn wenn nach Gottes Winck der Kirchen Pfeiler fallen,
 So werden Sinn und Muth in tieffes Leid gesenckt.
 Wie weinet Joas (†) nicht, wenn ein Elisa stirbet,
 Der bißher Israhel mit Gottes Trost versehn?
 Und da auch Nedels Leib in feuchter Grufft verdirbet,
 Kan solches allerdings nicht ohne Leid geschehn.
 Man hört mit tausend Ach! ja die Frau Wittwe klagen:
 O weh! mein Haupt, mein Haupt, mein theurer Schuß fällt
 ein!

Und

EPICEDIA.

Und was der Mund nicht kan, will **SIE** mit Thränen sagen,
 Die Augen wollen **IHR** gefaltsne Dwellen seyn.
 Mit was für Wehmuth ist nicht der **Herr Sohn** erfüllet?
 Sein Alles bebet ganz, es thränet Aug und Herz.
 Wo kommt der Trost denn her, der Dessen Jammer stilllet?
 Womit verbindet man doch den gehäuften Schmerz?
 Auch ist ganz **Altenburg** mit Trauren überschwemmet,
 Da man nicht weiter mehr den **Zeuren Redel** hört.
 Die Klagen werden nicht so bald und leicht gehemmet,
 Das machts: Der Todes-Fall hat allzusehr verfehret.
 Selbst meine Wenigkeit muß ihre Klagen zollen,
 Weil der **Hochseelige** mich iederzeit geliebet.
 So bald die herbe Post von **Redels** Tod erschollen,
 Ward mein verbundnes Herz gewißlich sehr betrübt.
 Jedoch, man Klage nur wie Christen es gebühret,
 Weil der **Hochseelige** ganz glücklich nun gemacht.
 Es hat **Ihn** **Gottes** Hand gleich Garben eingeführet,
 Und Dessen Geist und Leib in Sicherheit gebracht.
 Das dürre Sünden-Land, die Welt, hat **Er** verlassen,
 Und sängt im Himmel selbst mit Lust zu erndten an,
 Da kan die Seele nun der Freuden Garbe fassen,
 Sie führt der Engel Hand auf **Gottes** Lust-Alkan,
 Für matte Bangigkeit, so hier den Rücken drücket,
 Hat der **Hochseelige** beliebtes Ruhigseyn;
 Sein schöner Erndten-Erans, der jetzt die Seele schmücket,
 Ist Ehre, Leben, Trost, bey **Jesus** Sonnenschein.
 Eynun, **Hochseeliger!** Dein Erndten ist gesegnet,
 Wir aber erndten hier nur Trebs der Eitelkeit.
 Weil dort auf **Deinen** Geist nur Lebens-Manna regnet,
 So sehnen wir auch uns nach jener Erndten-Zeit.
 Und, **Hochbetrübteste**, die Thränen-Saamen streuen,
 Des Höchsten Vater-Gunst sey **Dein** Freuden-Feld;
 (t) 2 **Gott**

EPICEDIA.

Gott wolle **DEVO** Heyl mit frischer Krafft verneuen,
Damit auch **DEVO** Herz hier Glückes-Ernde hält!

Dieses wolte aus gehorsamster Observanz in wenigen
Condolenz-Zeilen abbilden

Johann Gottfried Petri,
S. Theol. Cult.

LÆtis suppressis, cantare Epicedia mœsta,
Nunc svadet pietas, officiumque monet.
PRÆSVL REDELIVS vigilantes claudit ocellos
Lege trucid lethi, mortuus atque jacet.
Mortuus, ecce! jacet, **VIR**, cujus funus acerbum
Gestibus insolitis Eusebia ipsa dolet.
Candor & Integritas jam vestem detrahit albam,
Cultorem fidum nunc cecidisse querens.
Iustitia abripuit collo Cimelia chara,
Ac Oculum raptum morte furente gemit.
Ora genasque rigat lacrymis Ecclesia Christi,
Christi cultores, Gens pia, sancta Cohors.
In lucem produnt insignia clara doloris,
Causam, si quaeris, tristia verba sonant:
MAGNVS REDELIVS tristi nunc funere merfus,
Extinctum est Lumen: grande Decus cecidit.
Luminis excusit tenebras splendore corusci,
Lumine qui proprio Lumina clara dedit,
Vah! Columen cecidit, Columen, quo nixus Apollo est,
Vah! cecidit nostra firma Columna Scholæ!
Pliisades Musæ languent mœrore gementes,
Summam tristitiam mente tacente gerunt;
Accusant omnes lacrymantes tristia fata,
Quod Pater & Doctor morte peremptus abest.
Vix sunt sedati gemitus de funere *W eissi*,
Vix spes lenimen consiliumque dedit;
Ecce! novus mœror perterrita pectora vexat,
Summus enim Antistes **REDELIVS** cecidit;
REDELIVM nostrum rapuit Libitina cruenta,
O ingens damnum! talia verba gemunt:

Pectoris

EPICEDIA.

Pectore & ore dolent Patrem, qui mente benigna
 Musis subsidium præsidiumque tulit.
 Pectore & ore dolent talem periisse Patronum,
 Qui bonus & facilis cum gravitate fuit.
 Verbis mox aderat grave & immutabile pondus
 Obstantis vitiiis moribus atque malis.
 Non cadit ex animis mulcens oratio nostris,
 Cum largiretur præmia fveta bonis.
 Auribus ac animo qui reddidit aurea verba,
 Cum docuit sancti dogmata pura Dei.
 Multorum lacrymis oculi rorantur obortis,
 Torpescunt molles quæque dolore genæ.
 REDELIVM quærunt sacra mentis amore docentem
 Monstrantem, quæ sit semita ad astra patens.
 Quæ bona spectabat studio peragenda jubebat,
 Obsistens pravis, noxia cuncta vetans.
 Addere doctrinas parentibus usque studebat,
 Quo mage proficeret gens pia, lecta manus.
 Hinc nullum mirum, si largis imbribus ora
 Humeant, quæris? Præco Paterque cadit.
 Indulget lacrymis *Divum Prolesque Virilis*,
 Asfiduis lacrymis ora sinusque mandent.
 Irrigat en! Lacrymis tumulum *Lectissima Coniux*,
 Perque malas lacrymæ fluminis instar eunt,
 O! male parentes Parcæ! quam ferrea fata!
 O annus lugens! tempora dura nimis!
 O obscura dies! o nox caligine capta!
 O casus tristis! nubila quanta ruunt!
 Stat, stupet achæret reputans mens talia fata,
 Volvitur & frigens ima per ossa tremor.
 Si qua priustristem meruerunt funera luctum,
 Sique unquam maduit fletibus alma Sion,
 Jamplorare jubet Pietas, sed more modoque,
 Quo divina monet regula flere pios.
 REDELIVS floret nunc in cœlestibus arvis,
 Sanctis cum Divis gaudia mille capit.
 Non ibi sollicitant mentem formidine curæ,
 Nunc febris & tristi nomine luctus abest.
 Est secura quies, & nescia vita senectæ,
 Et cum pace fides fidit habetque domum.

EPICEDIA.

Ille Deus vero, quoties fors tangit acerba,
Qui sibi fidentes hic & ubique probat,
Qui vitale addit lumen, qui tempora vitæ,
Qui contra annorum rumpere fila valet,
Addat solamen confusis funere acerbo,
Tristitiæ fluctus pro bonitate levet.
Id brevibus Musæ, saltim adjecisse licebit:
REDELIVS VIVIT, MOESTA QVERELA TACE.

Hæc posuerunt Gymnasi Ordinum Superiorum Cives & Auditores,
Interprete

Samuele Gottlibio Niednero,
Thalh. Misn. Cl. Sel. Auditore.

Die
Wahren Pflichten eines rechtschaffenen
Lehrers.

Wein Avon ist erblaßt, o herbes Trauer-Wort!
Der Held macht sich zu früh von meinem Haupte
fort!

So seuffzt das Gottes-Haus, so ächzt der Priester-Orden,
Da sie jetzt beyderseits betrubte Waisen worden.
Herr Nedel, Dessen Tod Eusebie beweint,
Und sich zugleich mit uns zum Trauer-Streit vereint,
Du warst ein Gottes-Mann von hochschätzbaren Gaben,
An dem wir Redlichkeit, Treu, Fleiß verlohren haben,
Du kontest Altenburg ein rechtes Muster seyn,
Mit Deinem Wandel kam die Lehre überein;
Getreuer Hirten Pflicht muß ieder an Dir loben,
Und darum wirst Du nun zu Gottes Thron erhoben.
Du lehrtest Gottes Wort, nicht Menschen-Phantasey,
An jenem warst Du reich, von dieser rein und frey;

Das

EPICEDIA.

Das erste Korte man mit Augen von Dir hören,
 Der letztern warst Du feind, und suchtest sie zu stöbern.
 So rein die Lehre war, so rein war auch Dein Thun,
 Die Falschheit durffte nicht in Deinem Herzen ruhn;
 Und ohne Predigen kont'st Du mit Deinem Leben
 Dem schwersten Spruche schon die beste Deutung geben.
 Was ein hell brennend Licht dem dunkeln Hause bringt,
 Wenn es mit heiterm Glanz die Finsterniß durchdringt,
 Das that Dein Tugend-Schein. Der reinen Andachts-Kerzen
 Erleuchteten durch Dich die düstern Menschen-Herzen.
 Die Musen liebtest Du, nahmst Dich der Schule an,
 Die Dich, Hochseeliger, nicht gnug beweinen kan.
 Du warst ihr Oberhaupt. Nun wirst Du ihr entrißen,
 Nun soll sie ihren Schutz, Rathgeber, Pfleger missen.
 Ich gehe, saurer Gang, ich trete, schwerer Tritt,
 Ich trete, Kommt, ach! Kommt, ihr Musen-Söhne mit,
 Ich trete halb entseelt zu eines Mannes Grabe,
 An dem ich Freude, Muth, mich selbst verlohren habe;
 Ich sahe allzufrüh denjengen Freund (†) erblaßt,
 Der mich als Kind gezeugt und Liebens-voll umfaßt,
 Da gleicht' ich einem Schiff in wilden Meeres-Wellen,
 Bey dem der Mast-Baum fehlt: Da solt es nun zerschellen.
 Hochseeliger, Du warst in dieser Noth mein Rath,
 Du sorgetest vor mich, Du halffst mir mit der That,
 Du liehest mich bey Dir an Deinem Tische speißen,
 Du woltest künfftig mir noch mehrers Guts erweisen.
 Du warest meine Lust, mein Trost, mein Schmuck und Stab,
 Dieß alles fällt mir nun auf einmahl in das Grab.
 Mein Vater! muß ich jetzt mit vielen andern schreyen,
 Soll mich Dein Abschied schon mit Aschen überstreuen!

(†) Unter welchem Freund mein Seel. Papa, welcher mir nach Gottes Fügen, in meiner zarten Jugend An. 1717. d. 13. Martii schmerzlich entrißen wurde, zu verstehen.

Die

Ms. 2d 5310

EPICEDIA.

Die Wittve sitzt zu Gott gepölte Seuffzer aus,
Und spricht: Ich wohne nur in Bochim's Thränen-Haus.
Der Hochgebeugte Sohn liegt fast im Todtes-Schlummer,
Der allzuherbe Riß macht Ihm den größten Kummer.
Doch, Hochbetrübtste, faßt den gebeugten Sinn,
Vielleicht geht bald die Zeit der hangen Klagen hin,
Denn Mann und Vater lebt, und prangt vor Gottes Throne,
Auf Seinem Haupt geziert mit einer göldnen Crone.
Er lebt mit seinem Gott in voller Herrlichkeit,
Vergnügungs-reiche Lust ist vor Ihm zubereit:
Denn da Herr Nedel hier als ein hell Licht geschienen,
So leucht Er wie die Sonn dort in den Himmels-Bühnen.

Vor viele Wohlthaten wolte dieses dem Hochbetrübtten Nedelischen
Hauße vorstellen ein verbundenster gehorsamster Diener

Heinrich Gottlieb Mosdorf,
Mus. Alt. Cultor.



VD18

ULB Halle 3
006 344 159



MG





Der
Beyredlicher Ausrichtung seines geführten Ampts
billich ins Buch der Redlichen einzuschreibende

Weyland

MAGNIFICUS,

Hochwürdige / in Gott Andächtige und
Hochgelahrte Herr,

S E R R

Carl Andreas

Redel /



Hochberühmter DOCTOR,
Hochverdienter Theologus, wie auch
Hochbestallter CONSISTORIAL - Rath,
PRINTENDENS und INSPECTOR des
hiesigen Gymnasii,

Wurde,

am 17ten Sept. 1730. in seinen Herrn und Heyland selig ent-
schlafenen darauff Dessen enselter Leichnamb Abends
in der Kirche unter ansehnlicher und Boldreicher Begleitung
in die Kuchel-Kammer gebracht worden,
am 17ten Sept. der XVII. Sonntag nach dem Feste Trinitatis

In einer

besten Leichen-Text aus 2. Tim. IV, v. 5.
enthalten, thue das Werk eines Evange-
listen, richte dein Amt redlich aus.)
in der Barcholomæi-Kirchen gehaltenen

und Gedächtniß = Predigt

Vorgestellt von

Carl S. Consistorial-Rath und Stifts-Prediger.

Johann Ludwig Richtern, Fürstl. Sächs. Hoff-Buchdr.

